Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.20 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, völlig bei Abholung. Abbestellung halbmonatlich 1.— RM. Bestellgeld monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3068. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 199 — Mittwoch, den 26. August 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Kanzlerrede in Stuttgart

Keine Erweiterung des Kabinetts

„Der Weltwirtschaftskrise ist nur mit internationalen Maßnahmen beizukommen"

Elastischere Außenpolitik

Größte Sparsamkeit überall

Auf der gestern in Stuttgart abgehaltenen Tagung der Zentrumsfraktion streifte der Reichskanzler in einer großen programmatischen Rede alle für das deutsche Volk wichtigen Gegenwartsfragen. Er begann seine Ausführungen mit einer Schilderung seiner Besprechungen mit den ausländischen Staatsmännern und setzte dann auseinander, welche Schwierigkeiten auf dem Gebiete der internationalen Politik und der Wirtschaft bestehen, und wie Deutschlands Wirtschaft sich mit einem relativ kleinen Betriebskapital weiterhin behaupten müsse. Die Bewegungsfreiheit der deutschen Politik müsse gerettet werden. Sie dürfe nicht durch falsche Maßnahmen auf politischem und finanziellem Wege erneut gefährdet werden.

Die einzelnen Stände und Berufe in Deutschland müßten sich mehr als bisher auf ihre eigene Kraft konzentrieren.

Die Besprechungen mit den amerikanischen Staatsleuten hätten ergeben, daß die Amerikaner in Europa in viel stärkerem Maße als in Deutschland fühlbar sei, und daß man mit der Schilderung unserer Notverhältnisse wenig Eindruck bei ihnen hervorrufe, da diese auf ihre eigene Not hinzuweisen in der Lage seien. Es gelte zu zeigen, daß das deutsche Volk und seine politische Führung die besseren Nerven haben, daß wir durch das tiefe Tal dieses Winters hindurch müssen und daß wir nicht nach den goldenen Äpfeln greifen dürfen, um nach Jahren zu erkennen, daß diese goldenen Äpfel nur Staub gewesen seien.

Des weiteren besprach der Reichskanzler die verfehlten Kapitalanlagen in der deutschen Wirtschaft. Die Nationalisierung sei viele Jahre der Notwendigkeit vorausgeeilt. Die Kredite der Großbanken seien viel zuwenig vorsichtig untergebracht worden. Die Gehälter, namentlich bei den wirtschaftlichen Verbänden, seien ins Ungemessene gesteigert worden. Die Anleihepolitik der Großstädte und auch der sonstigen Gemeinden ergebe rein zahlenmäßig ein erschütterndes Bild.

Württemberg und Baden hätten den Mut aufgebracht, unpopulär zu sein und sich selbst zu helfen. Andere Länder redeten viel über die Bedeutung des Föderalismus — gemeint ist Bayern — und seien selbst letzten Endes doch die Totengräber dieses Systems,

wenn sie nicht den Mut zum Sparen aufbringen und ihre eigenen Finanzen endlich in Ordnung zu halten. Mit der Überzahlung in den Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften müsse endlich rücksichtslos Schluß gemacht werden.

Der Reichskanzler behandelte dann weiterhin die Krise der Banken, die mangelnde Tätigkeit und Verantwortung der Aufsichtsräte, und führte als Beispiel die Nordwolle an.

Das Aktienrecht müsse unbedingt reformiert werden.

Die Vielzahl der Aufsichtsratsposten in einer Hand müsse beseitigt und eine begrenzte Bankaufsicht durchgeführt werden.

Auch vor dem Direktorium und dem Generalrat der Reichsbank könne und werde die Regierung nicht halmachen.

Der Reichskanzler Dr. Brüning wandte sich danach den Fragen der Innenpolitik zu und bezeichnete es als eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts oder nach links unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht möglich sei. Er lege nach wie vor Wert darauf, mit dem Parlament zu regieren, weil er persönlich davon überzeugt sei, daß mit einer Diktatur auf die Dauer das deutsche Volk nicht regiert werden könne. Ohne ein Parlament komme auf die Dauer kein Staat aus.

Über die Außenpolitik sagte der Reichskanzler, er sei entschlossen, mit der seitherigen Form der Diplomatie zu brechen. Es habe sich bei den Besprechungen mit den führenden Staatsmännern der großen Nationen gezeigt, daß diese Methode elastischer sei.

Das neue englische Kabinett

Die offizielle Ministerliste

London, 26. Aug. Am Dienstag um 18.30 Uhr wurde die neue Ministerliste herausgegeben. Das neue Kabinett wird sich aus 10 Ministern zusammensetzen. Die offizielle Ministerliste sieht eigentliche Kabinettsmitglieder und Minister, die außerhalb des Kabinetts stehen, vor.

Die Kabinettsmitglieder sind:
Ministerpräsident: Macdonald (Arbeiterpartei);
Schatzkanzler: Snowden (Arbeiterpartei);
Präsident des Staatsrates: Baldwin (Konservativ);
Außenminister: Lord Reading (Liberal);
Dominien: Thomas (Arbeiterpartei);
Lordkanzler: Lord Sankey (Arbeiterpartei);
Innenminister: Sir Herbert Samuel (Liberal);
Indien: Sir Samuel Hoare (Konservativ);
Handel: Sir Philip Cunliffe Lister (Konservativ);
Gesundheitsminister: Neville Chamberlain (Konservativ).

Außerdem wurde eine Reihe von Ministern außerhalb des Kabinetts ernannt, darunter befinden sich Sir Austen Chamberlain (Marine), Lord Amulree (Luftfahrt) usw.

Die Politik des neuen Kabinetts wird einerseits durch seine alleinige Aufgabe, die Balancierung des Budgets, bestimmt, andererseits durch die politischen Schranken, die sich aus der überparteilichen Zusammensetzung ergeben.

Macdonald nicht mehr Führer der Arbeiterpartei.

Henderson wird Nachfolger.

Im Parlament dürfte Macdonald nicht mehr als 70 Anhänger haben. Daher erwartet man mit Sicherheit, daß der Premierminister am Freitag, wenn die parlamentarische Arbeiterfraktion zusammentritt, seine Führerschaft niederlegt und sie Henderson übergibt. Nur hierdurch wird Macdonald den immöglichen Zustand beseitigen können, daß er der Führer einer Partei im Unterhause ist, die sich in Opposition zu seiner Regierung stellt. Henderson dürfte morgen bei der entscheidungsvollen Zusammenkunft des Gewerkschaftsrates der Exekutive der Arbeiterpartei und des ständigen Ausschusses der Arbeiterfraktion das Wort ergreifen, um die Haltung der Opposition zur Politik der neuen Regierung zu entwickeln. Man hofft, daß er die sozialistischen Gegensätze betonen, dagegen nicht die persönlichen Motive in Frage stellen wird, die Macdonald und Snowden als lebenslängliche Mitglieder der Arbeiterpartei bewogen haben, in einer nationalen Notlage einer Nationalregierung das Wort zu reden.

Macdonalds Rede im Rundfunk.

London, 26. Aug. Ministerpräsident Macdonald hielt am Dienstagabend im englischen Rundfunk eine Rede über die politische Lage.

Macdonald führte u. a. aus: Ich habe mein Leben dem Aufbau einer politischen Partei hingegeben. Auch jetzt habe ich keine meiner Überzeugungen und keines meiner Ideale geändert. Wie ich sehe, behauptet man jetzt, ich hätte keine Vertrauensbeweise der Arbeiterbewegung für meine Handlungsweise. Das ist wahr. Ich nehme auch keine für mich in Anspruch, obwohl ich sicher bin, daß ich sie im Interesse der weitesten Kreise besitzen sollte. Mein Vertrauensbeweis ist das nationale Pflichtbewußtsein, wie ich es auffasse, und dem ich ohne Rücksicht auf irgendwelche Folgen gehorche.

Für Länder und Gemeinden

Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

1. Die Landesregierungen sind ermächtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden) erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben. Sie können dabei von dem bestehenden Landesrecht abweichen.

2. Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und andere Ausgaben der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) herabgesetzt werden. Verpflichtungen aus Verträgen bleiben unberührt, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt.

Dietramszell, den 24. August 1931.

Der Reichspräsident, gez von Hindenburg. Der Reichskanzler, gez. Dr. Brüning. Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen, gez. Dietrich. Der Reichsminister des Innern, gez. Dr. Wirth.

*

Wie wir erfahren, dürften gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Notverordnung zur Sicherung der Haushalte oder unmittelbar nach der Bekanntgabe die Ausführungsverordnungen der meisten Länderregierungen ergehen.

Die Länder haben offenbar die Frist, die zwischen dem Kabinettsbeschluß und der Veröffentlichung liegt, zu beschleunigten Vorarbeiten für die Durchführung der geplanten Sparmaßregeln benutzt. Über das Ausmaß dieser Eingriffe läßt sich auch jetzt noch nichts Endgültiges sagen, zumal die Maßregeln bei den einzelnen Ländern verschieden sein werden.

Gewaltsamer Umsturz ist nicht zu befürchten

Eine Erklärung Dr. Wirths.

Stuttgart, 26. Aug. (Drahtmeldung.) Auf dem parlamentarischen Abend des Zentrums am Dienstag ergriff u. a. der württembergische Justizminister Dr. Beyerle das Wort, der für die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit Württembergs eintrat. An diese Ausführungen knüpfte Reichsminister Dr. Wirth an und erklärte: Mit der Reichsreform stehe es zur Zeit schlimm, wie man vielfach höre. Es sei ein Märchen, ja eine Legende zur politischen Verhetzung, zu sagen, daß er mit dem Artikel 48 der Verfassung den Ländern den Garaus machen wolle. Die Reichsreform sei nur in einer ruhigen Atmosphäre möglich. Ein gewaltsamer Umsturz sei im Winter nicht zu befürchten, denn die Regierung sei stark genug, eine Revolution niederzuschlagen. Nicht eine Sekunde dürfe gezögert werden, der Gewalt mit höchster Gewalt zu begegnen.

Wer die Hand erhebe, dem werde sie abgeschlagen werden.

Die Regierung werde sich nicht überraschen lassen, und sage das mit aller Bestimmtheit, nachdem er mit Baden und Württemberg darüber gesprochen und auch das Einverständnis Preußens besitze.

Um die Gehälter der Volksschullehrer

Berlin, 26. Aug. (TU.) Vom Preußischen Lehrerverein wird mitgeteilt: Wie am Dienstag von einigen Berliner Blättern berichtet wurde, sollen zur Zeit im preußischen Staatsministerium Pläne erwogen werden, die auf eine Herabsetzung der Volksschullehrergehälter hinauslaufen. Wenn man auch, nach unseren Erkundigungen im Laufe des Dienstag, von den ursprünglichen Plänen wieder abgekommen ist, so gibt es noch immer einflußreiche Leute, denen die Gehälter der Volksschullehrer zu hoch sind. Man geht dabei offenbar davon aus, daß die Volksschullehrer im Jahre 1920 erheblich härter als die übrigen Beamten aufgebessert worden seien. Dabei wird aber übersehen, daß die gewiß erhebliche Aufbesserung damals fast lediglich den Landlehrern zugute gekommen ist, die in gehaltlicher Beziehung geradezu schrecklich vernachlässigt worden waren. Die Lehrer in den großen Städten haben im Jahre 1920 kaum eine Erhöhung ihrer Bezüge erfahren und bei der letzten Besoldungsreform im Jahre 1927 sind die Lehrer lediglich im Rahmen der übrigen Beamtenbesoldung aufgebessert worden. An der 1920 nach langen Kämpfen erfolgten Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land muß aber unbedingt festgehalten werden. Wir glauben zu wissen, daß der preußische Unterrichtsminister einem Plan, der sich ausschließlich gegen die Lehrer richtet, den schärfsten Widerstand entgegensetzen und an seiner Durchführung auf keinen Fall mitwirken würde. Wir hoffen, daß auch alle die Kreise, die die Bedeutung der Schule für den Staat zu würdigen wissen, gegen einen solchen Plan schärfsten Einspruch erheben werden.

Keine Beamtenentlassungen durch Notverordnung.

Über die Kompetenzen, die den Ländern zugleich mit dem Recht, von sich aus Notverordnungen „zur Sicherung der Haushalte" zu erlassen, zugebilligt werden, bestehen vielfach noch Unklarheiten. Aus Berlin wird hierzu mitgeteilt:

Die Länder-Notverordnungen sollen in erster Linie dazu dienen, das Aufsichtsrecht über die Kommunen und Kommunalverbände neu zu fundieren, und gleichzeitig die Anwendung dieses Rechts elastischer zu gestalten. Dabei wird es sich besonders darum handeln, daß die Weitergewährung von Zuschüssen und Überweisungen an die Gemeinden usw. von bestimmten Voraussetzungen auf personalpolitischem Gebiete abhängig gemacht wird, etwa von der Senkung der überhöhten Spitzengehälter in den Kommunalverwaltungen, und von Sparmaßnahmen — durch Gehaltsabbau bzw. neue Einstufung — bei den Beamten- und Angestelltengehältern.

Erst in zweiter Linie sollen die Länder selbst, zur Sicherung ihres Etats, Sparmaßnahmen durch Notverordnung anordnen können. Hierbei kommt jedoch nur, neben anderem, eine Senkung der Gehälter in Frage, und nicht ein Beamtenabbau, der gegen die „wohlerworbenen Rechte" der Beamten verstoßen würde.

Einberufung des Landtags? Zweifel über die Auslegung der Verfassung.

Auch die kommunistische Fraktion hat jetzt die sofortige Einberufung des Preußischen Landtages beantragt. Sie hat sich allerdings nicht der Begründung der Deutschnationalen und Nationalsozialisten, die die Einberufung wegen der Reichsreformpläne beantragen, angeschlossen. Die Kommunisten begründen ihre Forderung mit dem polizeilichen Vorgehen gegen die Kommunistische Partei und mit den angekündigten neuen Notverordnungen.

An sich wäre damit die in der Verfassung für den Antrag auf Landtagseinberufung vorgeschriebene Unterstützung von einem Fünftel der Landtagsmitglieder erreicht. Nach der bisherigen Auffassung bei den maßgebenden Stellen im Preußischen Landtag über die Auslegung des Artikels 17 der Verfassung würde diese Unterstützung genügen, um die Landtagseinberufung herbeizuführen. Doch sind nun neuerdings Zweifel über die Richtigkeit dieser Auslegung entstanden. Artikel 17 der Verfassung besagt, daß sich der Landtag in jedem Jahre am zweiten Dienstag des November versammelt, und daß der Präsident ihn früher berufen muß, wenn es das Staatsministerium oder mindestens ein Fünftel der Landtagsmitglieder verlangt. Er besagt weiter, daß der Landtag den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts bestimmt. Hiernach wäre auch eine Auslegung möglich, wonach das Antragsrecht des Fünftels der Abgeordneten keine Geltung hat, wenn der Landtag sich selbst auf einen bestimmten Termin vertagt hat. Um eine klare Interpretation zu finden, ist man bei den Landtagsinstanzen gegenwärtig damit beschäftigt, Vorgeschichte und Entstehung der Bestimmungen des Artikels 17 zu erforschen, um festzustellen, wie der Sinn dieser Bestimmung gedacht war.

Auf jeden Fall ist aber damit zu rechnen, daß der Ältestenrat des Landtages nunmehr zu einer Sitzung einberufen wird.

Deutsch-chinesischer Zwischenfall

Deutscher Protest.

Zu dem Beschluß der Kuomintang-Versammlung in Kanton, einen Boykott deutscher Waren wegen deutscher Waffenlieferungen an China durchzuführen, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt Protest erhoben und der Kantonregierung mitgeteilt habe, daß die deutsche Regierung sie für alle Folgen des Boykottbeschlusses verantwortlich machen werde. Zu Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß das Vorgehen der Kantonregierung gegen den deutschen Handel vollkommen ungerechtfertigt ist, schon aus dem Grunde, weil auch andere Länder Waffensendungen nach China unternommen haben. Im übrigen handelt es sich auch nicht um eine Waffenlieferung aus Deutschland, sondern um die Charterung eines deutschen Dampfers für ausländische Rechnung.

Dem Vorgehen der Kantonregierung liegt die Tatsache zugrunde, daß ein Dampfer der Rickmers-Reederei drei Junkersflugzeuge, die in Schweden hergestellt worden waren, und 54 Kisten Gewehre, die aus Brünn in Österreich stammten, mit Bestimmung Hankong geladen hatte. Die Nankingregierung hatte, als sie von der Sendung erfuhr, mitgeteilt, sie würde in ihrem Bereich die deutschen Waren boykottieren und hatte die Reederei Rickmers gezwungen, den damals noch in Manila liegenden Dampfer nach Schanghai zu dirigieren. Die Reederei hat daraufhin das Auswärtige Amt um Schutz ersucht. Dieses hat jedoch das Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß es jede Waffenlieferung für unerwünscht halte mit Rücksicht auf etwaige Folgen für die deutschen Kaufleute in China. Leider besteht keine gesetzliche Handhabe, derartige Waffensendungen zu verbieten. Nach dem bestehenden Recht ist lediglich die Ausfuhr von Waffen aus Deutschland verboten, jedoch nicht im Transit aus anderen Ländern auf deutschen Schiffen. Man sieht in unterrichteten Kreisen als beste Möglichkeit an, um solche Schwierigkeiten für den deutschen Handel zu vermeiden, wie sie jetzt in China drohen, daß die deutschen Reedereien auch Waffenlieferungen für ausländische Rechnung unterlassen.

Oberleutnant Wendt kehrt nach Gollnow zurück.

Berlin, 26. Aug. (Radiomeldung.) Oberleutnant Wendt, der sich am Sonnabend auf dem Motorrad des Leutnants Scheringer aus der Strafanstalt Gollnow, wo er seine Festungshaft abfaß, entfernte, beabsichtigt, morgen wieder nach Gollnow zurückzukehren. Wie die „B. Z." meldet, hat Oberleutnant Wendt bereits seit langem geplant, im August einen mehrtägigen Urlaub zu „nehmen" und diese Absicht auch an dem vorher bestimmten Tage durchgeführt. Es könne sich also nicht um eine Flucht handeln, wie sein Verteidiger erklärt, sondern nur um einen selbstgenommenen Urlaub. Die 5 Tage dieses Urlaubs wird Wendt nachzuverbüßen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0001

Polnisch-russischer Pakt?

Warschau, 26. Aug. Die offizielle polnische Telegraphenagentur veröffentlicht ein amtliches Kommuniqué folgenden Inhalts:

Im Verfolg des seit dem Jahre 1926 gepflegten Meinungsaustausches zwischen der polnischen und der russischen Regierung über einen Nichtangriffspakt hat der polnische Gesandte in Moskau, Patek, am 23. d. M. im russischen Außenkommissariat ein Projekt der polnischen Regierung über einen Nichtangriffspakt überreicht. Dieses Projekt ist den Bedingungen, die das Inkrafttreten des Kelloggpaktes im Jahre 1929 geschaffen hat, angepaßt.

*

Die offizielle polnische Bekanntgabe von der Überreichung eines polnischen Projektes über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland hat in allen Kreisen Polens lebhaftes Echo gefunden. Von maßgebender Seite der Warschauer sowjetrussischen Vertretung wird versichert, daß erstens keine polnisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt geführt werden, sondern lediglich Polen ein Vertragsprojekt vorgelegt habe. Sowjetrußland könne, so wird von der gleichen Stelle behauptet, dem polnischen Vorschlag keine Bedeutung beimessen. Zur Begründung dieser Feststellung wird zu verstehen gegeben, daß der polnische Paktvorschlag auf derselben Grundlage des seinerzeitigen polnischen Vorschlages vom Jahre 1926 beruhe. Die damaligen polnisch-russischen Verhandlungen waren daran gescheitert, daß Polen nur gemeinsam mit Rumänien und den Baltenstaaten unterzeichnen wollte, während von Rußland ein rumänischer Vertrag wegen der bessarabischen Frage abgelehnt worden war. Die vorläufige reservierte Haltung, die sowjetrussische Kreise dem polnischen Projekt gegenüber einnehmen, läßt zwar erkennen, daß vorläufig von einer Bereinigung aller jener Schwierigkeiten, die bisher einem ähnlichen Vertrag im Wege standen, noch nicht die Rede sein kann. Andererseits wird man sich jedoch daran erinnern müssen, daß Moskau gegenüber Berlin immer sein Desinteressement betonte, wenn es mit anderen Staaten in Verhandlung stand. Man hält es hier für nicht ausgeschlossen, daß sich Sowjetrußland gegebenenfalls sogar zur Opferung seiner bessarabischen Vorbehalte verstehen könnte, wenn nur Frankreich einen genügend hohen Preis zahlt.

Kein amerikanischer Druck auf England

Berlin, 26. Aug. (TU.) Die Meldung des „Daily Herald", nach der amerikanische Bankiers auf die gestürzte Arbeiterregierung einen Druck in der Richtung einer durchgreifenden öffentlichen Ausgabenbeschränkung ausgeübt hätten, wird, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington, dementiert. Es wurde erklärt, daß der Bank von England möglicherweise von seiten der amerikanischen Bankiers zu verstehen gegeben worden sei, daß ein Ausgleich des englischen Staatshaushalts im Interesse des englischen Kredites erwünscht sei.

Bülowplatzmörder überführt

Das polizeiliche Belastungsmaterial gegen die KPD.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Vorgänge am Berliner Bülowplatz, die zur Ermordung der Polizeihauptleute Lenk und Anlauf führten, nach Auffassung des Berliner Polizeipräsidiums jetzt so hinreichend geklärt, daß man die unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten fünf Personen als zu 99 Prozent überführt ansehen kann. Es hat sich eine ganze Reihe von Zeugen gefunden, die die Schützen bei der Tat beobachtet und wiedererkannt haben, und die bereit sind, ihre Aussagen durch Eid zu bestätigen. Wenn das Polizeipräsidium bisher davon abgesehen hat, die Täter zu nennen, so ist das nur deshalb geschehen, weil die Polizei den Feststellungen des Gerichts nicht vorgreifen will.

Hinsichtlich der Funde im Karl-Liebknecht-Haus wird vom Polizeipräsidium weiter mitgeteilt, daß in dem verschlossenen Keller zwar nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, Adressenmaterial gefunden worden ist, dagegen reichliches Material zur Zersetzung von Reichswehr und Schutzpolizei. Es sind ferner Gerätschaften und Material beschagnahmt worden, woraus hervorgeht, daß die illegalen sogenannten „Häuserblock- und Betriebszeitungen", an deren Zustandekommen die KPD. bisher jede Mitwirkung geleugnet hat, sämtlich aus dem Karl-Liebknecht-Haus stammen. Schließlich ist noch ein Koffer mit Dokumenten beschlagnahmt worden, der eine Sammlung von politischen Aufrufen von 1848 bis zur Jetztzeit enthält. Da die Eigentumsstempel aus den Aufrufen und Dokumenten herausgeschnitten sind, liegt der Verdacht nahe, daß die Sammlung auf unrechtmäßigem Wege erworben worden ist.

Auslandverkehr der Deutschen

Von Prof. Dr. Hellmuth Wolff, Halle.

Die Einführung einer Ausreisegebühr von 100 Mark hat die Art des Auslandverkehrs der Deutschen beachtenswert gemacht. Man darf annehmen, daß die hohe Ausreisegebühr ausschließlich den Vergnügungsreisenden treffen sollte, da der Geschäftsreisende ja ins Ausland geht, um Devisen zu verdienen, und der Kranke, um für seine Arbeit in der Heimat wieder geeignet zu werden. T. aber sind die drei Hauptarten des Auslandverkehrs, wenn man von dem kleinen Anteil wissenschaftlicher Fahrten absieht, die — da sie in der Hauptsache doch auf öffentliche Kosten gehen — auch die Ausreisegebühr aus einer öffentlichen Kasse ersetzt erhalten, und von dem ähnlich unbedeutenden Verwandtenbesuch im Ausland.

Der deutsche Vergnügungs- und der Ferienverkehr, den man in der Hauptsache zu ersterem rechnen darf, richtet sich im wesentlichen nach der Schweiz, nach Österreich und Italien. Von diesen Ländern hat die Schweiz in den letzten Jahren (1928 bzw. 1929) 477 000 bzw. 550 000 Reichsdeutsche als Gäste gezählt, wobei aber alle Doppelzählungen nicht ausscheidbar sind; d. h., der Deutsche, der im Laufe von vielleicht drei Wochen an fünf Orten in der Schweiz gewohnt hat, ist in dieser Zahl fünfmal enthalten.

Österreich hat im Jahre 1928 1 125 000 Reichsdeutsche als Besucher gezählt, 1929 1 024 000. Auch hier sind alle Mehrfachzählungen nicht ausgeschaltet — einfach weil dort niemand daran ein Interesse hat. Ein nicht unerheblicher Teil des Reiseverkehrs nach Österreich ist außerdem bescheidenster Fußwandererverkehr und im besonderen Jugendwandern.

Italien hat in den letzten Jahren 246 000 bzw. 334 000 Reichsdeutsche als Reisefremde gezählt.

Wenn wir 80 Prozent dieses Verkehrs der drei Länder als echten Vergnügungs- bzw. Ferienverkehr ansetzen, so haben im ganzen etwa 1½ Millionen Deutsche in jedem Jahre sich in diesen drei Ländern zusammen aufgehalten. Der durchschnittliche Aufenthalt des einzelnen Reisenden dürfte etwa 20 Tage gewesen sein. Aber da mindestens die Hälfte dieser 1½ Millionen Fälle wenigstens an zwei Stellen im Auslande waren, so verringert sich die Zahl der wirklich in diese Länder gereisten Reichsdeutschen auf die Hälfte; d. h., daß höchstens ¾ Millionen Personen im ganzen in diesen Ländern waren.

Wenn man für diese ¾ Millionen je 200 Mark Ausgaben außerhalb der deutschen Grenzen ansetzt, so sind im ganzen etwa 150 bis 160 Millionen Mark in diese drei Länder getragen worden, und nicht, wie man vielfach liest, 300 Millionen. Wohl aber hat eben dieser Verkehr etwa 40 bis 50 Millionen Mark innerhalb Deutschlands allein für Verkehrszwecke und wahrscheinlich einen mindestens ebenso großen Betrag für Reisevorbereitungen umgesetzt.

Der ganze übrige deutsche Reiseverkehr im Auslande ist vermutlich etwa zu 80 Prozent Geschäftsverkehr, abgesehen von der Tschechoslowakei. Diese hat im Jahre 1928 139 000 Reichsdeutsche, 1929 154 000 gezählt. Wenn wir ihren Aufenthalt als Vollpersonen mit je 25 Tagen annehmen, so sind dort, wenn die Tagesausgabe mit 15 Mark angesetzt wird, etwa 50 bis 55 Millionen Mark pro Jahr ausgegeben worden.

Der übrige Auslandverkehr der Deutschen ist unbedeutend. Großbritannien hat etwa 45—50 000 Reichsdeutsche jährlich als Gäste, die Niederlande 35—36 000, Ungarn 16—20 000, Jugoslawien 20 bis 25 000, Danzig 40—50 000, Dänemark 20—22 000, Schweden 8—9000, Norwegen 5000, Ägypten 4 bis 5000, Frankreich 30—40 000. Da dieser Verkehr überwiegend geschäftlichen Charakter trägt, so besteht sicher nirgends die Absicht, ihn zu unterbinden. Die etwa 150 000 Reichsdeutschen, die in diesen Ländern reisten, brachten dem Deutschen Reiche bestimmt erheblich größere Beträge herein als sie dort ausgaben, so daß ihre Ausreisen geradezu Gewinnposten für die deutsche Zahlungsbilanz darstellen.

Wenn durch die Lockerungen der Ausreisegebührbestimmungen in den letzten Wochen der Ausreiseverkehr auch nur wieder ein Viertel seines hier geschilderten Umfangs erreicht und etwa die Hälfte der Reisenden die Gebühr zu zahlen hat, so würde durch sie eine fiskalische Einnahme von höchstens 10 bis 12 Millionen Mark sich ergeben, d. h. sehr viel weniger, als bisher allein an Fahrgeldern innerhalb Deutschlands für den Ausreiseverkehr ausgegeben wurde.

Verwertung der Kartoffelernte

Subventionierung durch Spiritusbezugszwang?

Berlin, 26. Aug. Der zu erwartende günstige Ausfall der Kartoffelernte hat dem preußischen Ministerium für Landwirtschaft Veranlassung gegeben, sich mit der Frage der Verwertung der Kartoffelernte zu beschäftigen, die im Vorjahre große Schwierigkeiten bereitet hat. Das Hauptinteresse richtet sich auch dieses Jahr auf die Verwendung der Kartoffel in den Brennereien. Welche Bedeutung die Brennereiwirtschaft für die kartoffelbauenden Betriebe der Landwirtschaft gerade des Ostens und für ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit hat, ist bekannt. Eine möglichst weitgehende Ausnutzung der Brennereien sei daher auch in diesem Jahre besonders dringlich. Bei der ungünstigen Lage der Branntweinwirtschaft und den großen Beständen der Monopolverwaltung ist aber die Festsetzung eines angemessenen Brennrechtes nur dann möglich, wenn gleichzeitig für einen Absatz der Branntweinbestände und der neu anzuliefernden Branntweinmengen gesorgt wird. Ein solcher erhöhter Absatz ist nur durch eine möglichst weitgehende Verwendung von Spiritus zu Treibstoffzwecken zu erreichen. Die Möglichkeit dazu bietet sich, wenn der Bezugszwang für Spiritus zu Treibstoffzwecken in die Höhe gesetzt wird.

Das preußische Landwirtschaftsministerium hat daher wie im vorigen Jahre auch jetzt wieder eine entsprechende Anregung bei der Reichsregierung gegeben. Naturgemäß muß alsdann dafür Sorge getragen werden, daß keine zu weitgehende Belastung der Kraftverkehrswirtschaft entsteht. Durch eine angemessene Preispolitik glaubt man Mittel und Wege finden zu können, um die Interessen der Spiritusproduzenten mit denen der Treibstoffverbraucher in Einklang zu bringen.

Eine neue Zivilprozeßordnung

Der Entwurf veröffentlicht.

Das Reichsjustizministerium veröffentlicht jetzt den Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung. Die Veröffentlichung in diesem Augenblick wird damit begründet, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit wirtschaftlicher Not sich außerordentlich große Mängel des Zwangsvollstreckungsverfahrens gezeigt haben, die einer baldigen Abhilfe bedürfen.

Der Entwurf, um den es sich heute handelt, ist noch nicht der amtliche Entwurf des Reichsjustizministeriums zur Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften, sondern ein Referentenentwurf, der der öffentlichen Kritik unterbreitet wird. Erst auf Grund dieser Kritik wird das Ministerium den endgültigen amtlichen Gesetzentwurf aufstellen und dem Reichstag und dem Reichsrat zuleiten.

Die neue Zivilprozeßordnung knüpft an die alte Ordnung und an die Novelle vom Jahre 1924 an. Von besonderer Wichtigkeit ist die Reform des Zwangsvollstreckungswesens, das einen besseren Schutz des Gläubigers für seine Forderungen ermöglicht, auf der anderen Seite aber auch dem Schuldner gegen unbillige Härten verschiedene Möglichkeiten der Abwehr gibt. Von grundlegender Wichtigkeit im Zwangsvollstreckungsverfahren ist der Gedanke, daß das Interventionsverfahren und das Offenbarungseidverfahren aus der Sphäre der Parteien herausgenommen und einer Art gerichtlichem Verfahren eingeordnet wird.

Kurze Meldungen vom Tage

Sparmaßnahmen des thüringischen Kabinetts. Der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums, Baum, berief das Kabinett zu einer wichtigen Sitzung für den 3. September nach Weimar ein. Es soll hauptsächlich Stellung zu der Frage genommen werden, welche Möglichkeiten sich für Thüringen aus dem Rechte ergeben, im Rahmen der Reichsgesetzgebung eigene Notverordnungen zu erlassen. Die Pläne beziehen sich vor allem auf Maßnahmen zur Sanierung der Haushalte des Landes und der Gemeinden.

Die Personalpolitik im Statistischen Landesamt. In einer Kleinen Anfrage des Christlichsozialen Volksdienstes im Preußischen Landtag wird erklärt, daß die nach dem Ergebnis der Untersuchung der Personalpolitik im Statistischen Landesamt zu Unrecht erfolgten Entlassungen einschließlich der Gerichtskosten eine Ausgabe von mindestens 12 500 RM. zur Folge gehabt hätten. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es beabsichtige, die Schuldigen regreßpflichtig zu machen.

Wilde Teilstreiks von Gemeindearbeitern in Duisburg und Essen. Gegen die in dem Lohnstreit der Gemeindearbeiter erzielte Vereinbarung, die eine Lohnkürzung enthielt, wurde von radikaler Seite durch Anschläge protestiert und gleichzeitig wurden die Arbeiter zum Streik aufgefordert. Dieser Streikparole wurde in Essen nur im Gas- und Wasserwerk Folge geleistet, wo von 500 Arbeitern 300 die Arbeit niederlegten. Die Streikenden, unter denen sich fünf Betriebsratsmitglieder befinden, sind von der Stadtverwaltung fristlos entlassen worden.

Studienreise russischer Arbeiter nach Italien. An Bord eines russischen Dampfers trafen gestern in Genua 340 russische Arbeiter ein, die italienische Fabriken und Reedereien besuchen und die italienische Arbeiterorganisation kennenlernen sollen. Nach einem Besuch in den Schiffswerften der Riviera werden die russischen Arbeiter auch u. a. die Fiatwerke in Turin besichtigen.

Parteitag der Staatspartei. Die vorläufige Tagesordnung für den außerordentlichen Parteitag der Deutschen Staatspartei, der für den 26. und 27. Sept. 1931 nach Berlin einberufen wurde, ist nun festgesetzt. Reichsfinanzminister Dietrich spricht über das Thema: „Der Kampf der Deutschen Staatspartei um Deutschlands Gesundung." Im Anschluß daran sprechen der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff und Ministerialdirektor Dr. Pötzsch-Heffter über das Thema: „Reichsreform und Preußenwahl."

Vor 125 Jahren wurde der Buchhändler Palm von den Franzosen erschossen.

Die Erschießung Palms in Braunau nach einem zeitgenössischen Gemälde.

Vor 125 Jahren, am 26. August 1806, wurde in Braunau am Inn der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm von napoleonischen Truppen erschossen, weil er nationale Schriften verlegt hatte. Diese Hinrichtung erregte seinerzeit in ganz Deutschland einen Sturm der Entrüstung; Palm wurde als Märtyrer der deutschen Sache gegen Napoleon gefeiert.

Hans Burkmair

Zum 400. Todestage am 27. August.

Von Dr. Olga Bloch.

Hans Burkmair, dessen 400. Todestag sich jetzt jährt, ist so recht der Schilderer einer bewegten bunten Welt, einer ganz bestimmten Epoche. Er hat den italienischen Renaissancegeist, Empfindung für äußere Erscheinungen und Gefühl für menschliche Würde, in die deutsche Kunst des 16. Jahrhunderts gebracht.

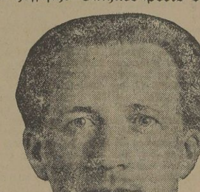
1473 in Augsburg geboren, ging Burkmair früh nach dem Oberrhein, ins Elsaß, in die Lehre zu Martin Schongauer. Aber bereits 1498 erhält er in seiner Heimat Augsburg die sogenannte Malergerechtigkeit, und man weiß, daß er, abgesehen von einer Italienfahrt, die alte Fuggerstadt niemals wieder verlassen hat. Von diesem deutschen Meister kann sich die Nachwelt ein deutliches Bild machen, denn wie kein anderer seiner Zeit hat sich Burkmair auf eigenen Werken im Porträt dargestellt, und ein glücklicher Zufall erhöhte die Zahl dieser Porträts durch Darstellungen zeitgenössischer Künstler. Holbein d. Ä. schuf das Bild seines Landsmannes in dem schönen Prager Ottilienflügel. Kein Geringerer als Albrecht Dürer hinterließ uns eine Zeichnung aus dem Jahre 1518 mit Burkmairs Bild; der Nürnberger Medailleur Hans Schwarz stellte in zwei Medaillen den Augsburger Freund dar, und nicht zuletzt hat Hans Burkmair 1529 jenes eindrucksvolle Selbstbildnis von sich und seiner Frau gemalt, heute eine Zierde des Wiener Museums.

Aus allen diesen Werken tritt uns eine weiche, empfindsame Natur entgegen, die vornehm und besonnen ihren Weg gegangen ist. Gemälde und Holzschnitte verdeutlichen diesen Weg. Gerade die graphischen Arbeiten zeigen im Gegensatz zu den Nürnberger Zeitgenossen die völlig andere Arbeitsweise von Burkmair. Er hat das Streben, nicht plastisch, sondern malerisch zu sein, er läßt die Formen nicht in harten Linien, wohl aber mit zarteren, parallelen Strichführungen sich umreißen, er gibt geschlossen anmutende Kompositionen. Eine Schutzmantelmadonna in der Baseler Kunstsammlung verdeutlicht den eigenen Weg des Meisters, sie zeigt den geschmeidigen Linienfluß und das Fließende in den Falten des Gewandes. So arbeitet er seit 1499, deutliches Beispiel auch das Blatt mit dem Kruzifixus, zu seiten Maria und Johannes. Und bald beginnt er auch zu malen: Er erhält den Auftrag für die Augsburger Katharinenkirche, jene Altarbilder, die heute in der dortigen Gemäldegalerie stehen. Sie zeigen in gewissem Sinne Verwandtschaft mit Holbeins Werken, doch sie tragen Neues in sich, das man bis zu diesem Zeitpunkt in der deutschen Malerei nicht kannte. Ein Streben nach Linienrhythmus, eine Feinheit der Stellungen und jenen Reichtum der Bewegungen, nicht zuletzt das Gefühl für die Landschaft. Schlankere und grazilere Gestalten schafft Burkmair, leichtere und lebensnahere als sein Lehrer Schongauer, ein völlig anderes Schönheitsideal wird ersehnt, als es der oberrheinische Meister gekannt hat. Wir empfinden, wenn wir ein Gemälde von Burkmair sehen, die reine Freude, die eine Harmonie der Farben in uns auslöst, wir empfinden mit dem Künstler das gleiche Gefühl für Menschenwürde, die uns aus den italienischen Gemälden der Renaissance anzusprechen pflegt.

Klar und zentral ist der Aufbau in Burkmairs Tafelbildern, italienische Reminiszenzen verraten sich z. B. in dem Bild „St. Petrus vor einer Kirche thronend" in Einzelheiten wie dem venezianischen Marmorportal oder dem italienischen Mosaik. In Nürnberg hängt die ruhige Darstellung der Heiligen Konstantin und Sebastian, die in ruhigem Nebeneinander gegeben sind, und wo sich eine Parallele in dem Akt des Sebastian zu Albrecht Dürers gleichzeitigem Adam in dem bekannten Kupferstich dokumentiert. Das neue Jahrhundert zeigt Burkmair völlig im Geiste der Renaissance. Ein Schwelgen in zeitgenössischen Schmuckformen, im Körperideal der Gegenwart, wird überall spürbar. Im Augsburger Museum hängt noch heute die eindrucksvolle Darstellung mit der Madonna auf dem goldenen Thron, ein Bild, das in strahlenden Farben schwelgt, in einer Harmonie von Gold, Rot und Blaugrün, beweist, wie der Maler sich gewandelt hat. Er hat auch seine Freude an dem Rittertum der Zeit: entstehen doch sehr bald die berühmten Holzschnitte mit den Reiterbildern Kaiser Maximilians und St. Georgs.

Burkmair erweitert das Stoffgebiet des Malers, er schafft dem Weltlichen Eingang in die Kunst, er hat seine Freude an Glanz und Schmuck kostbarer Throne, an der Schönheit und Anmut der Frauen, an hübschen Kindern, an der Poesie der Landschaft. Eine goldene Glut der Farben zeichnet seine Palette aus, sie läßt ihm statt der Phantasiegelände der Zeitgenossen die deutschen Waldhöhen darstellen, die in der Ferne verschwimmen. Unvergeßliches Beispiel im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum ist das Bild der „Heiligen Familie" von 1511, das uns traulich empfängt mit den Reizen der nächtlichen Landschaft der Heimat. War Holbein klar und kalt in dem, was er der Nachwelt hinterließ, so trägt das Werk Hans Burkmairs warme, ganz subjektiv gehaltene Züge, er verband den italienisch orientierten Renaissancegeist mit dem Leben seiner bewegten, bunten Erscheinungswelt.

Der hessische Büchner-Preis verliehen.



Alexander Posch, Darmstadt,
ein junger Maler, erhielt den Georg-Büchner-Preis der hessischen Staatsregierung.

Tennysons Stimme nach 50 Jahren

Eine Enttäuschung für die Verehrer des Dichters.

Eine kleine ausgewählte Gruppe von Menschen versammelte sich dieser Tage im Britischen Museum, um einem großen Ereignis beizuwohnen: der Öffnung der Siegel, mit denen der erste Schallzylinder 50 Jahre lang verschlossen war. Vor 50 Jahren wurde die Stimme des großen Dichters Lord Tennyson für die Nachwelt aufgenommen, als erste einer großen Sammlung historischer Platten. „Meine Damen und Herren, die Zeit ist gekommen, wo wir der Stimme des großen Dichters lauschen können, und ich stelle daher vor: Alfred Lord Tennyson, Poeta Laureatus, von England, aus eigenen Werken vorlesend." Diese Worte des Museumsdirektors brachten den Anwesenden die Bedeutung des Augenblicks voll zum Bewußtsein und in Ehrfurcht harrten sie des Kommenden. Ein lautes Schnarren, das zuerst aus dem Schalltrichter drang, wurde als ein vorheriges Räuspern des großen Mannes gedeutet und ein Schauer tiefer Ehrfurcht bemächtigte sich der Versammelten vor der Stimme des toten Mannes. Auf dieses Räuspern folgten jedoch mit heiserer Stimme vorgetragene Zischlaute, die regelmäßig von Wehrufen unterbrochen wurden. Diese machten zum Schluß einem lauten Heulen Platz. Unter den Anwesenden herrschte tiefe Bestürzung. Zuerst dachten sie, daß es sich um eine Verwechslung handelt und daß eine der zahlreichen Platten der Sammlung mit einem Dialekt aus dem Innersten Afrikas zum Vortrag gelangt wäre, andere wieder glaubten, daß eines der zahlreichen Liebesgedichte Lord Tennysons mit diesen Lauten beginne. Als aber das Zischen und Heulen kein Ende nehmen wollte, mußte der Museumsdirektor unter Bedauern dem großen Dichter das Wort abschneiden und der Hoffnung Ausdruck geben, daß ein anderer Phonograph oder eine andere Nadel gefunden werde, um herauszufinden, was Lord Tennyson eigentlich sagen wollte.

Grundsätze. „Fabelhaft gesund sehen Sie aus, lieber Freund." — „Kunststück . . . ich gehe auch nicht mehr abends aus." — „Nanu, seit wann denn?" — „Ab nächsten Monat."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

26. August.

Und wieder blühen Dahlien.

Der Sommer neigt seinem Ende zu. Seine letzten Kinder, die Dahlien, stehen in voller Blüte. Im Kliatal, am Gotthardteich sind sie in Reih und Glied im bunten Spiel der Farben gewachsen und erfreuen durch ihren reizvollen Anblick.

Die Dahlie ist aus Amerika eingewandert. Kein Geringerer als Alexander von Humboldt war es, der die Dahlien aus Mexiko einführte. Und die deutschen Gärtner verstanden es, durch Liebe, Pflege, Zucht und Kunst Exemplare zu erzielen, die größte Bewunderung verdienen und hier auch vom blumenverständigen Ausland erhalten. Leidenschaftliche Glut und vielgestaltige Schönheit wetteifern hier im edlen Reigen um wohlverdiente Anerkennung. Von zierlichen Pompons bis zu kinderkopfgroßen Federdahlien wechseln Farbe und Form im launenhaften Spiel der Natur, das der Gärtner glücklich zu beeinflussen vermag.

*

Aus dem Provinziallandtag.

Stadtrat Dr. Geiger als neues Mitglied.

Als Nachfolger des Abgeordneten Bankherr Schwarz, Halle, tritt Stadtkämmerer Dr. Geiger, Weißenfels, in den Provinziallandtag ein. Dr. Geiger gehört der Deutschen Staatspartei an, er ist aus der Wirtschaft hervorgegangen und hat sich über Weißenfels' Grenzen hinaus einen Ruf erworben.

*

*** **Ein leichter Verkehrsunfall** ereignete sich am Dienstagnachmittag an der Ecke Obere Breite Straße-Schmale Straße. Eine Frau wurde von einem Radfahrer angefahren und am Kopf und an den Beinen leicht verletzt. Der Radfahrer trägt angeblich die Schuld, weil er übermäßig schnell gefahren sein soll.

*** **Zu einem Auflauf** kam es in der letzten Nacht in der Gotthardstraße. Einige junge Leute waren aus politischen Gründen in eine Streiterei geraten, die jedoch geschlichtet werden konnte, bevor die Polizei erschien.

*

Die Siegfriedstraße wird Mustersiedlung.

Der Bau des Torhauses am Roten Brückenrain zum Eingang der Siegfriedstraße schreitet rüstig vorwärts, so daß in absehbarer Zeit das bei dem Bau der Flachhaussiedlung Siegfriedstraße projektierte Städtebild seiner Verwirklichung entgegengeht. Aber auch in der Straße selbst werden die Verschönerungsbestrebungen fortgesetzt. Die Pappelbäume, die seinerzeit hier zu beiden Seiten der Straße angepflanzt wurden, haben sich sehr gut entwickelt und geben der Straße ein freundliches Aussehen. Zu beiden Seiten des überragenden Türschutzes werden Schlingpflanzen gesetzt. Hoffentlich wird diese erfreuliche Maßnahme der Parkverwaltung von den dortigen Bewohnern auch anerkannt, indem man den jungen Pflanzen den größtmöglichsten Schutz angedeihen läßt.

*

Unser täglich Brot.

Ährenlesen auf abgeernteten Feldern.

Auf den abgeernteten Feldern des Rittergutes Werder hat sich in den letzten Tagen ein sehr belebtes Bild gezeigt. Zu Hunderten fanden sich Männer und Frauen und Kinder zusammen, um die Ähren zu sammeln, die bei der Ernte auf dem Felde geblieben sind. Die Freigabe der Felder durch den Pächter wird von der Bevölkerung dankbar begrüßt, und es ist zu hoffen, daß dies Beispiel Nachahmung findet. Es ist schade um jedes Körnchen, das heute verlorengeht.

*

Das amtliche Ergebnis des Volksentscheids

im Wahlkreis XI (Merseburg).

Im Regierungspräsidium fand die amtliche Feststellung des Endergebnisses des Volksentscheids auf Auflösung des Landtages statt. Gegenüber den gemeldeten Zahlen verschiebt sich das nach genauer Prüfung gefundene Resultat nur unwesentlich. Es wurden festgestellt:

964 887	Stimmberechtigte,
10 807	abgegebene Stimmscheine,
12 523	ungültige Stimmen,
548 421	gültige Stimmen,
528 305	Ja-Stimmen,
20 116	Nein-Stimmen.

*

Sperrung des Zugangs zum

Lehramt an mittleren Schulen.

In letzter Zeit ist der Zudrang zum Lehramt an mittleren Schulen so stark geworden, daß die Zahl der Anwärter weit über den normalen Bedarf hinauszuwachsen droht. Der preußische Kultusminister hat sich deshalb und auch aus Ersparnisgründen entschlossen, den Zugang zum Lehrgang an mittleren Schulen für einige Zeit zu sperren. In einem Runderlaß wird bestimmt, daß Meldungen zur Mittelschullehrerprüfung und zur Erweiterungsprüfung nach dem 1. April 1933 bis auf weiteres nicht mehr anzunehmen sind. Wiederholungsprüfungen können nach dem 1. Juli 1933 nur ausnahmsweise nach Genehmigung des Ministers durchgeführt werden. Die Reform der Mittelschullehrerausbildung und -prüfung, die der Minister für notwendig hält, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten.

*

Ein wichtiges Verkehrsurteil.

Motorradfahrer müssen mit verkehrswidrigem Verhalten von Passanten rechnen.

Mit der Auffassung, daß ein Motorradfahrer unter allen Umständen damit rechnen müsse, daß das Publikum einen Fahrdamm verkehrswidrig überschreite, begründete gestern das Verkehrsschöffengericht ein Urteil gegen den angeklagten Bauarbeiter B. Dieser Angeklagte hatte am 15. Mai in der Elbinger Straße einen 62jährigen Schlächtermeister, der schräg über den Fahrdamm kam und trotz aller Signale von seinem Weg nicht abwich, überfahren. Bei dem Zusammenstoß, der für den Fußgänger tödlich verlief, wurde das Motorrad weit fortgeschleudert und der Fahrer selbst so schwer verletzt, daß er sechs Monate im Krankenhaus liegen mußte. Er verteidigte sich nun in der Verhandlung, in der er wegen fahrlässiger Tötung des Schlächtermeisters angeklagt war, damit, daß dieser selber durch sein unvorschriftsmäßiges Verhalten den Zusammenstoß verursacht habe.

Das Gericht erkannte aber gegen den Angeklagten auf vier Monate Gefängnis, da er als Motorradfahrer vorzeitig vor dem Fußgänger, den allerdings ein großes Verschulden träfe, bremsen mußte. Jeder Motorradfahrer müsse mit verkehrswidrigen Handlungen des Publikums rechnen.

Mitteldeutsche Braunkohle und Landesplanung

Vorausschauende Freilassung von Verkehrsbändern und Einfügung von Versorgungsanlagen. — Nutzbarmachung abgebauter Tagebauflächen. — Gegen Überdimensionierung von Baulandflächen.

Als wir — es war wohl zu Ende des Jahres 1922 — in einem Aufsatz auf die Notwendigkeit einer geregelten Bebauung des Merseburger Industriegebietes verwiesen, damit dem Durcheinander und Nebeneinander Einhalt geboten und eine ähnlichregellose und wirtschafts- und gesundheitsschädliche Entwicklung wie im Ruhrgebiet vermieden werde, ahnten wir nicht, daß sich im folgenden Jahrzehnt ein Werk entwickeln würde, das heute unter dem Begriff Landesplanung erwachsen ist. Es ist ein Verdienst der Merseburger Regierung und vor allem des damals hier tätigen Regierungs- und Baurats Dr. Prager, die schwierige Aufgabe in Angriff genommen und auf den rechten Weg geführt zu haben. Der Anfang war dornig. Die Wirtschaftskreise befürchteten die Schaffung einer neuen Behörde, die einmal Kosten und zweitens Erschwernisse für die freie Entfaltung der wirtschaftlichen Unternehmungen mit sich bringen würde. Vornehmlich war es der Bergbau, der skeptisch zur Frage der Landesplanung stand. Indessen gelang es bald, den Bergbau zu überzeugen, daß seine Interesse mit denen der Allgemeinheit durchaus zu vereinen sind. Die Landesplanung wird in Zukunft dazu beitragen, daß Siedlungen auf Braunkohle, wie es z. B. bei dem nach dem Kriege errichteten Neubiendorf der Fall ist, vermieden werden. Der Bergbau ist zu einer der besten Stützen des Landesplanungsgedankens geworden und hat bei der Ausarbeitung der Pläne wertvolle Hilfe geleistet.

Eine ausführliche Darstellung des gegenwärtigen Standes der Landesplanung und der damit zusammenhängenden Fragen ist im letzten Jahresbericht des Deutschen Braunkohlen-Industrievereins gegeben. Danach sind die

Entwurfsarbeiten am Generalverkehrsplan im wesentlichen beendet.

Für die Eisenbahn sind im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Halle entsprechende Freiflächen offengehalten.

Der Straßenverkehrsplan ist gemeinsam mit der Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen aufgestellt worden. Die Durchführung des Verkehrsplanes geschieht nach folgenden Gesichtspunkten:

Bei Straßen, die nicht verlegt werden sollen, müssen beiderseitig genügende Böschungen vorgesehen werden, die ein Absacken der Straßen verhindern.

Die Straßen, die gemäß den Betriebsplänen der Grubenverwaltungen unbedingt verlegt werden müssen, sind im Flächenaufteilungsplan eingehend dargestellt worden.

Bei einer Anzahl von Straßen hält sich der Bergbau die Möglichkeit einer Verlegung offen. Derartige ungeklärte Fälle sind im Interesse der Wegebaupflichtigen und einer einheitlichen, planvollen Gestaltung des Gesamtgebietes möglichst einzuschränken.

Die Kanaltracen würden im Einvernehmen mit der Elbstrombauverwaltung eingetragen.

Wichtig war auch die rationelle Einfügung der

Versorgungsanlagen

in den Generalsiedlungsplan, der Starkstromüberlandleitungen und der Ferngasversorgungsleitungen, die im wesentlichen Beendet ist.

In der Frage der

Wiedernutzbarmachung abgebauter Tagebauflächen

hat der Merseburger Regierungspräsident bei den zuständigen preußischen Ministerien darauf hingewirkt, daß die beabsichtigte gesetzliche Regelung der Wiedernutzbarmachung zunächst auf drei Jahre zurückgestellt wird. In dieser Zeit sollen die vorhandenen gesetzlichen und organisatorischen Handhaben in der Zusammenarbeit mit den Bergbehörden und der allgemeinen Landesverwaltung gründlicher als bisher angewandt werden. Die Bergaufsichtsbehörden bereiten neue Richtlinien zur Erzielung einer ausreichenden Wiedernutzbarmachung von Kippen und Halden vor. Nach diesen Richtlinien sollen die Bergrevierbeamten in den Betriebsplänen der Bergwerke den Gang der Wiedernutzbarmachung unter dem Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses prüfen. Es wird dafür gesorgt, daß die Betriebspläne mit den landesplanlichen Wirtschaftsplänen möglichst in Einklang bleiben.

Gemeinsam mit den Bergbehörden werden die Möglichkeiten des

Schutzes der Braunkohlenflächen vor volkswirtschaftlich unerwünschter Bebauung.

eingehend geprüft werden. Solange ausreichende gesetzliche Handhaben hierzu nicht vorhanden sind, muß versucht werden, mit einer geschickten Anwendung der verschiedenen einschlägigen Gesetzesvorschriften auszukommen. Plantechnisch wird in der Hauptsache bei der städtebaulichen Bearbeitung von Braunkohlenflächen zu erstreben sein, die Überdimensionierung bei der Baulandausweisung zu vermeiden, d. h. es dürfen nicht über das tatsächlich vorhandene Baubedürfnis hinaus auf Flächen mit Braunkohle neue Fluchtlinienpläne aufgestellt werden.

Für das engere mitteldeutsche Industriegebiet sind von der Landesplanung einer große Reihe von Wirtschaftsplänen überarbeitet, z. T. sind bereits für einzelne Gebiete verfeinerte Flächenaufteilungspläne geschaffen worden. Ferner müssen alle Gemeinden mit zweigeschossiger geschlossener Bauweise Baustufenpläne aufstellen, die sich auf der Grundlage der verfeinerten Flächenaufteilungspläne aufbauen.

Die Baustufenpläne

enthalten Maßnahmen für die bauliche Ausnutzbarkeit der Grundstücke nach der Gattung (Wohnbauten oder gewerbliche Anlagen), nach der Bauweise (offene, halboffene oder geschlossene) und nach der Gebäudehöhe und der maximalen bebaubaren Fläche.

So ist durch eine vorsorgende Planungspolitik die Gewähr geschaffen, daß auch bei evtl. weiterer Industrialisierung unserer engeren Heimat gesunde Bahnen eingeschlagen werden.

Der Arzt warnt:

Leibesübungen sind gesund und nützlich! Doch ohne genügenden Betriebsstoff sind Störungen in der Körpermaschine unausbleiblich

Einbau von Hausbädern in Neubauwohnungen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in einem Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt an sämtliche Regierungspräsidenten usw. die Auffassung, daß nach den Richtlinien vom 23. Febr. dieses Jahres der Einbau von Hausbädern in Neubauwohnungen überhaupt nicht zulässig sei, als irrig bezeichnet. Nur wenn trotz größter Sparsamkeit und Anwendung anderer Verbilligungsmöglichkeiten tragbare Mieten innerhalb der nach den Richtlinien zugelassenen Grenzen nicht zu erreichen sind, wird nach eingehender Prüfung und unter Berücksichtigung der Lebensgewohnheiten der in Frage kommenden Bevölkerungskreise auf die Einrichtung von Bädern verzichtet werden müssen. Auf keinem Fall entspricht es dem Sinne der Richtlinien, den Einbau von Hausbädern von vornherein grundsätzlich zu verbieten.

*

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene

Das Ergebnis der neuen Zählung.

Im Mai 1931 hat die bisherige Zählung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen stattgefunden, deren Ergebnis soeben veröffentlicht wurde. Die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten übersteigt — in Auswirkung der Notverordnung vom 26. Juli 1930 — zum erstenmal nicht die Höhe des Vorjahres. Sie beträgt insgesamt 838 360 gegenüber 839 396 im Mai 1930. Noch ist aber die Abnahme sehr gering, und zwar ist der Ausgleich in der Hauptsache dadurch herbeigeführt worden, daß noch ein Teil der vor Beginn des Laufes der Ausschlußfrist gestellten Anträge Erfolg gehabt hat. Im übrigen schließt auch die Notverordnung selbst die Möglichkeit weiterer Zugänge nicht ganz aus. Endlich war auch der Abgang infolge Todes etwas geringer als im Vorjahre.

Die Zählung der Hinterbliebenen

ergab folgendes Bild: Bei den Witwen ist gegenüber dem Vorjahre ein geringer Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Kriegerwitwen beträgt immer noch 360 930 gegenüber 369 950. Der geringe Rückgang gegenüber dem Vorjahr erklärt sich dadurch, daß die Zahl der Todesfälle und die Zahl der Wiederverheiratungen größer war als die Zugänge infolge Todes eines Kriegsbeschädigten an seinem Dienstbeschädigungsleiden.

Die Zahl der Kriegerwaisen.

ist erwartungsgemäß stark zurückgegangen, und zwar sowohl bei den Halbwaisen wie bei den Vollwaisen um nicht weniger als 113 000. Gegenüber 962 486 Halbwaisen vom Oktober 1924 werden jetzt nur noch 456 637 gezählt und gegenüber 65 486 Vollwaisen im Herbst 1924 ergab die Zählung in diesem Mai 38 768 Vollwaisen. Im Jahre 1935/36 wird die Waisenversorgung wohl im wesentlichen als abgeschlossen angesehen werden können. Bei den Eltern ist die Zahl der Rentenempfänger gegenüber dem Vorjahre um 20 000 zurückgegangen. Diese Abnahme erklärt sich im wesentlichen durch Tod, zum Teil aber auch durch die infolge der Sparmaßnahmen vorgenommenen Umwandlungen von Renten in Beihilfen.

*

Die Getreideernte

in der Provinz Sachsen enttäuscht.

Nach einer Veröffentlichung des Saatgutinspektors Niemeg aus Halle brachten die diesjährigen Ernteerträge wie auch die Kornqualitäten eine außerordentliche Enttäuschung. Die Erträge liegen entweder unter dem Mittel, oder sind überhaupt sehr niedrig. Auch die Beschaffenheit der einzelnen Hülsenfrüchte kann nicht befriedigen. Als Gründe des enttäuschenden Ausfalls werden angeführt Mäuseschäden im Herbst, die fehlende Winterfeuchtigkeit, die Trockenperiode im Mai, tierische und pflanzliche Schädlinge, das starke Lagern der Getreidebestände infolge des Juliregens, das Auftreten der Larve der Getreidehalmwespe und die Entwicklung pilzlicher Krankheitserreger.

*

Die Börse der Hausfrau.

Schwankende Butterpreise.

An Pilzen war auf dem heutigen Wochenmarkt ein überaus reichliches Angebot zu verzeichnen. Pfifferlinge wurden mit 35 und 40 Pfennig, während Champignons in der Preislage von 40 bis 60 Pfennig zu haben waren. Die ersten Hagebutten, welche zur Weinbereitung mit Vorliebe verwandt werden, kosteten das Pfund 20, Heidelbeeren 35 bis 40, Preißelbeeren 25 bis 30, Reineclauden 15 bis 20, Mirabellen 25, Pfirsiche 25 bis 40, Pflaumen 15 bis 20 Pfennig. In Gurken bestand nur geringes Angebot. Einleger kostete die Mandel 50, Senfgurken Pfd. 6 bis 10, Pfeffergurken Pfd. 25 bis 30 Pfennig. Butter, welche bislang feste Preisnotierung hatte, stellte sich auf 75, 80 und teilweise auch auf 85, Eier Stück 10, Matz Pfd. 30, Weintrauben 3 Pfd. von 100 an, Bananen Pfd. 40, Tomaten 15 bis 20, Zitronen Stück 7, Zwiebeln 10 bis 13, Äpfel 10 bis 25, Birnen 8 bis 25, Rotkraut 10 bis 13, Wirsing 8 bis 10, Weißkraut 5, Spinat 10 bis 20, Blumenkohl Stück von 20 an, Möhren 8, Kopfsalat 5, grüne Bohnen 15 bis 25, Wachsbohnen 20 bis 25, Radieschen Bund 5 bis 8, Kartoffeln Ztr. 350, Pfd. 4, Schellfisch Pfd. 40 bis 45, Kabeljau 35, Rotbarsch Pfd. 35, Seeaal 40, Seelachs 30, Filet 50 bis 60, Schweinsfisch 65, Makrelen geräuchert 70, Bücklinge 40 bis 45, Fleckheringe 60, geräucherter Schellfisch 60 Pfennig.

Gemeinde Leuna.

Zusammenstoß.

× **Leuna.** Ein kleiner Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem kleinen Kraftrad ereignete sich am Mittwoch in der Ebertstraße. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Das Waldbad als Fundgrube.

× **Leuna.** 3 Portemonnaies mit Inhalt, Medaillon, 1 Brosche, 1 blaue Schlosserjacke, 1 Taube, 2 Damenblusen, 1 Bohnerbesen, 1 Paar weiße Wildlederhandschuhe, 1 Kindertragesack, einige Aktentaschen, 1 silberne Herrenuhr, 1 Kanarienvogel, 1 Thermometer, 1 Flachzange, 1 gr. Herrenmantel, 1 gr. Herrenhut, 1 Hund, Herren- und Damenschirme, Kinderhandtäschchen mit Inhalt, 1 Armbanduhr, 4 Besen, goldene und silberne Damen- und Herrenringe, 1 goldenes Kettchen, einige Baskenmützen, 1 silbernes Kettenarmband, einige Taschenmesser, 1 Paar br. Lederhandschuhe, einige Spazierstöcke, 1 Fahrradtasche, 1 Paar schw. Damenlederhandschuhe, 1 gr. Schäferhund, 1 schw. Handtasche mit Inhalt, einige Brillen, 1 Paar gelbe Handschuhe und Überschuhe, 1 weißer Schal, mehrere Schlüssel, Badeschuhe, Badehauben, Bademantelschnuren, Gürtel für Badeanzüge, Badehosen, Leibriemen, Sportmützen, Herrenhüte, Kinderhandkoffer sowie verschiedene Leibwäsche u. a. m.

Die Empfangsberechtigten vorstehender Sachen werden hiermit öffentlich aufgefordert, ihre Rechte bei der Polizeibehörde (Leuna, Rathausstraße 1, Zimmer Nr. 13) bis zum 15. September anzumelden.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Hilferufe aus dem Dunkeln.

⁑ **Dürrenberg-Porbitz.** Am Montag, nach 21 Uhr, wurden von Fußgängern, die vom Bahnhof Dürrenberg nach Tollwitz gingen, sowie von Einwohnern von Neubalditz Hilferufe gehört. Eine Mädchenstimme rief zweimal laut Hilfe aus der Richtung des Schladebacher Weges zwischen Porbitz-Siedlung und der Bahnkreuzung vor Schladebach. Ob tatsächlich ein Überfall versucht wurde oder stattgefunden oder ob es sich um Unsinn zwischen jungen Leuten gehandelt hat, war bis jetzt nicht festzustellen.

Das alles kostet . . . Mark Strafe

Aus alten und neuen Polizeiverordnungen.

„Es ist verboten", sagt die Polizei und dann darf man etwas nicht. Wer's aber dennoch tut, muß einen Taler hinlegen, wenn er es wieder tut, mehr als das Doppelte, und wenn er es besonders hartnäckig und rücksichtslos tut, mehr und mehr bis zu 150 Mark. Das sind die Strafverfügungen der Polizei: eine Unmenge von alten und neuen Verordnungen gibt ihr das Recht, sie zu verhängen.

Wir wollen nun nicht von den alltäglichen Fällen reden: Daß ein Radfahrer, der bei Nacht ohne Licht fährt, seinen Taler aus dem Geldbeutel holen muß, daß ein Autofahrer, der das Haltezeichen nicht beachtet, fünf Mark oder zehn Mark hinlegen muß, oder bis zu 30 Mark, wenn er rücksichtslos drauflosfährt.

Wir wollen vielmehr von den besonderen Fällen sprechen, die nicht jeder kennt und die doch manchem zum Verhängnis werden.

Ein Radfahrer zum Beispiel, der „freihändig" fährt und seine Hände nicht an der Lenkstange hat, muß zahlen. Und wenn er der Einfachheit halber seine bessere Hälfte vorne draufsetzt und so losradelt, wird er dem rächenden Arm des Gesetzes nicht entgehen: Nur Säuglinge und Kinder bis zu sechs Jahren dürfen als Sozii auf der Lenkstange sitzen

Daß Nachtblinden das Autofahren verboten ist, leuchtet ein. Und daß einer aufgeschrieben wird, wenn er durch Hupen ein Pferd scheu macht und einfach nicht aufhört zu hupen, hat zweifellos seine Berechtigung.

Aber auch den Fußgängern ist manche Verbotstafel gesetzt. Nicht jeder weiß, daß er mitten auf dem Fahrdamm nicht stehenbleiben darf, ohne um drei Mark leichter zu werden.

Mancher weiß nicht, daß es verboten ist, zu mehr als zu zweien Arm in Arm die Straßen herunterzuschlendern. Die Liebespaare hingegen dürfen nachts nicht auf Promenadewegen wandeln, wo keine Laterne leuchtet, wo nichts ist als Finsternis und tiefe Nacht. Und wenn du einst spät am Abend nach Hause kommst, den Schlüssel vergessen hast oder von deiner Ehehälfte hinausgeworfen wurdest, so merke dir, daß du fünf Mark bezahlen mußt, wenn du dich auf eine kleine Bank in den Anlagen legst, um zu pennen.

Andrerseits darfst du auch nicht im Übermut oder aus sonst einem Grunde deine Schuhe und Füße auf eine öffentliche Bank stellen, nicht auf Bäume klettern, keine Vogelnester ausheben und kein Federvieh frei herumlaufen lassen.

Auf dem Bürgersteig dürfen die Kindermädchen nicht zu zweit nebeneinander mit den Kinderwagen fahren, nur der Gänsemarsch ist für die Vehikel der Babys gestattet. Pferden und Kühen ist es verboten, auf den Bürgersteigen zu wandeln. Schweine und Kälber dürfen überhaupt nur mittels Fuhrwerk befördert werden. Und wer nachts seinen Hund aussperrt, so daß das arme Tier heulend und jammernd vor der Haustüre steht, wird mindestens einen Taler los. Ferner ist untersagt, Hunde in Weihern zu baden und sie in den Wasserbehältern der Springbrunnen gratis zu duschen.

Baumäste müssen zweiundeinenhalben Meter über dem Bürgersteig schweben, damit keiner der hängenden Äste den Damen den Bubikopf zerrüttet. Peitschenknallen kostet drei Mark, mindestens ebensoviel, wenn einer unbefugterweise an die Klingelleitung der Privathäuser gerät und aus Mutwillen oder böser Absicht seinen Todfeind herausschellt, um ihn zu foppen. Teppichklopfen ist „in vollständig geschlossenen Räumen jederzeit" gestattet, am besten läßt man den Staub gleich drin.

Natürlich riskierst du drei Mark, wenn du auf die Straßenbahn springst, während sie im Fahren ist oder wenn dir der Schaffner sagt, es sei alles besetzt. Aber daß dir kein Protestieren hilft, wenn du einen Spiegel unverhüllt über die Straße trägst, erscheint dir ebenso merkwürdig wie die folgende Verordnung:

„Gewerbetreibende, die nach eingetretener Dämmerung einen ungewöhnlichen Feuerschein verursachen wollen, müssen zur Verhütung von Feueralarm hiervon 24 Stunden vorher Meldung machen."

Und damit ihr's alle wißt: Baden ohne Badehose ist verboten. Wenn ihr es aber dennoch tun wollt, müßt ihr darauf gefaßt sein, euer Dekolleté mit einem Zehnmarkschein zu decken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

In der Sache der Lauchstädter Gewerbebank.

§ **Bad Lauchstädt.** Gegen den Schuhmacher Aug. R. wurde jetzt erneut vor der Ersten Ferienstrafkammer im Landgericht Halle verhandelt. R. wurde in zweiter Instanz im August v. J. zu sieben Monaten Gefängnis wegen Untreue in zwei Fällen verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Revision eingelegt, und das Urteil wurde im zweiten Teil aufgehoben und zur erneuten Verhandlung zurückgewiesen. Die Verhandlung mußte vertagt werden, da vom Angeklagten und seiner Verteidigung umfangreiche Beweisanträge gestellt wurden.

Nächtlicher Einbruch.

§ **Schkeuditz.** Nachts wurde das Schaufenster eines in der Leipziger Straße gelegenen Zigarrengeschäfts mittels faustgroßen Steines eingeworfen. Durch die Öffnung entwendeten die Diebe die dort ausgestellten Kisten Zigarren, Tabakpfeifen und Likörflaschen. Die Tat wurde begünstigt durch die in jenem Straßenteil nachts herrschende Dunkelheit. Der eine Täter muß sich an der Hand verletzt haben, wie Blutspuren bezeugen.

Um die Straube-Stiftung.

§ **Schkeuditz.** Die nächste Stadtverordnetensitzung wird sich u. a. auch mit der Aufhebung der Straube-Stiftung zu beschäftigen haben. Daß die Aufhebung erfolgt, unterliegt keinem Zweifel, denn die Aufwertungsquote der Stiftung beläuft sich nur noch auf 60 Reichsmark. Diese Summe wird wohl der Schulkasse zufließen. Damit verschwindet der Name Straube aus den Geschäftsakten. Bekanntlich hatte der 1889 verstorbene Rentier Friedrich Adolf Straube einen Teil seines Vermögens der Schulkasse vermacht, um den Schulkindern eine Freude zu bereiten.

Grabschändung.

§ **Zöschen.** Nachts wurde ein Grab und dessen Anlagen der am Südflügel des Friedhofes gelegenen Erbbegräbnisse geschändet und zerstört. Anscheinend kommen Betrunkene in Frage, und zwar die, die schon seit Jahren Zöschen und seine Umgebung mit ihren häßlichen Taten unsicher machen. Hoffentlich erhalten sie recht bald ihre verdienten Strafen.

Die Kirche im neuen Gewande.

§ **Altranstädt.** Zum Erntedankfest hatte sich unsere Kirche im Chorraum in ein neues, festliches Gewand gekleidet. Am Sonntag wurde die neue Altarbekleidung unter freudiger Anteilnahme der ganzen Gemeinde feierlich eingeweiht. Der Samt mit seinem frohen Rot, dessen Tonfarbe dem liturgischen Erfordernis entspricht, fügt sich den kürzlich gestifteten Läufern trefflich ein. Die prächtige und doch einfach gehaltene Stickerei fand reiche Bewunderung. Viel Liebe ist unserem Gotteshaus zugewendet worden. Am Vorabend des Festes wurde im Chorraum überraschend noch ein großer schwerer Teppich samt einem kleineren von unbekannter Seite hingelegt. Die verdoppelte Freude kam in Liturgie und Predigt, in dem Loblied des Gesangvereins „Harmonie" lebhaft zum Ausdruck.

Verschandelung der Friedhofsmauer.

§ **Altranstädt.** Als eine Verschandelung ist es zu bezeichnen, wenn in einer Länge von über 100 Meter an die Friedhofsmauer mit großen weißen Lettern politische Texte gemalt werden. Hoffentlich gelingt es, den Schmierfinken auf die Spur zu kommen.

Kinderfest.

§ **Kötschau.** Das Kinderfest findet am Sonntag, dem 30. August, statt.

Hohes Alter.

§ **Schladebach.** Heute begeht der Rentner Lorenz Kahlert, hier, seinen 77. Geburtstag. Der Jubilar war vor seiner Pensionierung längere Zeit bei der Bahn beschäftigt. Unsern Glückwunsch!

Grummeternte.

§ **Tollwitz.** Seit einigen Tagen ist die Grummeternte in vollem Gange. Mit dem Ertrag ist man über Erwarten zufrieden. Es ist eine gute Mittelernte.

Seuche unter den Hühnern.

§ **Teuditz.** Bei mehreren hiesigen Einwohnern ist seit einiger Zeit eine choleraartige Seuche unter den Hühnern aufgetreten, wobei eine große Anzahl Todesfälle zu verzeichnen sind. Hoffentlich gelingt es, den Krankheitserreger zu erkennen.

Auf verbotenem Pfade.

§ **Teuditz.** In letzter Zeit konnte man mehrfach beobachten, daß der über eine schwache Brücke führende Weg Teuditz—Verbindungsstraße Kauern—Tollwitz mehrfach von Lastautos benutzt wurde. Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs sei nachdrücklich vor der Benutzung der Brücke gewarnt.

Arbeitsgemeinschaft in Großgräfendorf.

§ **Großgräfendorf.** Am Sonntag fanden sich die Vereine des nördlichen Bezirks Merseburg-West wieder zu einem Gemeinschaftsturnen in Großgräfendorf zusammen, das bei starker Beteiligung der Turnvereine aus allen Richtungen einen guten Verlauf nahm.

Vom Jahrmarkt.

§ **Lützen.** Im Hinblick auf die mißliche Wirtschaftslage war der Jahrmarkt über alle Erwartungen gut besucht. So war es auch nicht verwunderlich, daß am Abend die Tanzsäle und Lokale dicht gefüllt waren. Für die Budenbesitzer, Geschäftsleute und Gastwirte dürfte der Jahrmarkt ein zufriedenstellendes Ergebnis gebracht haben.

In den Tod gegangen.

§ **Tronitz.** Das bei dem Landwirt O. Sch. beschäftigte Dienstmädchen E. St. aus Quesitz hat sich infolge Schwermuts durch Erhängen das Leben genommen. Das Mädchen wurde allgemein wegen ihrer Fleißigkeit und Ehrlichkeit gelobt.

Mücheln's Stadtparlament tagte

= **Mücheln.** Zu der für Dienstag abend im Sitzungssaale des Rathauses eingeladenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten waren von 18 Stadtverordneten 16 erschienen. Die Stadtverordneten Scharf und Wippert (KPD.) haben ihr Stadtverordnetenmandat niedergelegt; bekanntlich wurden die Genannten vor kurzem aus der KPD. ausgeschlossen. Ersatzmänner sind für Wippert und Scharf noch nicht in die Versammlung eingetreten. Vom Magistrat wohnten der Sitzung neben dem Bürgermeister zwei Mitglieder bei. Der erste Punkt der Tagesordnung brachte die nochmalige Vorlage des Magistrats über Prüfung und Entlastung der

Rechnung der Stadtkasse

für das Rechnungsjahr 1929. Diese Vorlage hatte die Versammlung bereits in ihrer Sitzung am 30. Juni beschäftigt. Damals war die Vorlage mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden. Auf diese Ablehnung hat jetzt der Regierungspräsident in Merseburg mitgeteilt, daß der Stadtverordnetenversammlung durch § 69 der Städteordnung die gesetzliche Verpflichtung zur Prüfung, Feststellung und Entlastung der städtischen Jahresrechnung auferlegt worden sei. Die Stadtverordnetenversammlung könne sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Bei diesem Punkt ergibt sich eine Debatte, in der die KPD.-Fraktion erklärt, sie könne der Vorlage nicht zustimmen „wegen der Fürsorge- und Polizeikosten". Von einem Teil der bürgerlichen Seite wird eingewandt, daß der Vorlage damals nicht zugestimmt worden sei, weil dem mit der Prüfung beauftragten Stadtverordneten (NSDAP.) die Rechnungsbelege usw. nicht in die Wohnung gebracht worden seien. Vom Magistrat wird hierauf erwidert, daß es nicht gut möglich sei, derartige umfangreiche Akten in eine Privatwohnung zu bringen. Es sei daher dem Stadtverordneten, der mit der Prüfung betraut war, in der Stadtkasse ein besonderes Zimmer zur Verfügung gestellt worden. Hiervon sei jedoch kein Gebrauch gemacht worden. Bei der Abstimmung wird nunmehr die Vorlage des Magistrats mit 8 gegen 7 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen und der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1929 Entlastung erteilt.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung bringt der Magistrat nochmals die

Feststellung des Haushaltsplanes

für das Rechnungsjahr 1931 zur Vorlage. Der Haushaltsplan schließt bekanntlich mit einem Fehlbetrage von rund 142 000 RM. ab. Der Magistrat hat in seiner Vorlage durch Abstriche in den Ausgabeposten den Fehlbetrag auf rund 90 000 RM. verringert. Nach Verlesung der Vorlage wird der Antrag gestellt, die Angelegenheit der Finanzkommission zur Durchberatung zu überweisen. Dem Antrag wird einstimmig zugestimmt.

Punkt 3 betrifft die

Verlängerung eines kurzfristigen Darlehns

von der Girozentrale in Höhe von 35 000 RM. Das Darlehn ist seinerzeit zum Schulneubau aufgenommen worden. Der Verlängerung wird mit 12 gegen 3 Stimmen bei einer Enthaltung zugestimmt.

Ebenfalls wird dem

Verkauf einer Bauparzelle

am Realschulweg einstimmig zugestimmt. Sodann werden die Revisionsprotokolle der Stadt- und Sparkasse zur Kenntnis genommen, wie auch von dem Stand des Notstandsprogramms, wobei vom Magistrat in der Sitzung mitgeteilt wird, daß Mittel für Notstandsarbeiten für das Jahr 1931 nicht mehr zur Verfügung ständen. Der Antrag soll nunmehr für 1932 wiederholt werden. Nach einstündiger Dauer der Sitzung war diese beendet.

Nächstenhilfe mit Hindernissen.

= **Mücheln.** Der Händler W. kaufte sich eines Tages einen Lieferwagen, gebraucht natürlich. Außerdem erstand er mehrere Fässer Braunbier und betrieb damit einen schwunghaften Handel. Wozu ist aber ein solcher Braunbierwagen nicht alles nütze! Als es nämlich im benachbarten St. Micheln brannte, stellte er seinen Wagen bereitwilligst zur Verfügung. Es sollte zwar nicht mit Braunbier gelöscht werden, aber man nahm sein Angebot bereitwilligst an. Hochbepackt mit Geräten und Mannschaften gondelte man los. Dem Wagen selbst war diese neue Fracht etwas ungewohnt und er begann zu bocken. Doch unter den Bemühungen aller Feuerwehrleute brachte man den Braunbier-Feuerwehrwagen schließlich zum Brandherd, wo es aber nichts mehr zum Löschen gab. Auf der Rückfahrt ging es nicht so leicht. Der Wagen streikte hartnäckig. Nichts half. Schließlich gab es einen Ruck und das Getriebe hatte sich in seine Urbestandteile aufgelöst. Heim kam man zwar trotzdem, doch mußte der Wagen abgeschleppt werden. — Jetzt kommt aber die Kernfrage: Wer bezahlt die Kosten? Wer läßt den nicht bestellten und nicht verlangten „Feuerwehrwagen" reparieren. Es droht ein Prozeß. Mehrere Anwälte haben sich schon mit der Angelegenheit befaßt. Wenn es zur Verhandlung kommt, wird es wohl hitzige Kämpfe geben. Für den Spott aber brauchte der Braunbiermann nicht zu sorgen.

Auf der Suche nach Falschmünzern.

= **Mücheln.** Durch die kürzlich erfolgte Festnahme eines jungen Mannes in Roßbach, der falsche Fünfmarkstücke ausgegeben hatte, war der Verdacht des Ursprungs der Falschstücke auf Mücheln gelenkt wurden. Am Dienstagnachmittag erregte ein vollbesetzter Kraftwagen der Schutzpolizei die Aufmerksamkeit in den noch zum Mannschießen geschmückten Straßen. Es erfolgte eine Streife nach Zöbigker und Neubiendorf. Über das Ergebnis der Suche und der Vernehmung mehrerer Personen ist noch nichts bekanntgeworden.

Vom Schützenfest.

= **Mücheln.** Zapfenstreich am Sonnabendabend und Weckrufen am darauffolgenden Sonntagmorgen leiteten das Mannkönig-Schießen ein und bereiteten die Stimmung für ein paar bescheidene Festtage aufs beste vor. Sonnenschein lag über dem Auszug der Schützen, der am Nachmittag zu Ehren des Schützenkönigs, Glasermeisters Schlegel, stattfand. Zwei Magistratsmitglieder und sechs Stadtverordnete von achtzehn achteten die Tradition, die eine feierliche Einladung im Rathause und Aufnahme in den Schützenzug vorsieht. Auf dem Topfmarkt schritt der Schützenkönig die Front der Schützen und der erschienenen Nachbarvereine ab. Im „Schützenhaus"-Garten begrüßte der Direktor der Gilde, Klempnermeister Hans Arndt, die Gäste und die Vertreter der Stadt. In einem Hoch auf Deutschland kam der durch die Schützensache gepflogene Gemeinschaftsgedanke zum Ausdruck. Der Bürgermeister dankte der Gilde für die Einladung und betonte, daß die jahrhundertelange Verbindung der Gilde mit der Stadtverwaltung die Teilnahme der Stadtvertreter am Feste rechtfertige.

Der Rumelplatz, der wider Erwarten infolge des sich günstig gestalteten Wetters einen sehr regen Betrieb zeigte, brachte am Dienstagabend mit einem Feuerwerk den Abschluß des Schützenfestes. Schützenkönig wurde Fleischermeister Marggraf, 1. Ritter W. Arndt und 2. Ritter W. Müller. Überflüssigerweise kam es im langen Zimmer des „Schützenhauses" zu Auseinandersetzungen zwischen Schützenbrüdern und Schaustellern, die in Tätlichkeiten ausarteten. Erst durch das Überfallkommando wurde die Ruhe wiederhergestellt.

Die erhöhten Steuern abgelehnt.

Aus der Gemeindevertretersitzung.

= **Lützkendorf.** Auf den Antrag der Gemeinde um erhöhte Reichssteuerüberweisungen zur Deckung des Fehlbetrages im Gemeindeetat war seitens des Kreisausschusses die Einführung der Bürgersteuer und der doppelten Biersteuer als Vorbedingung zur Weitergabe des Antrages gestellt worden. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurden die entsprechenden Steuersätze nach vorheriger eingehender Erläuterung durch den Ortsrichter gegen die Stimme des Ortsrichters abgelehnt. Nach Kenntnisnahme betr. einiger Wohlfahrtsangelegenheiten wurde die Sitzung nach nur einstündiger Dauer geschlossen.

Rund um Querfurt.

Vom Amsdorfer Markt.

⊙ **Amsdorf.** Der große Markt beginnt Ende der Woche. Schon jetzt rüsten viele Aussteller und Vergnügungsunternehmer zum Aufbruch nach Amsdorf. Der Markt erfreut sich seit Jahren mit zahlreichen Ständen aller Art aus den Kreisen der Landbevölkerung eines sehr guten Besuches.

Preisermäßigung für elektrischen Strom.

⊙ **Roßleben.** Der seit 24 Jahren bestehende Stromlieferungsvertrag zwischen der Gemeinde Roßleben und dem Dampfsägewerk ist auf 10 Jahre verlängert worden. Die Preise für Licht- und Kraftstrom sind bedeutend herabgesetzt. Lichtstrom kostet jetzt 40 Pf. pro Kilowattstunde, ein bestimmter Mehrverbrauch sogar nur 25 Pf., Kraftstrom wird mit 18 bis 25 Pf. pro Kilowattstunde berechnet. Das Monopol für Installationen ist ebenfalls gefallen.

Überangebot an Ingenieuren.

⊙ **Querfurt.** Um die Stelle des Betriebsleiters beim städtischen Elektrizitätswerk haben sich insgesamt 675 Bewerber gemeldet. Darunter befinden sich 116 Diplomingenieure, 464 Ingenieure und 95 Elektromeister.

Stiftungsfest der Fußballer.

⊙ **Oberfarnstedt.** Der Fußballklub feierte sein Stiftungsfest. Bereits früh um 8 Uhr wurden die ersten auswärtigen Fußballer empfangen. Die Oberfarnstedter Sportler schnitten bei den Wettspielen gut ab, auch die Einwohner verfolgten die Spiele mit dem größten Interesse. Seinen Abschluß fand das Fest durch einen Sportlerball.

Weißenfels und Umgebung

Lehrerverbandstagung verschoben.

△ **Weißenfels.** Der Vorstand des Lehrervereins der Provinz Sachsen hat beschlossen, mit Rücksicht auf die augenblicklichen gespannten politischen Verhältnisse und die allgemeine wirtschaftliche Notlage, die für den 5. bis 7. Oktober d. J. in Weißenfels geplante Vertreterversammlung nicht einzuberufen.

Mädchen vermißt.

△ **Weißenfels.** **Vermißt wird seit Sonntag die ledige Elisabeth Beischold. Sie verließ mittags die Wohnung ihrer Mutter, um mit dem Postauto nach Teuchern zu fahren. Seitdem ist sie nicht wieder gesehen worden. Beschreibung: 1,45 Meter groß, kräftig, hellblondes Haar, frische Gesichtsfarbe, Augenbrauen etwas dunkler als das Kopfhaar, Zähne lückenhaft. Kleidung: weißes gemustertes Waschkleid mit schwarzem Gürtel, lange graue Seidenstrümpfe, schwarze Gummibänder, hellbraune Spangenschuhe.**

Verkehrsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Dienstag, gegen 15 Uhr, befuhr ein Lastkraftwagen die Merseburger Straße in südlicher Richtung und bog plötzlich nach links. Ein in derselben Richtung fahrendes Motorrad wollte den Lastkraftwagen in demselben Augenblick überholen. Es wurde gegen die Bordkante gedrückt und kam zu Fall. Der Sozius erlitt leichte Verletzungen. Sachschaden ist nicht entstanden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Der Retter in der Not.

△ **Weißenfels.** Kinder spielten an der Saale am Badeholz. Ein 5jähriger Junge aus der Krummen Gasse wollte einen Ast aus der Saale fischen und fiel dabei ins Wasser. Der zufälligerweise vorüberkommende Schuhmacher Radam wurde durch Geschrei der Kinder auf den Vorfall aufmerksam gemacht und konnte den ins Wasser Gefallenen gerade noch rechtzeitig am Arm fassen und aus dem kühlen Bade ziehen, das dem Kinde sonst das Leben gekostet haben würde.

Die verlorene Frau wiedergefunden.

△ **Weißenfels.** Die Ehefrau des Buchdruckers Willy Kober aus Ebersroda bei Freyburg, die, wie wir meldeten, am Sonnabend früh mit ihrem Ehemann auf dem Motorrad von Weißenfels nach Wethau fuhr und als verloren gemeldet wurde, ist wohlbehalten in ihrem Heimatorte angelangt. Sie war, während ihr Ehemann einen Schaden am Motorrad prüfte und deshalb langsam fuhr, vom Rade gestiegen, und als sich die Maschine wieder in schnellere Bewegung setzte, hörte der Ehemann die Rufe seiner Frau nicht. Infolgedessen begab sich die verlorene Frau nach der nächsten Bahnstation und fuhr mit der Eisenbahn nach Hause. Während sich der Ehemann, der die Polizei benachrichtigte, die größte Mühe gab, um die Strecke abzusuchen, war die Frau ihrerseits über das Ausbleiben ihres Gatten besorgt. Endlich wurde das Mißverständnis durch ein Telephongespräch aufgeklärt, und beide Ehegatten sanken sich glücklich wieder in die Arme.

Jetzt die Handwagen!

△ **Weißenfels.** Am Dienstag wurde vor dem Hause Tagewerbener Straße 21 ein Handwagen gestohlen, der einem hiesigen Malermeister gehört. Sprossen, Räder und Deichsel sind grün angestrichen.

Enten gestohlen.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Dienstag wurden aus dem Hühnerstall des hiesigen Schlachthofes zwei Enten und vier bis fünf Enteneier gestohlen.

Schrebergärtendiebe.

△ **Weißenfels.** In der Nacht zum Mittwoch sind in den Schrebergärten in der Naumburger Straße mehrere Lauben erbrochen worden. Über die Höhe des entstandenen Schadens sowie über die Art der gestohlenen Sachen liegen Nachrichten bisher noch nicht vor. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium, Zimmer 112a.

Frauenleiche gelandet.

△ **Leißling** Oberhalb der Fähre wurde die Leiche einer etwa 1,70 Meter großen, kräftigen, anscheinend dem Arbeiterstand angehörigen Frau mit langem schwarzen Haar aus der Saale gezogen. Ihre Bekleidung besteht aus blau-weiß gestreifter Bluse, wollener Scheuerschürze, ohne Oberrock, grauem Schlüpfer, grauen Strümpfen und schwarzen Spangenhalbschuhen. Die Leiche hat schon längere Zeit im Wasser gelegen.

Naumburg und Unstruttal

Zusammenlegung zweier Krankenkassen.

:: **Naumburg.** Die Landkrankenkasse des Landkreises Naumburg wird am 1. September mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Naumburg zusammengelegt. Alle Rechte und Pflichten gehen von diesem Tage ab an die Allgemeine Ortskrankenkasse Landkreis über.

Neues Straßenpflaster.

:: **Großjena.** Die Gemeinde hat sich infolge einer günstigen Obstverpachtung entschlossen, nun auch die Straßenstrecke vom Spritzenhaus bis zur Freyburger Straße mit neuem Pflaster zu versehen. Das alte Pflaster, das sehr viele Schlaglöcher aufwies, war schon im vorigen Jahre notdürftig mit Teer und Steinschlag ausgebessert worden. Die Arbeiten wurden einem Naumburger Straßenbauunternehmer übergeben. Bis jetzt werden zwei Wochen an der Straße gearbeitet; man hofft in drei Wochen fertig zu sein. Die Kosten der Neupflasterung werden etwa 7000 Mark betragen. Der Verkehr nach Freyburg wird über die Gutsstraße umgeleitet.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter 70—75, Eier 9—10, Matz Pfd. 25—30, Wein 40, Melonen 45—50, Apfelsinen Stück 12—15, Bananen 38—40, Tomaten 15—25, Zitronen 2 Stück 15, Zwiebeln 10—15, Äpfel 10—30, Brombeeren 40, Mangold 10, Rotkraut 12—15, Wirsing 8—10, Weißkraut 7—9, Spinat 20, Blumenkohl Stück 10—35, Pflaumen 20—30, Kohlrüben 10, Möhren 15, Sellerie Stück 15—20, Salatkopf 8—10, Schwarzwurzel 45—50, Teltower Rübchen 30, rote Rüben 15, Endivien Stück 20, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Radieschen Bund 10, Rettiche 10—20, Porree Bund 20, Salatgurken 3 Stück 10, Champignons 55, Steinpilze 65, Morcheln 60, Pfifferlinge 45—50, Rhabarber 5, Kartoffeln Ztr. 350, grüne Bohnen 2 Pfd. 35, gelbe Bohnen 1 Pfd. 20, Kohlrabi 5, Schoten 20—25, Preißelbeeren 25—28, Reineclauden 15—25, Senfgurken 4—6, Pfeffergurken 20—25, Himbeeren 65, Johannisbeeren 25, Schattenmorellen 30, Heidelbeeren 30, Aprikosen 30—40, Pfirsiche 35—40, neue saure Gurken 5, Karotten 20, Puffbohnen 25, Steinbutt 60, Schellfisch Pfd. 45, Rotbarsch 40, Seeaal 35, Seelachs 38, Seeforellen 50, Rotzunge 55, Flundern 50, Filet 50—60, Barsch 60, Weißfische 60, grüne Heringe 25—28, Makrelen 40, Bücklinge 40—60, Seelachskotelett 40, Aal 230—240, Schleie 190 bis 200, Karpfen 140, Seehecht 60, kleine Aale 50, Schweinefleisch Pfd. 80—120, Rindfleisch 80—130, Hammelfleisch 110—130, Kalbfleisch 110—140, Enten Pfd. 100—110, Gänse 110—120, Tauben Stück 60—70, Hühner 80—85, Kaninchen 80—90, Bockfleisch 60—65, Mastenten 120—130, junge Hähnchen 120—160, Birnen 5—15 Pf.

Richtungspfeile angebracht.

⦶ **Nebra.** Eine begrüßenswerte Neuerung im Verkehrsleben unserer Stadt bilden eine Reihe von Richtungsschildern und Richtungspfeilen, die man an verschiedenen Straßenkreuzungen und Straßenabzweigungen angebracht hat. Auf diese Weise wird vermieden werden, daß sich die Kraftfahrer wie bisher durch langes Herumfragen erst orientieren müssen oder gar eine falsche Richtung einschlagen.

Aus dem Saalkreis.

Vorschau zur Gemeindevertretersitzung.

? **Ammendorf.** Am Donnerstag findet die nächste Gemeindevertretersitzung statt, die sich im ersten Teil mit Ersatzwahlen für die ausgeschiedenen Mitglieder Kahnt (Ordnungsblock), Gropp und Schiepe (KPD.) befaßt. Außerdem werden die Mitglieder zum neugebildeten Steuerausschuß für Grundbesitz und Gewerbeabteilung beim Finanzamt Saalkreis gewählt. Außerdem kommen noch zwei Punkte zur Verhandlung: Bericht über den Stand der Finanzierung der Elsterflutbrücke, sowie die Anträge der Erwerbslosen. Trotz der durchgeführten Stützungen der Brücke kann täglich das Schlimmste befürchtet werden. Da die Gemeinde allein zu schwach ist, die Kosten aufzubringen, ist hier die Unterstützung durch Kreis und Provinz dringend notwendig. Der Erwerbslosenrat hat vier Forderungen eingereicht. — In der geschlossenen Sitzung wird dann über Personal- und Grundstückssachen beraten werden.

Unfälle durch elektrischen Strom.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe auf Grund der Meldungen der Gewerberäte über Unfälle durch elektrischen Strom im Jahre 1930 geschrieben:

Die Sammlung von Berichten über Unfälle durch elektrischen Strom im ersten bis vierten Vierteljahr 1930 umfaßt 1019 Unfälle. Hiervon entfallen auf Gleichstromanlagen 327 und auf Wechselstromanlagen 692.

Unter diesen Unfällen befinden sich 116, die den Tod zur Folge hatten, davon 114, die in Wechselstromanlagen vorgekommen sind, während zwei Todesfälle auf Gleichstromanlagen entfallen. Drei von den tödlich verlaufenen Unfällen hängen nur mittelbar mit der Stromeinwirkung zusammen. In einem dieser Fälle hat ein Arbeiter tödliche Brandwunden bei einem Benzinbrand davongetragen, der durch einen Kurzschluß entstanden war. Die beiden anderen Unfälle waren solche, daß die Betroffenen beim Arbeiten auf einer Leiter mit dem elektrischen Strom in Berührung kamen, abstürzten und erst beim Aufschlag auf den Boden tödliche Verletzungen davontrugen.

An Lichtanlagen, Lampen und deren Zuleitungen sind 118 Unfälle mit 6 tödlich verlaufenen vorgekommen. Beim Arbeiten mit Bohrmaschinen sind 36 Personen, beim Betriebe von Krananlagen 54 Personen verunglückt.

Ein großer Teil der Unfälle ist auch in diesem Jahre wieder auf Leichtsinn und Unachtsamkeit zurückzuführen. Es ist daher erforderlich, daß die hierzu berufenen Stellen die beteiligten Kreise bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die Gefahren hinweisen, die beim Arbeiten an elektrischen Licht- und Kraftanlagen und an elektrisch betriebenen Maschinen und Einrichtungen ständig drohen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0004

Die Jagd im September

Mag auch der September in seiner ersten Hälfte noch fast sommerlich warme Tage bringen — der Herbst meldet sich doch schon. Er liegt auf der Feldmark und spukt bereits im Walde. Spukt mit ersten silbernen Fäden beginnenden Altweibersommers und den Farben der blühenden Heide. Erste welke Blätter, tiefschwarze Brombeeren, reifes Wildobst, leuchtende Ebereschen — das alles weist auf seinen Fortschritt hin.

Und dann die Vogelwelt! Der Storch hat sich bereits von uns gewandt. Ihm voraufgegangen — nur von wenigen beachtet — war der Mauersegler, und die Schwalben rüsten auch schon zum zweiten Zugfluge. Nordische Rückwanderer treffen ein: allerlei Sumpf- und Wasserwild, und der Raubvogelzug wird reger mit jedem Tage. Dazu kommt das munter heranwachsende Jungwild, das jetzt, da die Felder fast kahl sind, sich mehr dem Blick zeigt denn im Vormonat. Die Zeit der Ernte für den Weidmann ist da, sowohl auf dem Gebiete der Hohen, als der Niederen Jagd.

Jene bringt die Brunft des Edelwildes, die in den meisten Gegenden zu Anfang des letzten Monatsdrittels einsetzt. Gewisse örtliche Verhältnisse, namentlich die Witterung, können Beginn und Umfang der Brunft mehr oder minder stark beeinflussen. Über den starken Hirschen, denen das Sehnen des Weidmanns gilt, dürfen aber die infolge mangelhafter Geweihbildung zur Fortpflanzung ungeeigneten Stücke nicht vergessen werden.

Bei der Jagd auf den Brunfthirsch leistet der „Hirschruf" oft gute Dienste. Steht ein geeignetes Instrument nicht zur Verfügung, etwa die Tritonmuschel, so tut es auch ein Lampenzylinder. Aber Übung macht auch hier den Meister; von heute auf morgen ist diese Kunst nicht erlernt.

Der Damschaufler, der jetzt fertig gefegt hat und in der Feiste steht, ist jagdbar. In einem kleinen Teile unseres Vaterlandes, in Ostpreußen, bringt dieser Monat die Jagd auf das Elchwild. Der Bestand dieser urigen Wildart hat sich unter den Segnungen des Elchschutzes und infolge zielbewußter Auswahl mit der Büchse nach Zahl und Güte gemehrt und entspricht zahlenmäßig etwa dem der Vorkriegszeit, so daß der behördlich festgesetzte Abschuß von Jahr zu Jahr eine Steigerung erfahren kann. Er erfolgt nach streng hegerischen Gesichtspunkten und erstreckt sich in der Hauptsache auf Ausmerzung des Stangenelches als eines unerwünschten Geweihtyps. Die Jagd auf Schwarzwild wird in pfleglich behandelten Revieren noch keinen nennenswerten Umfang aufweisen, sondern vornehmlich der Verhütung gar zu großen Wildschadens dienen. Und der Bock? Zunächst ist er noch schlecht bei Wildbret. Um die Mitte des Monats jedoch wird er feist.

Reich ist die Niederjagd im September. Bei den Hühnern bringt sie nicht nur den Aufgang der Jagd, sondern auch ihren Höhepunkt. Aber nur der Schuß auf vollentwickelte Junghühner kann befriedigen. Die Alten, auf deren Führung die unerfahrenen Jungen zunächst noch angewiesen sind, sollten grundsätzlich geschont werden. Wer sie leichtfertigerweise abschießt, schädigt den Besitz empfindlich! Nächst den Hühnern werden die Enten im Niederjagdrevier die meisten Jäger beschäftigen. Namentlich die Vorliebe der Breitschnäbel für Stoppelfelder — Weizenstoppeln und Gemengereste sind von ihnen besonders begehrt — nutzt der Jäger zu dieser Zeit.

Wo die Jagd auf Fasanen bereits freigegeben ist, da sollte man von dieser Freiheit noch keinen Gebrauch machen, da dieses Federwild noch nicht schußreif ist. Erst, wenn die jungen Hähne geschildert und völlig aus der Mauser heraus sind, sind sie als jagdbar zu bezeichnen. Die Jagd auf Bekassinen ist jetzt lohnender als im Vormonat. Und bei Waldschnepfen setzt bereits der Herbststrich ein. In der Hauptsache wird die Jagd auf sie auf dem Abendstrich und beim Buschieren vor dem Hunde ausgeübt.

Der Fuchs wird jetzt kaum einen Jäger reizen — von erheblichem Schaden kann einstweilen auch keine Rede sein —, eher der Dachs. Jedoch ist zu bedenken, daß Meister Grimbart in vielen Gegenden eine leider seltene Erscheinung geworden ist. Aus diesem Grunde genießt er in einigen Landesteilen völlige Schonung. Aber der Raubvogelzug, der jetzt ständig an Lebhaftigkeit gewinnt, legt den Besuch der Krähenhütte nahe.

Alles in allem: der September gehört in jagdlicher Hinsicht zweifellos zu unseren reizvollsten Monaten. Das ist nicht nur durch das Wild bedingt, sondern auch die Eigenart der Herbststimmung, die diesen Wochen eigen ist.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Halle.

Auf Pump gelebt.

Der 60jährige Kaufmann Fritz D. aus Leipzig beriet Anfang 1929 über sein künftiges Leben. Er hatte allen Grund und Zeit und Muße dazu, denn er saß damals im Gefängnis, und er fand eine gleichgesinnte Seele. Sie schmiedeten Pläne für die Zeit ihrer Freiheit. Und da Fritz D. eine Taubenliebhaberei hatte, was lag da näher, als diese geschäftlich auszunützen. So wurde in Gedanken daraus eine Geflügelzucht. Und sein Freund interessierte sich speziell für Karnickel. Also wurde er zum Fachmann für Edelpelzzucht. So hatte jeder der beiden Freunde sein Ressort, aber sie wollten auch ein gemeinschaftliches haben. Da wählten sie die Champignonzucht. Als D. aus der Strafhaft entlassen wurde, gingen sie an die Verwirklichung ihrer Pläne. Durch Vermittlung bekamen sie ein stillgelegtes Baugeschäft in Schafstädt, das ihnen sehr geeignet für ihre Zwecke vorkam. Ein Baugeschäft? Das war ein Wink des Schicksals. Warum sollte man sich als wagemutiger Geschäftsmann diese Chance entgehen lassen? Da suchte man sich eben noch einen Fachmann als dritten Kompagnon und führt auch noch ein Baugeschäft dazu. Laut Gesellschaftsvertrag wäre die Firma eigentlich ganz gut fundiert gewesen. Nach den Anteilen, die jeder gezeichnet hatte, mußten 32 000 RM. da sein. So etwas spricht sich natürlich gleich herum und deswegen sah ganz Schafstädt voller Hoffnung dem Aufschwung des Wirtschaftslebens entgegen. Das Unglück für das Geschäft war nun das, daß jeder der drei Gesellschafter glaubte, die andern hätten Geld bar auf den Tisch des Hauses zu legen. Der Senior der drei Kompagnons, Fritz D., war der erste, der nach der kurzen Herrlichkeit von noch nicht einmal drei Monaten aus Schafstädt schied, sehr zum Leidwesen einiger Geschäftsleute, die allerings mehr den Schulden nachtrauerten. die D. hinterließ, als ihm selbst. Nur diese persönlichen Schulden — die zurückbleibenden Kommanditisten lehnten ihre Begleichung ab — waren es, die D. jetzt wegen fortgesetzten Betruges, begangen vom Mai bis Anfang Juli 1929 in Schafstädt, auf die Anklagebank vor dem Schöffengericht Halle brachten. D., der keinen Pfennig eingebracht hatte in das Geschäft und selbst nichts besaß, im Gegenteil mit Frau die erste Zeit nach seiner Entlassung aus Strafhaft von Wohlfahrtsunterstützung lebte, bestellte, was er brauchte. Er hatte überall Kredit. Der Grund zu allen diesen Dingen außer den persönlichen Annehmlichkeiten war Repräsentation der Firma. Und kurz bevor er verschwand, ließ er sich noch aus dringender Verlegenheit für Lohnzahlungen im Geschäft von drei Schafstädtern helfen. 150, 250 und 300 Mark erbeutete er. Am Montag danach war er verschwunden. In die Kommanditgesellschaft ist das Geld wohl sicher nicht geflossen, denn auch deren Kassen waren am Montag leer. Das Schöffengericht sah in all diesen Heldentaten einen fortgesetzten Betrug und ahndete ihn mit acht Monaten Gefängnis.

Ebenso wie dieser suchte sich auch ein anderer Leipziger, der 25jährige Versicherungsagent Heino M., kleine Orte aus für seine Taten. Auch er hatte sich vor dem Schöffengericht Halle wegen Betruges zu verantworten. Er hatte seinen Sitz nach Bad Dürrenberg verlegt. Von dort aus suchte er seine Opfer, die er versichern konnte, auf, daß er seine Provision verdiene. Dies wäre ja ein ganz reelles Geschäft. Aber er verquickte es mit Darlehns- und Hypothekenvermittlung. Einem Merseburger versprach er 35 000 Mark Hypothekengeld zur Übernahme eines Grundstückes, wenn er bei ihm eine Lebensversicherung in Höhe von 45 000 Mark eingehe. Der Mann tat das wirklich. Zur Einlösung der Police und ersten Vierteljahrsprämie hatte er aber nur 130 Mark da. Die gab er dem Agenten, der die fehlenden 270 Mark zuzulegen versprach. Dieser hat weder die 130 Mark abgeführt, geschweige denn noch etwas draufgelegt. Er hatte nämlich nichts. Er versuchte daher, sich mit einem gefälschten Akzept über 400 Mark bei Bekannten Geld zu verschaffen. Aber der Geldmann war zu mißtrauisch. Der Angeklagte ist dadurch etwas entschuldigt, daß sein Subdirektor ihm seine Provisionen auch nur in Wechseln auszahlte, die nachher nicht eingelöst wurden. Einen Schladebacher Bäckermeister suchte er auf und bot ein Darlehen an. Und der Bäckermeister gab 30 Mark als Provision, denn er dachte nicht an Betrug, weil der energische Vermittler doch gedruckte Formulare mit hatte. Das Darlehn ist nie besorgt worden. Das war zweimal vollendeter Betrug und eine schwere Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betrug. Mit zwei älteren für M. schon erkannten Betrugsstrafen war mit der jetzigen eine Gesamtstrafe zu bilden. Die erkannte das Schöffengericht auf ein Jahr Gefängnis.

Handtücher in den Eilzügen

werden unterwegs ausgewechselt.

Um auch in den Eilzügen den Reisenden eine Waschgelegenheit zu bieten, sind die Aborte der neuen Eilwagen mit fließendem Wasser und Rollhandtüchern ausgestattet. Die Eilzüge nach dem Vorbilde der Schnellzüge auch mit Einzelhandtüchern auszurüsten, ist der Reichsbahn aus finanziellen Gründen für absehbare Zeit nicht möglich. Auch Papierhandtücher an Stelle der Leinenhandtücher einzuführen — wie es verschiedentlich vorgeschlagen wurde — scheitert an der Kostenfrage. Zudem haben Papierhandtücher andere Mängel, die ihre Verwendung unzweckmäßig erscheinen lassen. Die Reichsbahn wird jedoch dafür sorgen, daß die schmutzigen Rollhandtücher nach Bedarf durch saubere ersetzt werden. Soweit die Auswechselung der Handtücher nicht während der Fahrt aus den mitgenommenen Beständen erfolgen kann, werden die Rollhandtücher in den Eilzügen, die längere Strecken zu durchfahren haben, auf bestimmten Bahnhöfen ausgewechselt werden.

*

Vermeidet Brieffallen!

Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachensendungen bildet fortgesetzt die Ursache ärgerlicher Briefverschleppungen und Briefverluste. Trotz ständiger unmittelbarer Einwirkungen der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachensendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen und bei den Empfängern hinterher den Anschein erwecken, als ob ihre verzögerte Zustellung durch die Post verschuldet worden sei.

Im eigensten Interesse des Publikums muß eindringlichst davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlags lose überhängen zu lassen.

Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlußklappe einen zungenartigen Ansatz haben, der in einen äußeren Schlitz des Umschlags gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschieben anderer Sendungen; ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen.

*

Unterbringung von Versorgungsanwärtern.

In einem gemeinsamen Erlaß des preußischen Finanzministers und des preußischen Innenministers wird nach Mitteilung der Deutschen Beamten-Korrespondenz folgendes angeführt:

Einem Beschlusse des Landtages entsprechend sind bis auf weiteres zum Zwecke der möglichst restlosen Einsparung von Übergangsgebührnissen in die Angestelltenstellen bei allen Staatsbehörden im allgemeinen nur Versorgungsanwärter einzustellen — und zwar solche, die Übergangsgebührnisse beziehen — bis mindestens der in § 72 der Anstellungsgrundsätze vorgesehene Stellenanteil bei den Angestelltenstellen erreicht ist. Für die Einstellung bleibt Voraussetzung, daß die Versorgungsanwärter die erforderliche Eignung besitzen und die Stellen ihrer Art nach nicht mit weiblichen Personen besetzt werden müssen. Der Beschluß besagt ferner, daß die Versorgungsanwärter mit dem Ziele auf Überführung in dauernde Dienstposten eingestellt werden sollen. Hierdurch wird die Möglichkeit nicht berührt, Versorgungsanwärter auch in Arbeitsplätzen zu verwenden, die lediglich einem vorübergehenden Bedürfnis dienen. Ausnahmen bedürfen der vorherigen Genehmigung des Fachministers. Die über die Zulässigkeit der Einstellung von Angestellten getroffenen Bestimmungen bleiben unberührt.

Steuer-Eilberichte

Es wird im Telegrammstil berichtet:

Einkommensteuer (speziell für Direktoren, Geschäftsführer). — Wenn ein Unternehmen nicht in der Lage ist, die vereinbarten Gehälter auszuzahlen und statt dessen nur „Gutschrift" erfolgt, so kann dies eine Verschiebung der „Fälligkeit" bewirken, wodurch vorläufig keine Lohnsteuerpflicht eintritt.

Überschuldung ist Grund für Ermäßigung der Einkommensteuer. — Wir weisen bei der herrschenden Wirtschaftslage wiederholt darauf hin, daß ein erzielter Gewinn, der zur Verringerung einer starken Überschuldung verwandt wurde, Anspruch auf Ermäßigung der Einkommensteuer bewirkt. Wir empfehlen Antrag an Finanzamt.

Einkommensteuer. (Vorsicht bei Verkauf einer größeren Beteiligung an einer Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung usw.) — Wer mehr als 2 Prozent einer Beteiligung an einer Aktiengesellschaft, Gesellschaft m. b. H. usw. verkauft und hierauf einen Gewinn erzielt, der höher ist als wie er einem Gewinnanteil von zehntausend Mark auf alle überhaupt bestehende Anteile entsprechen würde, hat diesen Mehrgewinn als Gewerbeeinkommen zu versteuern, wenn er (allein oder mit seinen Angehörigen) an der Gesellschaft zu mehr als einem Viertel beteiligt ist oder innerhalb der letzten zehn Jahre zu mehr als einem Viertel beteiligt war. Die hieraus entstehende Steuer **muß auf Antrag** auf bestimmt vorgesehene Sätze ermäßigt werden.

Vorsicht bei Erwerb eines Unternehmens. Haftung des Erwerbers für Steuerschulden. — Wir machen darauf aufmerksam, daß, wenn sich die Steuerpflicht auf den Betrieb eines Unternehmens gründet, welches im ganzen veräußert wird, der Erwerber neben dem Veräußerer für die laufenden und für die festgesetzten, aber noch nicht entrichteten Steuern haftet. Es handelt sich aber nur um solche Steuern, die auf dem Unternehmen lasten, wie Umsatz-, Aufbringungssteuern, Verbrauchsabgaben usw., nicht also um Personalsteuern, wie Einkommen-, Körperschaft-, Vermögen- und Lohnsteuern.

Kapitalverkehrsteuer. (Vergünstigung bei Sanierung). — Durch eine einfache Kapitalerhöhung kann die Steuervergünstigung des § 13 b des Kapitalverkehrsteuergesetzes nicht aufgelöst werden. Es muß vielmehr noch eine mit ihr im Zusammenhang stehende Kapitalherabsetzung hinzukommen. Dies gilt auch, wenn es sich um Beseitigung einer Überschuldung handelt, obwohl diese durch bloße Kapitalerhöhung beseitigt werden kann.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Aussichten: **Bei nördlichen Winden nur mäßig warmes Wetter. Wolkig, lokale Regenschauer. Am Donnerstag weitere Besserung und einsetzende Erwärmung.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Die amtliche Fragewut

Kraftvergeudung in Amtsstuben

Übergeordnete Behörden sind fast immer sehr wissensdurstig. Sie befriedigen diesen Drang durch Anfragen, Rundfragen und Erhebungen bei den untergeordneten Behörden. Sie werden — wie man in der amtlichen Sprache sagt — zur Meldung aufgefordert. Wenn zum Beispiel heute die Sparkassen ersucht werden, nach Berlin den Stand der Sparabhebungen und -wiedereinlagen zu melden, so kann mit einer solchen Statistik ein nützlicher Zweck erfüllt werden. Weniger von der Notwendigkeit einer amtlichen Rundfrage wird man aber überzeugt sein, wenn mehreremal im Jahre sämtliche preußischen Kreisbehörden über den Handel mit — Krammetsvögeln berichten müssen!

Ebenso regelmäßig wird eine Rundfrage über Preußen losgelassen, wieviel deutschstämmige polnische Staatsangehörige die Grenze übertreten haben. Im Osten mag diese Frage angebracht sein, im Westen, Süden und Norden des Landes nimmt der betreffende Beamte den Fragebogen und schreibt sauber darauf: Fehlanzeige! Regelmäßig muß man so über Kirmesveranstaltungen berichten, ebenso über Straßensperrungen, wo leider an Stelle der beliebten Fehlanzeige meist eine recht umfangreiche Aufstellung der gesperrten Straßen einzureichen ist, die den einen Vorteil aber hat, daß bei ihrer Ankunft in Berlin die Angaben schon längst überholt sind. Fein säuberlich werden die Hunderte von einlaufenden Meldungen über gesperrte Straßen in Preußen gesammelt, in den Akten aufbewahrt, ja vielleicht ist es sogar möglich, daß irgendeine Dienststelle das Material bearbeitet und im Jahre 1931 der staunenden Bevölkerung Auskunft gibt, wieviel Kilometer und in welchen Provinzen, Orten usw. Anno 1925 Straßen gesperrt waren.

Ein westfälischer Landrat, Max v. Stockhausen, hat das unstreitbare Verdienst, im letzten Heft der „Kommunalpolitischen Blätter" auf diesen Unfug hinzuweisen. Der Verfasser schreibt dort u. a.:

Die Fehlanzeigen bzw. Berichte erfolgen je nachdem einmal oder zweimal im Jahre, alle Vierteljahre oder auch jeden Monat. Hat sich solch ein Terminbericht einmal in den bürokratischen Gang eingeschlichen, pflegt er sich dort festzusetzen und lange zu erhalten, selbst wenn das Interesse am Gegenstand schwindet. Da diese Terminberichte meist von hohen übergeordneten Stellen gleichmäßig über das ganze Land verteilt werden, finden sie ihren Weg auch in Bezirke, in denen die in dem Berichte erwartete Veränderung niemals eintreten kann. Ein ungeheures Schreibwerk wird hier oft nutzlos vertan.

Zu bestimmten Zeiten pflegen dann ganze Pakete von Fehlanzeigen einzugehen, denn die bürokratische Maschine arbeitet gut, namentlich wenn geistige Betätigung nicht erforderlich ist. Die Fehlanzeigen betreffen die merkwürdigsten Gegenstände. Ich konnte in meinem Kommunalbezirk feststellen, daß von den Ortsbehörden nahezu 250 terminmäßige Meldungen im Jahre erstattet wurden, die wegen ihres weltfremden Gegenstandes meist durch „Fehlanzeigen" zu erledigen waren. Bei etwa 15 lokalen Behörden würden das etwa 3750 Berichte im Jahre sein. Nimmt man an, daß die Meldungen zweimal im Jahre erstattet werden, so erhält man 7500 Fehlanzeigeberichte in einem unteren Verwaltungsbezirk jährlich. Übertragen auf das Land oder Reich, würden diese Zahlen inflatorischen Charakter annehmen. Auch wenn sich der Gegenstand, der berichtsmäßig geklärt werden soll, nicht verändert hat, muß ja die sogenannte Fehlanzeige erfolgen. Rechnen wir für jede solch eine Fehlanzeige einen Portobetrag von zehn Pfennig und für Papier und Schreibgebühr gleichfalls zehn Pfennig, und zehn Pfennig für die Verwaltungsarbeit, so ergibt das jährlich eine Gesamtsumme von 2250 Mark für einen Verwaltungsbezirk.

Dem Landrat gebührt Dank, wenn wir auch nicht glauben, daß die hohe Bürokratie ihm diese Arbeit lohnen wird. Nur in einem Punkte stimmen wir mit dem Verfasser nicht überein. Mit den 10 Pfennig für Porto, weiteren 10 Pfennig für Schreibgebühr und 10 Pfennig für Papier ist der Kostenpunkt nicht annähernd erreicht. Bei Fehlanzeigen mag diese Summe vielleicht stimmen. Aber in allen denjenigen Fällen, wo die Umfrage bei den Kreisen auf die Gemeinden ausgedehnt werden und genau beantwortet werden muß, kommen wir zu weit höheren Ausgaben. Diese völlig überflüssige Arbeit kostet aber ein ungeheures Geld. Es gibt Staaten, und zwar wohlgeleitete, die weder eine polizeiliche Anmeldung kennen, noch den Impfzwang, und dennoch gut verwaltet und von keiner Seuche heimgesucht werden.

Nicht auf den Abbau der Beamtengehälter kommt es an, sondern auf den Abbau der Verwaltungsaufgaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0005

Funk und Film

Die Funkausstellung im Zeichen des Dreiröhrenempfängers

Von Fritz Müller.

Sollen wir schnell noch einen Rundfunkempfänger kaufen? Oder sollen wir lieber warten, bis die Funkausstellung vorbei ist? Das sind Fragen, die heute immer wiederkehren. Ist zur Funkausstellung mit wesentlichen Verbesserungen und Verbilligungen zu rechnen, oder wird im großen und ganzen alles beim alten bleiben?

Nach den bisherigen vertraulichen Mitteilungen, die von der Industrie in die Öffentlichkeit gelangten, darf man mit Sicherheit annehmen, daß eine große Zahl neuer, sehr preiswerter Fernempfänger herauskommen wird. Und zwar werden es durchweg Geräte mit drei Röhren und zwei Abstimmkreisen sein, Apparate, die über eine Schirmgitter-Hochfrequenz, ein Audion und eine Schutzgitter-Endröhre verfügen. Infolge der bedeutenden Verstärkung der meisten Rundfunksender und wichtiger Verbesserung und Leistungssteigerungen auf der Empfangsseite erweisen sich drei Röhren in der üblichen Zweikreisschaltung als ausreichend, um auch an behelfsmäßigen Innenantennen, Lautsprecherempfang der wichtigsten Großsender zu erhalten. Da sich ein Dreiröhrenempfänger billiger verkaufen läßt, als ein Gerät mit vier Röhren, kommt diesem Empfänger, der in seiner Leistung dem Vierröhrengerät nicht einmal nachsteht, in Zukunft eine sehr große Bedeutung zu.

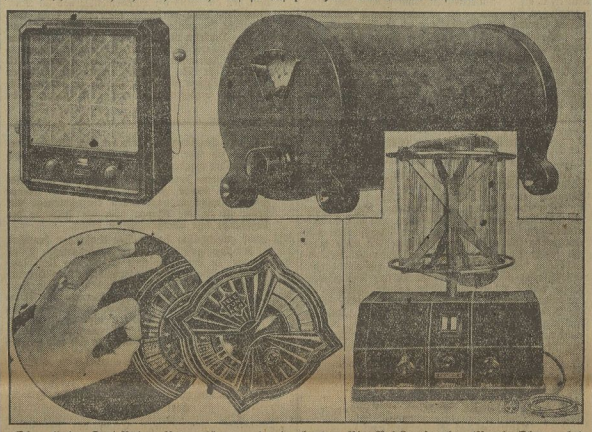
Die neuen Geräte zeichnen sich vor allem durch eine größere Abstimmschärfe aus. Fragt man, wie sie erreicht wird, so wird man auf veränderliche Kopplungen, auf Zusatzkreise, Antennenabstimmung, vor allem aber auf eine sehr verlustarme Ausführung der Schwingungskreise hingewiesen. Die Spulen werden aus Hochfrequenzlitze gewickelt, um möglichst geringe Dämpfung zu erhalten, und auch die Drehkondensatoren werden so ausgesucht, daß möglichst keine Verluste auftreten. Einer der wichtigsten der für die Selektivitäts- und Lautstärkeverbesserungen maßgebenden Punkte ist aber die Abstimmung der Antenne, eine früher viel gebräuchliche Maßnahme, die man in den letzten Jahren aus Gründen der Bequemlichkeit aufgegeben hat. Sie bringt aber doch bei richtiger Anwendung eine bedeutende Steigerung der Trennschärfe und auch der Empfindlichkeit mit sich, und bei den neuen Empfängern wurde sie deshalb wieder eingeführt. Man kann hier nicht sagen, daß durch die Antennenabstimmung ein weiterer Drehkopf hinzukommt und daß die Abstimmung des Gerätes unzulässig erschwert würde; die Antennenabstimmung läßt sich vielmehr durch einen handlichen Hebel ohne jede Skala bedienen, und in der Einstellung ähnelt sie eher einem Korrektionsgriff für die Abstimmkondensatoren, denn einem selbständigen Bedienungsgriff.

Die volle Trennschärfe eines Empfängers kann man aber erst ausnützen, wenn man in der Lage ist, die Kopplung zwischen Antenne und Hochfrequenzröhre auf einen ganz minimalen Betrag, möglichst auf Null, einzustellen. Aus diesem Grunde wurde bei den neuen Geräten eine neuartige Kopplung eingeführt, die sich bis auf den absoluten Nullwert drehen läßt. Ein anderer Empfänger, dessen Bedienung durch die Anwendung der Riesenskala sehr erleichtert wird, weist einen sog. Verstärkungsmähler auf, falls es erforderlich wird. Diese Regelung wird auf absolut verzerrungsfreie Art dadurch vorgenommen, daß man die Gittervorspannung der Hochfrequenzröhre durch einen Regelgriff ändert.

Es ist einleuchtend, daß man bei Empfängern volkstümlichen Preises — die neuen Geräte sind mit Röhren und für vollen Netzanschluß für Preise zwischen 150 und 240 Mark zu haben, je nach Qualität und Ausführung —, die eine so gute Lautstärke vollbringen, keine absolute Einknopfbedienung verlangen kann, sondern daß man sich mit einem weiteren Korrekturgriff einverstanden erklären muß. Wichtiger als die Einknopfbedienung ist aber das leichte Einstellen bzw. Auffuchen der Sender; gerade der Laie hat sich an die bisher gebräuchliche Zahlenmeinstellung der Skala nie gewöhnen können. Denn er muß hier immer im Kopf haben, auf welchem Skalengrad Berlin, auf welchem Wien und auf welchem Budapest liegt; empfängt er einmal einige Tage nicht, dann hat er die Einstellung vergessen, und das Suchen geht von neuem los. Einige neuere Empfänger sind deshalb in Wellenlängen geeicht; aber hier muß man wieder die Wellenlängen aller wichtigen Sender im Kopf haben, will man mit dieser Eichung etwas anfangen können. Dann gingen einige Fabriken dazu über, ihre Geräte direkt nach den Sendern zu eichen und die Sendenamen auf die Skala aufzudrucken. Aber das hat wieder den großen Nachteil, daß bei einer Änderung der Wellenlängen die ganze Skala wertlos wird. Jetzt endlich wird nun die ideale, die endgültige Einstellscheibe auf den Markt kommen, die sich jeder selber eicht und die doch so sauber in Gold gedruckte Sendenamen trägt, als wäre die Einstellvorrichtung in der Fabrik sauber geätzt worden.

Die neue Abstimmvorrichtung ist die sog. Autoskala, die an dem hervorragenden Dreiröhrenempfänger der neuen Saison zur Anwendung kommt. Es ist eine Einstellscheibe, die so eingerichtet ist, daß man kleine, saubere, schmale Schildchen ohne Mühe auf sie aufsetzen und auch wieder von ihr herunternehmen kann. Die Schildchen wie auch die Skala bestehen aus Metall; die Ausführung ist eine derart sinnreiche und saubere, daß die Skala den Eindruck macht, als wäre sie in der Fabrik geeicht und als Ganzes gedruckt worden. Wer einen Empfänger mit der neuen Autoskala besitzt, kann das Gerät nicht nur bei jeder Wellenlängenänderung sofort umstellen, indem er das betreffende Schildchen herunternimmt und an anderer Stelle wieder aufsetzt, er kann es auch seinen persönlichen Empfangsverhältnissen anpassen. In der einen Gegend empfängt man Kattowitz, Wien und Budapest besser, in einer anderen Straßburg, Mühlacker und London; die Fabrik könnte beim Druck einer Skala hierauf keine Rücksicht nehmen, und so würde der Funkfreund auf seiner Skala viele Sender finden, die er in Wirklichkeit gar nicht hören kann. Zur Autoskala aber bekommt er 50 Senderschildchen geliefert, und von ihnen setzt er sich nun gerade diejenigen auf die Skala, deren Stationen er lautsprecherstark empfängt.

Diese neue Autoskala ist ungemein praktisch, und sie wird sicher ein großer Schlager der Ausstellung werden. Denn sie macht den Rundfunkempfänger erst wirklich laiengemäß; an ihm kann jedes Kind London einstellen.



Oben links: Drei-Röhren-Netzempfänger mit eingebautem Vier-Pol-Lautsprecher (Nora). Oben rechts: Moderner Selektionskreis zum Ausschalten von störenden Nachbarsendern (Philips). Unten links: „Autoskala" von Telefunken, eine neuartige Vorrichtung zum Aufsuchen von Stationen. Neben die Teilstriche der Abstimmskala können kleine Schildchen mit den Stationsnamen gesetzt werden. Unten rechts: Fünf-Röhren-Schirmgitterempfänger mit drehbarer Rahmenantenne (AEG.).

Fortschritte des Fernsehens

David Sarnoff, Präsident der amerikanischen Radio-Corporation, gab im Gespräch mit Pressevertretern seiner Überzeugung Ausdruck, daß bereits im nächsten Jahre das Fernsehsystem sein Netz über die ganze Welt ausdehnen wird. Nachdem das Radio alle Weltteile bereits erobert hat, ist jetzt der Fernseher an der Reihe. Es soll den Menschen ermöglicht werden, in ihrem Heim auf einer weißen Platte Bilder zu sehen, die Ereignisse von nah und fern darstellen. David Sarnoff, der mächtigste Mann der amerikanischen Radioindustrie, begann seine Laufbahn wie viele andere erfolgreiche Amerikaner als Zeitungsreporter. Später wurde er Telegraphenbote und Radio-Telegraphist. Es war David Sarnoff, der die ersten SOS-Signale von der sinkenden „Titanic" vernahm. Es wird beabsichtigt, in Neuyork einen Wolkenkratzer zu errichten, in dem das Zentral-Fernseh-Amt untergebracht werden soll. Vom Dach dieses Hochhauses sollen die Fernsehsendungen vorgenommen werden. An der Küste des Stillen Ozeans und an verschiedenen anderen Stellen des amerikanischen Kontinents sollen gleichfalls Sende- und Empfangsstationen für Fernsehwellen errichtet werden. Der Zeitpunkt scheint tatsächlich nicht mehr weit entfernt zu sein, wo wir die Schönheiten fremder Landschaften und die Schätze ausländischer Museen aus unserem Arbeitszimmer werden studieren können.

Programme.

Donnerstag, 27. August.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Von Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis **06.15** Uhr: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterbericht, Verkehrsfunk und **Tagesprogramm.**
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Funkwerbekonzert im Rahmen der halkischen Funkwerbewoche.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Von der Jig zum Slow-Fox: 400 Jahre Tanzmusik** (I) (Schallplatten).
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
Anschließ.: **Von der Jig zum Slow-Fox: 400 Jahre Tanzmusik** (II) (Schallplatten).
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14.30 Uhr: Spielstunde in Lommatzsch.
15.00 Uhr: Besuch in der Segelfliegerschule Rossitten.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.00 Uhr: Horbericht von Ilmenau.
17.40-17.45 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.00 Uhr: Hygienefunk.
18.15-18.30 Uhr: Steuerrundfunk.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Das Welt- und Lebensbild Theodore Dreisers.
19.30 Uhr: **Bandonionkonzert.**
20.30 Uhr: **„Prometheus."**
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis **07.30** Uhr: **Frühkonzert.**
Während einer Pause, **06.45** Uhr: **Aus Hamburg:** Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.10 Uhr: Schulfunk. Bei den letzten Wissenten in Deutschland.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließ.: **Schallplattenkonzert:** „Die Wünsche unserer Hörer."
Anschließ.: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Virtuosen der Geige — Virtuosen des Klaviers** (Schallplatten).
14.50 Uhr: Aus München: Deutsch für Ausländer.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.45 Uhr: Frauenstunde: Die guten Ratschläge.
16.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Josef Haydn.**
17.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Aus der Arbeit der Lehrerinternationale. Bericht über den Kongreß in Stockholm 1931.
17.30 Uhr: Landschaftsdichtung.
18.00 Uhr: Die Luftpolitik der großen Staaten.
18.30 Uhr: Spanisch-Afrika.
18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene.
19.25 Uhr: Die Kartoffelernte und die Verwendung der Kartoffel in der eigenen Wirtschaft.
19.45 Uhr: Vorschau auf das September-Programm.
Anschließ.: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft.
20.00 Uhr: **„Bilder vom heutigen Rußland."**
20.30 Uhr: **„La Traviata."**
22.00 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach, bis **0.30** Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Paul Godwin).

Fahrlässige Tötung — 5 Jahre Zuchthaus

Von Egon von Jordan.

Zu dem großen Heinrich-George-Film „Menschen hinter Gittern", dessen Uraufführung im Berliner Capitol stattfand.

Es ist an und für sich sehr peinlich, mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen, aber viel tragischer muß es sein, ein Sträfling zu sein. — Ich spielte die Rolle eines Sträflings in dem deutschsprachigen Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Menschen hinter Gittern". Während der ganzen Dauer der Aufnahmen zu diesem Film wollte mich ein unangenehmes Gefühl nicht verlassen. Als ich auf die Frage des Gefängnisdirektors: „Wieso ich ins Zuchthaus gekommen wäre", antworten mußte: „Ein unglücklicher Zufall, ich habe mit meinem Auto einen Mann totgefahren", zitterte ich wirklich. Und als er antwortete: „Das kostet Sie fünf Jahre Ihres Lebens" — wäre ich fast aus meiner Rolle gefallen.

Ich dachte an meinen Wagen, den ich fast immer selbst steuere, ich dachte daran, daß ich das auch oft nachts tue, wenn ich aus einer heiteren Gesellschaft komme, daß ich mich manchmal angeregt mit meinem Begleiter unterhalte und dem Chauffieren nur meine halbe Aufmerksamkeit zuwende. — Dann dachte ich, daß es auch nicht immer die Schuld des Fahrers zu sein braucht, wenn ein Unglück passiert. Es kann auch ein unglücklicher Zufall sein. Jedem, der einen Wagen steuert, kann das passieren. Es gibt so viele unglückliche Zufälle im Leben, und sie bringen manchen jungen Menschen ins Unglück. Sie steuern ihren Wagen — und ein Mensch wird überfahren. Schwer ist es oft für den Richter, die Schuld festzustellen: War der Unfall bei sorgfältiger Aufmerksamkeit des Fahrers zu vermeiden? Der Richter bejaht diese Frage. Das bedeutet Monate, vielleicht Jahre Gefängnis. Gewiß, er hat nicht vorsätzlich getötet, nicht gestohlen, nicht betrogen, er ist kein „Verbrecher" und er fühlt sich nicht als solcher. Aber Sträfling ist er. Und für ihn, den Sträfling, wird es nun gleichgültig, aus welchem Grund er die Strafe verbüßen muß. Er lebt das Leben des Sträflings — was hat es hierbei für einen Zweck, zu fragen, weshalb man ihn dazu machte? Er trägt die Kleidung des Sträflings, und hier hinter Gittern ist er dasselbe wie sie, die Diebe, Mörder, Betrüger. Sie kommen nicht aus einem bürgerlichen Leben, für sie gehört das Gefängnis zum Leben. Sie erzählen von ihren Verbrechen, von ihren früheren Aufenthalten im Gefängnis, denn ihr Leben spielt sich zwischen Verbrechen und Gefängnis ab. Der Sträfling aus Zufall lebt nun mit ihnen, er fühlt sich fremd und ist doch ihresgleichen. Und hier liegt die Gefahr für den jungen Menschen: daß er im Gefängnis zum Verbrecher wird. Darum ist es wohl richtig, wenn soofr gesagt wird: „Wenn er es noch nicht war, dann wird er es jetzt", nämlich Verbrecher.

Wird er, wenn er nach Jahren herauskommt, den Weg ins bürgerliche Leben zurückfinden? Seine Stellung hat er durch die Verurteilung verloren. Wenn er die Strafe verbüßt und die Freiheit wieder hat, ist er arbeitslos. Die Umwelt, in der er gelebt hat, hat die verbrecherischen, antisozialen Instinkte verstärkt. Er hat nichts mehr zu verlieren. Er geht zu denen, mit denen er hinter Gittern gelebt hat, lebt in ihrem Kreis, geht ihren Weg — und wird nach kurzer Freiheit wiederum dort sein — im Gefängnis.

Es ist viel Energie dazu notwendig, die Hemmungen nicht zu verlieren.

Während ich den Sträfling spielte, wurde ich das Gefühl, Sträfling zu sein, nicht los, denn bei diesem Spiel wurden mir die Gefahren der Wirklichkeit bewußt, gerade die Gefahren, die dem Sträfling drohen. Fahrlässige Tötung — fünf Jahre Zuchthaus. Das heißt nicht nur fünf verlorene Jahre, sondern oft genug ein verlorenes Leben.

70 Meter Kuß zuviel

Von José Wedorn.

Frisch von der Nürnberger Oper zum Tonfilm geholt durch Friedrich Zelnik, in dessen Film „Walzerparadies" ich die männliche Hauptrolle spiele und singe, habe ich während der drei Wochen Tonfilmarbeit drei Wochen lang täglich neue Eindrücke gehabt, Eindrücke mannigfaltigster Art, wie sie das Theater in ebensoviel Jahren nicht vermittelt. Es fing damit an, um nur die amüsantesten, ein größeres Publikum interessierenden Zwischenfälle zu erwähnen, daß ich den „Operntenor" ablegen mußte. „Hier wird nicht der „Lohengrin" gesungen, hier wird ungekünstelt gesungen, weg mit dem bel canto!", das mußte ich von Zelnik immer wieder hören. Als ich am achten Drehtag morgens mit einem leichten Katarrh ins Atelier kam und ganz leicht singen mußte, fürchtete ich, bald absagen zu müssen, denn es schien mir ganz mikrophonunwirksam. Zelnik aber kam strahlend aus der Abhörzelle und schrie begeistert: „Endlich ist der Tenor weg." Etwas konnte ich in den ersten zehn Tagen nie spitz kriegen: wenn eine Aufnahme zu Ende war, denn ich überhörte im Eifer des Debütanten stets das leise „Aus" des Regisseurs. Bei der Schlußszene des Films, die am zweiten Drehtag aufgenommen wurde — auch an diese merkwürdige Einteilung mußte ich mich erst gewöhnen — habe ich meiner Partnerin Greil Theimer den obligaten Versöhnungs- und Happyend-Kuß zu geben. Ich spielte die Szene sehr realistisch, was mir bei dem Scharm meiner Partnerin nicht schwer fiel, und überhörte wieder einmal das „Aus" Zelniks. Aber auch der Tonmeister hat es überhört und ließ die Kamera weiterlaufen, so daß Kurze, der Operateur, schließlich abschaltete und schmunzelnd feststellte: „70 Meter Kuß zuviel."

Metamorphosen eines Operettentenors

In Friedrich Zelniks ersten DLS.-Tonfoim „Walzerparadies" spielt die männliche Hauptrolle José Wedorn, eine Neuentdeckung Zelniks, ein Operettentenor, den er in Nürnberg von der Bühne weghalte. José Wedorn, gebürtiger Wiener, war bis zur Beendigung des Krieges aktiver Artillerieoffizier in Budapest, wechselte dann nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie zum Theater, nachdem er in Wien als Operettentenor ausgebildet worden war. Über Wien und Graz gelangte er nach Nürnberg, wo er von Zelnik für den Film entdeckt wurde. Seine Glanzrollen auf der Operettenbühne waren: Die Tenorrolle in „Mariza", „Land des Lächelns" und „Goldene Meisterin" und der Schubert im „Dreimäderlhaus".

Was José Wedorn unter den vielen neuen Tonfilmgesichtern in der letzten Zeit so auszeichnet, ist der natürliche Scharm und der männliche Reiz seiner ausgezeichneten mikrophongeeigneten Stimme. Schon nach den ersten Proben im Tonfilm wurde er von einer der führenden Grammophonfirmen verpflichtet, die Lieder aus dem „Walzerparadies" auf den Schallplatten dieser Firma zu singen.

Thron oder Film?

Der griechische Exkönig Georg, der im 40. Lebensjahre steht, soll den Entschluß gefaßt haben, die Filmlaufbahn einzuschlagen. So behauptet die bekannte Sängerin und Freundin des Exkönigs, Olga Dallas aus Hollywood. Sie erklärte den amerikanischen Zeitungsreportern folgendes: „Exkönig Georg beauftragte mich, Ihnen zu sagen, daß er, wenn er nicht in allernächster Zeit den Thron seiner Ahnen besteigen sollte, das Filmangebot einer großen Filmgesellschaft annehmen und als Filmschauspieler eine neue Karriere beginnen werde." Nach Meldung amerikanischer Blätter machte eine Hollywooder Filmfirma tatsächlich dem Exkönig Georg ein Angebot. Es handelt sich um dieselbe Gesellschaft, die einige Tage nach dem Umsturz in Spanien König Alfons XIII. engagieren wollte. Exkönig Georg wurde 1924 des Thrones für verlustig erklärt. Er ist mit der rumänischen Prinzessin Elisabeth verheiratet.

Hiltrud Breil als Filmstar.

Die von einigen Berliner Blättern, die nie genug knallige Schlagzeilen bekommen können, als Sensation aufgemachte „Entführung" der Hiltrud Breil durch die Familie von Hodenberg hat sich in Wohlgefallen aufgelöst, denn es steht einwandfrei fest, daß von einer Entführung keine Rede sein kann, daß vielmehr das vom Vater nicht gerade verständnisvoll erzogene Mädchen aus freien Stücken fortgelaufen ist. Ob es heute noch mit dem Baron Hodenberg verlobt ist oder nicht, geht uns eine Schwarte an. Immerhin nimmt ein Berliner Kino die Konjunktur wahr, gräbt einen uralten stummen Film aus, in dem vor Jahren die damals vierzehnjährige Hiltrud als Statistin mitgewirkt hat. Knallige Plakate, ähnlich den Schlagzeilen der oben erwähnten Blätter, verkünden, daß „hier die Filmdiva Hiltrud Breil in ihrem einzigen Film zu sehen" sei, und es gibt Dumme, die sich den uralten Streifen anschauen.

Pallenberg spielt im Tonfilm.

Max Pallenbergs erster Tonfilm betitelt sich „Der brave Sünder" nach dem Lustspiel von Alfred Polgars „Defraudanten". Die Aufnahmen mit Pallenberg, Dolly Haas, Heinz Rühmann und Peter Wolff haben soeben unter Fritz Kortners Regie in Neubabelsberg begonnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Die Leopoldshaller Mordaffäre erneut vor dem Schwurgericht.

Hinze unter Aufhebung des Todesurteils zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

† **Dessau.** Das Dessauer Schwurgericht beschäftigte sich von neuem mit dem Mordprozeß gegen den Bierverleger Hinze aus Leopoldshall. Das erste Urteil des Schwurgerichts, das wegen dreifachen Mordes Hinze dreimal zum Tode verurteilte, war vom Reichsgericht auf Antrag des Reichsanwalts aufgehoben worden.

Der frühere Bierverleger Hinze aus Leopoldshall war bekanntlich in das Schlafzimmer seiner Geliebten in Leopoldshall eingedrungen, um dafür Rache zu nehmen, daß sich die Kinder der Frau gegen seine Heirat stemmten. Er schoß im Schlafzimmer blind drauflos, tötete den Sohn seiner Geliebten, verletzte sich selbst schwer, fehlte aber beim Schuß auf die im Bett liegende Tochter.

Das Reichsgericht sah sich genötigt, bei der Behandlung der gegen das Urteil eingelegten Revision den Schuldspruch einer erheblichen Kritik zu unterziehen. Es bemängelte, daß über die wichtigsten Tatbestandsmerkmale des Mordes keine einwandfreien Feststellungen getroffen worden seien. So sei nichts darüber gesagt worden, ob Hinze im Augenblick der Tat die Schüsse mit Überlegung abgegeben habe.

Die heutige Verhandlung vor dem Dessauer Schwurgericht bestätigte das Ergebnis der Beweiserhebung aus dem ersten Prozeß in vollem Umfange. Es ging klar hervor, daß Hinze durch den Alkohol zu einer gewissen Haltlosigkeit im Charakter gekommen ist. Die Frage nach dem § 51 wurde aber verneint. Hinze ist auch nach der heutigen Ansicht des Gerichts für seine Tat vollkommen zurechnungsfähig. Die Hauptfrage für die jetzige Verhandlung war, ob Hinze gewußt hat, daß der von ihm erschossene Sohn seiner Geliebten sich in dem Schlafzimmer befand. Hinze bestritt, von der Anwesenheit des Sohnes etwas gewußt zu haben. Trotzdem hielt der Dessauer Staatsanwalt auch diesmal auf Grund früher ausgesprochener Drohungen des Hinze den Mord für erwiesen und beantragte wiederum die Todesstrafe. Das Gericht folgte jedoch diesmal dem Staatsanwalt nicht, sondern nahm nur qualifizierten Totschlag an und verurteilte Hinze zur Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus. Ferner verurteilte es Hinze wegen Mordversuchs an der Geliebten zu 3 Jahren Zuchthaus und wegen Mordversuchs an der Tochter zu 1½ Jahren Zuchthaus. Diese Zuchthausstrafen wurden zusammengezogen auf 12 Jahre.

Eifersuchtstat.

† **Dessau. Hier verletzte der Dreher Reihl die Witwe Felke in der Teichstraße durch mehrere Revolverschüsse lebensgefährlich. Darauf brachte Reihl sich selbst einen Schuß bei, wurde jedoch nur leicht verletzt. Anscheinend handelt es sich um eine Eifersuchtstat. Frau Felke wurde nach dem Krankenhaus gebracht.**

Seinen Verletzungen erlegen.

† **Dessau.** Vor einigen Tagen war es in Koswig nach Beendigung einer Versammlung der Nationalsozialisten zu Zusammenstößen mit Kommunisten gekommen, wobei auch einige Schüsse fielen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Streifschuß leicht verletzt, der 33 Jahre alte Töpfer Hesse erhielt einen Beckenschuß und mußte dem Dessauer Kreiskrankenhaus zugeführt werden. Dort ist Hesse am Montag seinen Verletzungen erlegen. Von welcher Seite die Schüsse abgegeben worden sind, steht noch nicht fest.

Todesfahrt einer Prokuristin.

† **Dessau. Die Prokuristin des Großhandelshauses Franz Werwick in Dessau, die 36 Jahre alte Witwe Luise Rosenthal, wollte am Sonntagabend im eigenen Auto ihren 13 Jahre alten Sohn in den Franckeschen Stiftungen in Halle besuchen. Sie wurde am Eingang von Halle von einem Berliner Auto überholt, das aber zu schnell wieder in die Fahrbahn einbog, den Wagen von Frau Rosenthal, in dem sich noch drei Bekannte befanden, zur Seite drückte und umwarf. Die Besitzerin des Autos war sofort tot. Die drei Bekannten kamen mit leichten Verletzungen davon.**

Zuchthaus für einen Hühnerdieb.

† **Burg.** In der Nacht zum 15. Mai d. J. wurden dem Kaufmann Rohrbeck in Königsborn 13 Hühner gestohlen. Der Täter hatte nach Übersteigen einer Mauer die Drahtumzäunung des Hühnerhofes zerschnitten und hatte die Hühner lebend8 in einem Sack mitgenommen. Der Oberlandjäger Kuhn sandte den Bestohlenen sofort zum Magdeburger Wochenmarkt, und siehe da, er fand seine Hühner im Stand der Händlerin B. aus Magdeburg wieder. Die Frau konnte nur erklären, daß sie die Tiere von einem alten Kunden aufgekauft habe, der in Waltersdorf wohnt, ein Motorrad und eine schlimme Hand habe. In Woltersdorf gibt es nur zwei Motorradbesitzer, und davon hatte der Arbeiter Schmidt eine schlimme Hand. Man holte ihn von der Arbeit weg, die Händlerin erkannte ihn genau als den Verkäufer der Hühner wieder. Schmidt gab dann auch zu, den Hühnerdiebstahl ausgeführt zu haben. Er kam in Haft, ermittelt wurde in der Zeit weiter, daß Schmidt am 18. November v. J. in Woltersdorf in das Gehöft des Landwirts Müller eingedrungen war und dort zwei Puter entwendet hatte, die er ebenfalls an Frau B. verkaufte. So schien alles geklärt. Während der Haft trat Schmidt aber von seinem Geständnis zurück. Er erklärte jetzt, die Hühner auf der Berliner Chaussee von einem Unbekannten mit dem Vornamen „Willi" gekauft und an Frau B. weiterverkauft zu haben. Den Puterdiebstahl bestritt er. Der Oberlandjäger Rohrbeck und die Händlerin bestätigten dem Gericht nochmals das Geständnis des Schmidt, die Händlerin wußte auch ganz genau, daß Schmidt ihr die zwei Puter auf dem Wochenmarkt in Magdeburg verkaufte, aber Schmidt stritt, obwohl ihm der Vorsitzende noch goldene Brücken zu einem milden Urteil baute. Das Ende war, daß auf Antrag des Staatsanwalts der hartnäckige Leugner zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt wurde. Er hätte es wesentlich billiger haben können.

Im Veronalrausch am Steuer

2 Todesopfer eines Zusammenstoßes — 6 Monate Gefängnis für Dr. Birkholz.

† **Bernburg.** Vor dem Großen Schöffengericht fand, wie schon kurz gemeldet, in einer außerordentlichen Sitzung ein Vorfall seine gerichtliche Sühne, der weithin Aufsehen erregt hatte. Am 11. August, gegen 19 Uhr, überfuhr der Ascherslebener Arzt Dr. Birkholz auf der Straße von Aschersleben nach Frose kurz hinter einem Bahnübergang in einer leichten Biegung zwei vorschriftsmäßig rechts in gleicher Richtung fahrende Radlerinnen. Der Anprall war derart, daß beide fortgeschleudert wurden und tot im Chausseegraben liegenblieben.

Dr. Birkholz will nun von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt haben, obwohl das eine Rad unter das Auto kam, die Spurstange verbog und auch die Steuerung für kurze Zeit behinderte. Neben Dr. B. saß sein kleiner Sohn, der anscheinend durch den Anprall gegen die Scheibe flog und plötzlich sagte: „Vater, ich blute ja." Dr. B. fuhr in unvermindertem Tempo weiter nach Frose zu Verwandten seiner Frau.

Es ist einzuschalten, daß Dr. Birkholz in zweiter Ehe verheiratet ist. Seine erste Ehe wurde aus Verschulden der Frau geschieden. Mit seiner zweiten Frau lebt er angeblich unglücklich. Vier Tage vor dem Unglückstage erhielt Birkholz nun die Nachricht, daß ein Kollege gestorben sei, und damit der Weg frei würde zur — dritten Frau, die er wirklich liebe. Schon am dritten Tage nach Erhalt der Nachricht habe er seine jetzige Frau gebeten, ihn freizugeben. Das lehnte diese ab und fuhr zu den Schwiegereltern. Allerlei weitere Umstände wollen Dr. Birkholz nun so erregt haben, daß er am 10. August 7 Veronal-Natrium-Tabletten genommen und ferner zum Abendbrot 4 Schoppen Moselwein getrunken habe. Trotzdem behandelte er am anderen Tage noch etwa 40 Patienten, um dann gegen Abend aus Sorge um seine Frau die Unglücksfahrt anzutreten.

Von Frose aus kehrte Dr. Birkholz später auf dem gleichen Wege nach Aschersleben zurück.

An der Unfallstelle wurde er aufgehalten und soll sich dort wie ein völlig Unschuldiger benommen haben. Die Polizeibeamten mußten ihn mit Gewalt aus dem Wagen holen, wobei er sogar nach einer Pistole griff und auf einen Beamten einschlug.

Als ihn ein Kollege fragte, ob er ihn zu der einen Leiche führen solle, hätte er geantwortet „Mit Vergnügen". Das alles kann ein Beweis sein für wirklichen guten Glauben, aber auch für eine außerordentliche Beherrschtheit, für die Absicht, die Rolle durchzuführen, die ihm noch als Ausweg blieb: von nichts zu wissen.

Da der Angeklagte immer wieder behauptete, von dem Zusammenstoß nichts bemerkt zu haben, während er von den Vorgängen mit den Polizisten auf der Rückfahrt besser unterrichtet schien, kam es in der Verhandlung wesentlich darauf an, festzustellen, inwieweit die Wirkung des Veronals, des Weins und die seelische Erregung dem Angeklagten hinsichtlich einer Einschränkung seiner freien Willenstätigkeit zugute gehalten werden mußten. Die Sachverständigengutachten gingen auseinander. Der eine Arzt will nur verminderte Zurechnungsfähigkeit gelten lassen, der andere meint, daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen wäre.

Das Urteil

lautete auf 6 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen. In der Begründung wird betont, daß Dr. Birkholz als hochintelligenter Mensch wissen mußte, daß er sich in seiner Verfassung nicht ins Auto setzen durfte.

Furchtbares Verhängnis

Verstoß gegen den § 218 fordert 2 Todesopfer.

† **Burg.** Die Ehefrau Minna Schütze aus Hohenlobbese hatte sich erboten, aus Mitleid der 17jährigen Arbeiterin Frieda Möhring aus Bützer ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Das junge Mädchen war schwanger. Ein Arzt verweigerte ihr aus erklärlichen Gründen die Hilfe. Da lief sie zu Frau Schütze. Schon am folgenden Tage mußte der Arzt an das Krankenbett des Mädchens geholt werden. Er konstatierte alle Anzeichen einer Bauchfellentzündung. Am 30. Mai starb die Schwerkranke im Burger Kreiskrankenhaus an den Folgen des Eingriffs. Dieser Eingriff wurde bei der Obduktion einwandfrei festgestellt. Die Obduktion forderte nun noch ein Opfer. Als Helfer bei der Sezierung verletzte sich der Armenhausvorsteher a. D. Freye aus Burg mit einem Messer. Leichengift muß in die Wunde gekommen sein. Er starb eines qualvollen Todes.

Frau Schütze stand nun wegen Vergehens gegen den § 218 des StrGB. und der fahrlässigen Tötung vor dem Schöffengericht. Konnte ihr auch die fahrlässige Tötung nicht mit 100proz. Gewißheit bewiesen werden, weil es durchaus möglich war, daß das junge Mädchen vorher auch noch Hilfe bei anderen Personen gefunden hatte, so wurde sie doch wegen Abtreibung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unterschlagungen bei der Burger Bäckerei-Einkaufsgenossenschaft.

† **Burg.** Die Bäckerei-Einkaufsgenossenschaft Burg hatte als Geschäftsführer den Kaufmann Otto Quinkhardt aus Burg angestellt. Im März d. J. nahm der Bücherrevisor Brandt aus Burg auf Ersuchen der Genossenschaft eine Bücherrevision vor, weil es dem Vorstand auffiel, daß bei einer Burger Kohlenhandlung eine große Schuld bestand. Die weiteren Feststellungen ergaben dann, daß Quinkhardt Quittungen mit der Namensunterschrift des Prokuristen der Kohlenfirma gefälscht hatte, um einen Fehlbetrag in der Kasse zu verdecken. Außerdem fehlten in der Kasse noch 124 Mark, die ein Mitglied der Bäckerei-Genossenschaft für erhaltene Waren bezahlt hatte.

Vor dem Schöffengericht gab Quinkhardt die Verfehlungen zu, er will von den unterschlagenen 2000 Mark eine größere Summe einen Bekannten auf Treu und Glauben geliehen haben, der ihn dann aber im Stich gelassen hätte. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Eierkuchen aus 100 Eiern.

† **Schönebeck.** Dem Eieraufkäufer aus Gommern widerfuhr ein kostspieliges Mißgeschick. Auf dem Wege nach Elbenau wurde er von einer Radfahrerin angefahren und stürzte mit seinem Rade, wodurch die in einer Kiepe liegenden Eier herausfielen und zu Brei wurden. Der kostspielige Eierkuchen zierte noch lange den Weg des Vereins für Radfahrwege Magdeburg.

Ein Haus abgebrannt.

† **Stollberg i. Erzg. Das von acht Familien bewohnte Haus des Kaufmanns Oskar Scherfig brannte bis auf die Grundmauern nieder. Viele der vom Brand überraschten Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Eine Frau mußte sich mit ihrem Kind aus großer Not aus einer Dachkammer an einer Wäscheleine herablassen. Sie hat dabei an den Händen Brandwunden erlitten. Obwohl sämtliche Wehren aus der Umgebung aufopfernd an der Brandstelle tätig waren, konnte der Fachwerkbau nicht mehr gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.**

Kloster Beuren zwangsversteigert.

† **Leinefelde.** In Beuren auf dem Eichsfelde, in der Nähe von Leinefelde, befindet sich ein ehemaliges Frauenkloster, zu dem etwa 1000 Morgen Ackerland gehören. Dieses Klostergut ist vom Amtsgericht Heiligenstadt zwangsversteigert worden. Der Zuschlag wurde einem Braunschweiger Rechtsanwalt erteilt, der 172 000 RM. geboten hatte. Er kaufte es aber nicht für sich, sondern trat als Treuhänder eines Amerikaners auf. Das Gut wurde somit amerikanischer Besitz.

Mit 250 000 RM. Verbindlichkeiten Konkurs angemeldet.

† **Pegau.** Die in Schwierigkeiten geratene Lederwarenfabrik Oskar Schwabe hatte mit ihren Gläubigern einen außergerichtlichen Vergleich auf der Basis von 20 Prozent angestrebt. Da dieser Vergleich abgelehnt wurde, ist nunmehr von seiten der Leitung des Unternehmens der Antrag auf Konkurs gestellt worden. Die Verbindlichkeiten sollen nicht weniger als 250 000 RM. betragen.

Zwei Unfälle einer Radlerin an einem Tage.

† **Zeitz.** Auf der Straße Zeitz—Theißen wurde eine Radfahrerin von einem angetrunkenen Radler angefahren und kam zu Fall, ohne Verletzungen davonzutragen. Beide Räder wurden jedoch beschädigt. Als dieselbe Radlerin eine Stunde später, ihr Rad schiebend, die Weißenfelser Straße in Aue passierte, kam ihr ein Kleinkraftrad entgegen, bei dem kurz vorher die Beleuchtung versagt hatte. Der Führer des Motorrades hatte die Radlerin infolgedessen zu spät bemerkt und fuhr sie an. Er und das Mädchen stürzten und wurden leicht verletzt. Das Kraftrad wurde beschädigt, das Fahrrad des jungen Mädchens zum zweiten Male.

Der Tod auf der Urlaubsfahrt.

† **Jena.** Bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Kahla ist am Sonntagnachmittag ein Wachtmeister der Düsseldorfer Schutzpolizei namens Kratzsch, der in Kahla auf Urlaub weilte, so schwer verletzt worden, daß er noch am gleichen Tage in der Klinik in Jena starb. Auch der Optiker Merkel aus Jena wurde bei dem gleichen Unfall schwer verletzt. Der Optiker fuhr auf einem Motorrad, der Polizist auf einem Fahrrad. Der Zusammenstoß ist dadurch erfolgt, daß der Radfahrer zu dicht hinter einem Kraftwagen fuhr.

Zuchthaus für eine Posthilfsstellenverwalterin.

† **Gera. Das Geraer Schöffengericht verhandelte gegen das Gastwirtsehepaar eines Dorfes im Landkreise Gera. Die Frau war Verwalterin einer Posthilfsstelle und hatte im Laufe der Zeit durch falsche Buchungen etwa 3000 RM. unterschlagen. Der Ehemann hatte öfter die Hilfsstelle mitverwaltet und stand im Verdacht, von den Verfehlungen seiner Frau unterrichtet gewesen zu sein. Es ergab sich aber, daß der Ehemann von nichts wußte. Er wurde lediglich wegen unbefugter Amtsführung zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt. Für die Ehefrau erkannte das Gericht auf die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 1 Jahr und 1 Monat Zuchthaus.**

Nur mittelmäßiges Ernteergebnis.

† **Gera.** Die Hoffnungen auf eine gute Ernte, die man nach den schönen und günstigen Monaten Juni und Juli haben zu können glaubte, haben sich nicht erfüllt. Im Geraer Bezirk ist fast durchweg nur eine Mittelernte zu verzeichnen. Neben der starken Aprilhitze, die den Fruchtansatz verhinderte, litt das Getreide in den letzten Monaten besonders unter pilzartigen Erkrankungen und tierischen Schädlingen (Getreidewespe), die das Gesamtergebnis qualitativ und quantitativ nicht unwesentlich beeinflußten. Im allgemeinen ist das Ergebnis beim Wintergetreide nicht ganz so günstig wie beim Sommergetreide, wenn auch beim Sommergetreide die nun schon seit Wochen anhaltenden Regenfälle dazu geführt haben, daß Weizen und Roggen auf der Puppe auszuwachsen beginnen. — Der Stand der Hackfrüchte ist der Jahreszeit entsprechend günstig, die Futterschläge haben sich ebenfalls zufriedenstellend entwickelt, ein dritter Schnitt wird allerdings nur an wenigen Stellen möglich sein.

Ein Förster von Wilderern erschossen.

† **Deutschneudorf im Erzgebirge. Wie erst heute gemeldet wird, ist im böhmischen Erzgebirge ein Förster von Wilderern erschossen worden. Im Forstrevier Rothenhaus-Rothengrube überraschte ein Förster aus Komotau drei Wilderer, als sie einen Rehbock aufbrachten. Die Wilderer, zur Rede gestellt, griffen zu ihren Waffen und schossen den Förster durch einen Kopfschuß nieder. Sie ergriffen hierauf mit ihrer Beute die Flucht und konnten noch nicht ermittelt werden.**

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie uns bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Die Entführung der Doris Ude

ROMAN VON HANS MORGAN

Copyright by Minerva-Verlag, Curt Scholz & Co., Berlin NW 21.

15] (Nachdruck verboten.)

„Nichts will ich von ihm . . . er soll mich gehen lassen!" hauchte Doris tonlos.

Durch die Leere ihres Hirns huschte ein Gedanke, der sie förmlich zusammenfahren ließ. Ihre Hand glitt ab von der Mariettes und fiel in ihren Schoß. Die Französin war von Liu-weng-tschang geschickt worden, sie zu bearbeiten, umzustimmen! Nicht Hilfe war von ihr zu erwarten, sondern nur neue Qual, neue Marter, die rücksichtslos in ihr wundes Sein stieß, es ganz mürbe zu machen!

„Von Gehenlassen kann keine Rede sein, ma petite!" sagte Mariette Rouche und legte vertraulich den Arm um Doris Udes Schultern. „Es gibt keine Macht der Erde, die Sie aus Liu-weng-tschangs Händen befreit . . . selbst die Versuche der beiden Männer werden ohne Erfolg . . ."

Sie brach jäh ab, als sie das Aufzucken in Doris Udes Gesicht bemerkte.

„Was für Männer . . . was für Versuche?" fragte Doris hastig und griff wieder nach der Hand der Französin. „Sprechen Sie . . . was für Männer versuchten meine Befreiung . . .?"

Mariette Rouche lachte.

„Was Sie sich da gleich zusammenreimen, Kleines . . . es ist ganz bedeutungslos! Unterwegs waren zwei Männer, denen Sie auffielen . . . sie ahnten wohl, daß irgend etwas nicht in Ordnung war und versuchten, der Sache auf den Grund zu gehen. Vergebens natürlich! Denn gegen die Schlauheit und Zähigkeit des Wollens der Chinesen kommt ein Europäer nicht auf!"

Doris sank wieder in sich zusammen. Der Schimmer einer Hoffnung, kaum aufgetaucht, verglühte. Plötzlich hatte sie an Norbert Graff denken müssen, der sie sicher suchen würde, der erfahren würde, daß es ein Chinese war, der sie aus Wien verschleppte . . . und der Gedanke, Norbert Graff könnte einer der beiden Männer sein, hatte sekundenlang ihr Gehirn ausgefüllt.

Nun saß sie mit gesenktem Kopf und fühlte es heiß in ihrer Kehle aufsteigen. Über ihre Augen breitete sich ein feuchtes Leuchten . . . Tränen hingen zitternd an den Wimpern und tropften schwer in ihren Schoß.

„O, je vous prie de tout mon coeur . . . weinen Sie nicht, kleine Doris!" sagte die Französin, und es war, als bebe in ihrer leisen Stimme inniges Mitgefühl auf. „Denken Sie jetzt im Augenblick einmal an nichts . . . es wird schon alles werden. Ich kann es ja nachfühlen, wie schwer es für Sie sein muß, plötzlich in diese Verhältnisse hineinzugeraten . . . aber es ist doch nicht das Schlimmste, was einem blühen kann! Warten Sie, ich werde Sie ein wenig auf andere Gedanken bringen!"

Sie klatschte in die Hände. Unmittelbar darauf erschien ein junger Chinese, dem sie in seiner Sprache einen Befehl gab.

„Passen Sie auf, Doris, es kommt etwas, das Sie noch nicht kennen! Zur Ablenkung lasse ich Kantons beliebteste Sängerin rufen, die uns eine Gelegenheit zum — Lachen geben wird!"

Eine Chinesin trippelte herein auf verkrüppelten Füßen, in der Hand die Samisa, eine Gitarre, auf der sie wohl ihren Gesang zu begleiten pflegte. Die schlankziere Gestalt umhüllte ein bis zu den Knöcheln fast reichendes Gewand. Köstliche Stickereien schmückten die Aufschläge an den Ärmeln, am Halsausschnitt und den Saum. Bunte Schmetterlinge in natürlichen Farben. Traubenblüten, mauvefarbene Glyzinen und blaßrosene Päonien auf weißem Grund. Purpurrote Damastseide mit tiefgrünem, schleierartig dünnem Seidenstoff als Futter. Die unter dem Rock hervorlugenden, spitz zulaufenden Hosen umwanden Knöchelbänder mit reich eingestickten fliegenden Vögeln und anderen Tieren.

Am linken schmalen Handgelenk schimmerte ein Reif aus Yade, ein smaragdgrüner Nephrit mit eingesprenkelten weißen Stellen. Am rechten, unter dem weiten herabfallenden Ärmel hervorblinkend, ein breites, goldenes Armband mit eingravierten Fledermäusen und dem aus runden Lettern gebildeten Zeichen der Langlebigkeit.

Die pechschwarzen, ölglänzenden Haare hochfrisiert, überladen mit zahlreichen silbernen Zieraten, zum Teil aus Silberplättchen, auf denen schillernde Federn des stahlblauen Eisvogels befestigt waren.

Sie knixte mit beiden Knien, lächelte mit tiefrot geschminkten Lippen ein stereotypes Lächeln und begann, ohne eine weitere Weisung abzuwarten, auf ihrer Samisa zu klimpern. Dünne, drahtige Klänge, die sich im Raum verloren.

Und sang. Sang mit so schrillen, scharfen Lauten, daß unwillkürlich ein Schmerzgefühl Doris Udes Hirn durchzuckte.

Das kleine Mäulchen vollführte die unglaublichsten Verrenkungen und preßte immer neue, nervmarternde Töne hervor, die scheinbar zusammenhanglos aneinandergefügt, ruckweise hinausgestoßen, bald schneidend laut, bald piepsig den Pfiffen einer angstgejagten Maus glichen.

Doris Ude erschrak beim ersten Anklingen des „Liedes" dieser beliebtesten kantonischen Sängerin zusammen. Sie hatte momentlang den Wunsch, sich die Ohren zu verstopfen, um nur nichts zu hören von dem furchtbaren, disharmonischen Geschrei und Gewinsel.

Aber dann zog sich über alles ein Schleier und ließ es nur noch wie aus weiter, weiter Ferne an ihr Ohr dringen. In ihr wuchs wieder etwas anderes auf, das alle Empfindungen gefangennahm, wuchs wieder der Gedanke an die Worte der Französin vorhin.

Mariette Rouche hatte nicht gesagt: „Die Versuche der beiden Männer waren ohne Erfolg!", sondern: „Auch die Versuche der beiden Männer werden ohne Erfolg . . . bleiben!" Also mußten sie noch an der Arbeit sein! Mußten sie sich noch bemühen, sie zu finden und zu befreien!

Zwei Männer . . .

Und abermals erhob sich die Gestalt Norbert Graffs zwischen ihre Gedanken, abermals war das Fragen und Sinnen da: Warum sollte einer von diesen beiden Männern nicht Norbert Graff sein?

Zwei Männer . . . zwei Männer . . .

Das setzte sich fest in ihrem Gehirn und wich nicht mehr, übertönte das Piepsen der „Sängerin", übertönte die Angst vor dem Kommenden. Und mitten aus ihrem Grübeln heraus faßte sie plötzlich Mariette Rouches Arm und fragte mit seltsam lauter, heiserer Stimme zwischen zwei besonders ohrenzerreißenden Aufschreien der Chinesin:

„Sind die beiden Männer hier in der Nähe?"

Mariette lachte mit ihren vollen roten Lippen und sagte ganz harmlos, als habe sie Doris Udes Worte überhaupt nicht gehört:

„Ist es nicht köstlich? Ich habe Tränen gelacht, als ich das zum ersten Male hörte!"

Doris hob verzweifelt die Hände.

„Ich bitte Sie, lassen Sie aufhören! Verstehen Sie denn nicht, daß mich das wahnsinnig macht? Schicken Sie sie fort . . . ich halte das nicht mehr aus!"

Erstaunt sah die Französin sie an. In ihren grünlich schimmernden Augen war mit einem Male ein kalter, abweisender Glanz. Achselzuckend gab sie der Chinesin einen Wink, die mitten im höchsten Diskant abbrach und sich knixend zurückzog.

„Ich wollte Sie nur auf andere Gedanken bringen!"

Der harte Klang in Mariette Rouches Stimme tat Doris weh. Trieb ihr wieder die Tränen in die Augen. Nervös fuhr sie mit der Hand darüber und stieß bebend hervor:

„Ich habe keinen anderen Gedanken als den, hier herauszukommen! Beantworten Sie mir doch, bitte, bitte, meine Frage, ob sich die beiden Männer, von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Unschuldig zum Tode verurteilt?

Aus Münster wird gemeldet: Der preußische Justizminister ordnete die sofortige Entlassung des seit zehn Jahren im hiesigen Zuchthaus seine Strafe verbüßenden Müllergesellen Anton Lange aus Büchternau (Westfalen) an. Die Anordnung des preußischen Justizministers geschah nach dem von der Verteidigung des Lange auf Grund jahrelanger Bemühungen erbrachten Beweises, daß Lange des ihm zur Last gelegten Mordes an seinem Bruder H. Lange unschuldig ist. Die Annahme der Unschuld des zum Tode Verurteilten wurde durch die vor kurzem erfolgte Verhaftung des mutmaßlichen Mörders bekräftigt.

Ozeanflieger in Lissabon gelandet

Zum Ost-West-Flug gerüstet.

Das Junkers-Flugzeug „D 2072" traf, von Madrid kommend, wo es übernachtete, am Dienstag um 16.30 Uhr auf dem Flugplatz Alverca bei Lissabon ein.

Christian Johannsen, 41 Jahre, ist der älteste und durch seine vielen langen Flüge der erfahrenste von den drei Fliegern. Er führt das Flugzeug vor allem bei Nachtflügen und schlechtem Wetter. Besitzer der Maschine ist der Pilot Willy Rody aus Bad Ems, 29 Jahre alt. Er hat das Flugzeug, eine modernste Schwestermaschine der „Bremen", von dem Ozeanflieger Charles Levine im letzten Winter in Paris gekauft, der sie früher einmal bei Junkers für einen Transatlantikflug bauen ließ. Die dritte Pilot ist der 21jährige Portugiese Costa Veiga, der erst kürzlich in Leipzig sein Pilotenexamen bestand. Die Flieger wollen ihren Nonstopflug nach Amerika von Lissabon nach Neuyork auf der Südlinie machen, der schon fünfmal versucht wurde, aber bisher nicht gelang. Bei gutem Wetter sollen die Azoren angeflogen werden, bei schlechtem Wetter jedoch soll weiter nördlich gestiegen werden. Der Motor wird in Lissabon überholt. Es werden 3000 Liter Benzin mitgenommen, die für 55 Flugstunden reichen sollen. Man rechnet mit einer Flugdauer von etwa 45 Stunden, wenn die Wetterlage einigermaßen günstig ist. Im Falle eines Unglücks auf hohem Meere können alle Benzintanks durch einen Hahn sofort entleert werden. Dadurch soll die Maschine schwimmend gehalten werden. Der Start zu diesem Flug wird kaum vor drei Tagen erfolgen können. Er hängt auch von der Wetterlage ab, die zur Zeit sehr ungünstig ist. Zur Orientierung befindet sich ein Kompaß und ein Sextant an Bord. Ein Funkgerät wird wegen Gewichtsersparnis nicht mitgeführt.

Udet in Neuyork.

Mit dem Dampfer „Europa" traf der deutsche Kunstflieger Ernst Udet in Amerika ein. Er wurde bei seiner Landung von den Vertretern der großen amerikanischen Flugverbände empfangen. Die ehemaligen amerikanischen Kriegsflieger bereiten für Udet, der der erfolgreichste noch lebende Jagdflieger der Welt ist, besondere Ehrungen vor. Bei einem der in Aussicht genommenen Banketts wird Udet dem amerikanischen Fliegerleutnant Arthur Wanamaker, den er im Weltkriege abschoß, daß Wappen zurückgeben, das das amerikanische Flugzeug seinerzeit zierte. Udet wird an den großen nationalen Flugspielen in Cleveland teilnehmen, wo er Gast der deutschen Kolonie sein soll.

„Do X" in Charleston

Das deutsche Flugboot „Do X" hat, von dem Seebad Miami in Florida kommend, am Dienstag um 13.40 ostamerikanischer Sommerzeit in Charleston gewassert und ist vor Anker gegangen.

Festnahme von Kokainschmugglern.

Beamten der Kölner Kriminalpolizei gelang es, kurz vor Mitternacht 5 Kokainschmuggler festzunehmen. Zu diesen Festnahmen berichtet der „Kölner Stadt-Anzeiger" folgende Einzelheiten: Die Verhaftung geschah höchst unauffällig im Kölner Hauptbahnhof im Wartesaal 1. Klasse, vor dem Wartesaal und auch vor dem Hauptbahnhof, wo der von den Schmugglern benutzte Kraftwagen hielt, mit dem zwei der Verbrecher im letzten Augenblick zu entwischen suchten. Unter den Festgenommenen befinden sich 4 Köln-Mülheimer, darunter auch ein junges Mädchen aus unbescholtener Familie. Der Haupttäter scheint ein stellenloser Kaufmann zu sein, dem man einen Handkoffer mit versiegelten Paketen abnahm. Diese Pakete sollen angeblich 1200 Gramm Kokain im Werte von mindestens 10 000 Mark erhalten, die der Kaufmann von dem „großen Unbekannten" lediglich zum Absatz an einen angeblich aus Saarbrücken gekommenen Käufer bekommen haben will. Natürlich muß noch chemisch nachgeprüft werden, ob der Inhalt der versiegelten Pakete tatsächlich aus reinem Kokain besteht, was an sich eine ganz ungeheure Menge Rauschgifte darstellen würde.

Olympia
SCHREIBMASCHINE

Unter Kohlenstaub versteckt

Die Leiche im Brunnen.

Paris, im August.

Einem furchtbaren Verbrechen ist man durch den Selbstmord des Kohlenhändlers Falentin, der seine Gattin um den Tod mitzunehmen versuchte, auf die Spur gekommen. Falentin hatte sich seit mehreren Jahren in Tugny als Kohlenhändler niedergelassen. Sein Geschäft ging gut, und er bewohnte mit seiner Frau und seinem 12jährigen Töchterchen eine hübsche Villa.

Seit Anfang August war Frau Falentin verschwunden. Wenn Bekannte den Kohlenhändler fragten, wo denn seine Frau sei, antwortete er nur mürrisch, er habe keine Ahnung, wo sie sich herumtreibe. Sie sei ihm durchgegangen und habe noch dazu 10 000 Frank mitgenommen. Daß Frau Falentin ihrem Mann davongelaufen war, glaubte man, denn es war stadtbekannt, daß die Ehe des Kohlenhändlers sehr schlecht war. Falentin war bereits zum zweiten Male verheiratet. Vor 5 Jahren hatte er seine zweite Frau geheiratet, die ursprünglich bei ihm als Kindermädchen tätig war. Der Altersunterschied der beiden Gatten betrug über 20 Jahre. Kurz nach der Heirat kam es jedoch schon zu erregten Auseinandersetzungen, da die junge Frau ihrem Mann heftige Eifersuchtsszenen machte. Dies nicht zu Unrecht; denn Falentin war ein Schürzenjäger und stellte allen Frauen nach. Während er aber noch anfangs seine vielen Verhältnisse vor seiner Frau zu verstecken suchte, betrog er sie später, ohne ein Geheimnis daraus zu machen. Zuletzt hatte er Beziehungen zu einer seiner Angestellten, einer 20jährigen Frau Giquel angeknüpft, die übrigens verheiratet war. Frau Giquel bemühte sich mit allen Kräften, Frau Falentin zu verdrängen. Sie machte kein Hehl daraus, daß sie lieber den reichen Falentin heiraten wolle, als bei ihrem Mann zu bleiben und sich mit ihren sechs Kindern kümmerlich durchzuschlagen.

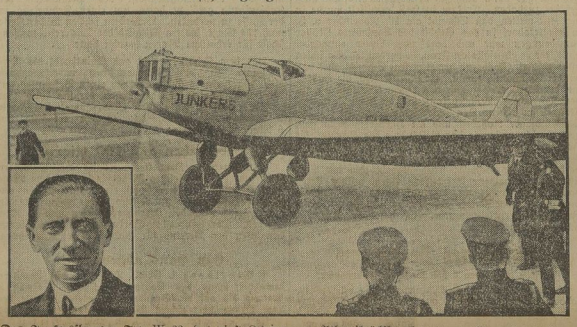
Wenige Tage, nachdem Frau Falentin verschwunden war, zog Frau Giquel mit Sack und Pack zu ihrem verlassenen Ehemann. In der Stadt fiel es allgemein auf, daß Frau Falentin nichts von sich hören ließ, zumal man wußte, daß sie an ihrer Stieftochter sehr hing. Der Fall kam der Polizei sehr verdächtig vor. Man stellte Nachforschungen nach dem Verbleib der jungen Frau an, aber vergebens.

Plötzlich durchzitte Tugny die Schreckensstunde, daß man Falentin in seinem Bett erschossen aufgefunden hatte. Neben ihm lag die schwerverwundete Frau Giquel. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden zwei von Falentin geschriebene Zettel gefunden, die schreckliche Aufklärung über das Verschwinden der Frau Falentin brachten. Der Selbstmörder gestand, daß er seine junge Frau in einem Streit erwürgt hatte.

Die Leiche warf er in einen Brunnen, der sich auf seinem Grundstück befand. Noch grauenhafter aber war, was er angeordnet hatte, um die Spuren seines Verbrechens zu verstecken. Falentin hatte den Bruder seiner Geliebten damit beauftragt, Kohlenstaub in den Brunnen zu schütten, so daß man die Leiche erst unter einer dicken Kohlenschicht fand.

Für diese Tätigkeit gab er dem Ahnungslosen 300 Frank. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob Frau Giquel Falentin freiwillig in den Tod folgen wollte oder ob sie der Selbstmörder wider ihren Willen getötet hat. Für einen freiwilligen Tod zeugt ein weiterer von Falentin geschriebener Zettel, auf dem stand: „Erhebt keine Vorwürfe gegen Frau Giquel. Sie ist an dem Tod meiner Frau unschuldig. Sie stirbt mit mir, weil sie mich zu sehr liebt, um ohne mich weiterleben zu können." Man hat übrigens Hoffnung, Frau Giquel am Leben zu erhalten, deren Verletzungen durch die Revolverschüsse nicht lebensgefährlich sind.

Deutscher Flug über den Atlantik.



Das Junkersflugzeug Typ W. 33, das einst Levine zum Atlantikrückflug benutzen wollte und mit dem jetzt, wie wir bereits kurz berichteten, der Pilot Johannsen (links unten) zu einem Ostwestflug aufgestiegen ist.

Eine französische Fischerflottille vom Sturm überrascht.

Acht Tote.

Eine französische Fischerflottille, die mit etwa 300 größeren und kleineren Fischkuttern ausgefahren war, wurde in der Nacht auf hoher See plötzlich von einem heftigen Sturm überrascht und sah sich gezwungen, sofort in die schützenden Häfen zurückzukehren. Die immer höher werdende See trieb ihre Wellen über die leichten Schiffe und riß acht Mann der Besatzungen mit sich in die Flut.

Gastod einer Familie.

In ihrer Wohnung in der Tegernseee Landstr. 10 in München wurde am Montag die Familie Reisinger, Vater, Mutter und die 16jährige Tochter, tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Das Gas war von der Küche in das Schlafzimmer geleitet worden.

Schwerer Betriebsunfall durch Ammoniakgas.

Mit dem Alarm „Ammoniakgase, Menschenleben in Gefahr", wurden sämtliche Mannschaften und Gerätewagen der Potsdamer Feuerwehr zur Konservenfabrik Jinnert AG. in der Holzmarktstraße gerufen. Nach Eintreffen der Wehr stellte sich heraus, daß eine Dichtungsscheibe an einer Kältemaschine undicht geworden war und so aus dem entstandenen Zwischenraum Ammoniakgase in den Arbeitsraum gedrungen waren. Die Feuerwehr mußte mit Gasmasken vorgehen. 8 Arbeiterinnen und 1 Maschinenmeister wurden bewußtlos in das Städtische Krankenhaus gebracht. Von den Feuerwehrleuten haben einige leichte Ammoniakgasvergiftungen erlitten.

Ein französischer Sonderzug entgleist.

30 Verletzte.

Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Lucon auf der Strecke von Rennes nach Lourdes. Ein Sonderzug, in dem mehrere hundert Kinder Platz genommen hatten, die sich nach Lourdes begeben wollten, entgleiste aus bisher unbekannten Gründen. Während die unverletzt gebliebenen Reisenden damit beschäftigt waren, den Verletzten Hilfe zu bringen, nahte ein zweiter Personenzug, der die erste Station nur wenige Minuten später verlassen hatte. Es gelang dem Lokomotivführer nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß er auf den vor ihm entgleisten Zug auffuhr. Die Lokomotive und die drei ersten Wagen stürzten dabei ebenfalls um. Von Rennes ging sofort ein Hilfszug ab, doch verschert man, daß die Verletzungen größtenteils leichter Natur seien.

Furchtbare Familientragödie

In Kleinsteinbach spielte sich eine furchtbare Familientragödie ab. In der Familie des Schlächtermeisters Christian Schöllhammer kam es zu Streitigkeiten. Die Frau und die 18jährige Tochter verließen daraufhin die Wohnung. Während deren Abwesenheit erschoß Schöllhammer seine 3 Kinder im Alter von 2—9 Jahren. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Kopfschuß bei.

Mannheimer Student am Wilden Kaiser tödlich abgestürzt.

Der Student Heddaus aus Mannheim unternahm mit einem Referendar aus München trotz des schlechten Wetters eine Tour auf die Fleischbank im Wilden Kaiser. Nachmittags stürzte Heddaus beim Abseilen infolge Reißens des Seiles etwa 60 Meter tief ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Die Leiche wurde durch die alpine Rettungsstelle Kufstein geborgen und nach Kufstein übergeführt.

Tragödie eines Ehepaares.

Der seit längerer Zeit leidende 59 Jahre alte Weber Weck in Rudolstadt erschoß in seiner Wohnung seine im Bett liegende 57 Jahre alte Ehefrau. Er richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Ein Sohn des Ehepaares hatte sich vor etwa 3 Jahren aus Liebeskummer erschossen. Seit dieser Zeit hatte Weck wiederholt Selbstmordgedanken gehegt.

Ein Vater foltert sein Kind

Auf eine beispiellos unmenschliche Art strafte der 42jährige Bauer Eugenio Narda in Grange wegen einer kleinen Betrügerei seinen elfjährigen Sohn Orlando. Erst prügelte er ihn blutig, dann band er ihn mit einem Strick und einem Eisendraht an einen Pfahl und ließ ihn den ganzen Tag in dieser Lage. Das Kind, das von 8 bis 21 Uhr Folterqualen ausgestanden hatte, fiel schließlich in Bewußtlosigkeit. Als am Abend die Polizeistation des Nachbarortes davon erfuhr und sich an den Schauplatz begab, hatte sich der unmenschliche Vater mit seiner Frau bereits zu Bett gelegt. Das bewußtlose Kind wurde in ein Spital gebracht, sein Vater in Untersuchungshaft genommen.

„Nautilus" auf der Rückfahrt

Nach in Oslo eingetroffenen Funkmeldungen ist der „Nautilus" zur Zeit auf der Rückfahrt nach seiner Basis in der Adventsbucht auf Spitzbergen begriffen. Anscheinend hat das Boot Beschädigungen erlitten, die eine Fortsetzung seiner Expedition unmöglich machten.

Hankau auch von einem Taifun heimgesucht

Ein außerordentlich heftiger Taifun hat die von der Überschwemmungskatastrophe so schwer betroffene Stadt Hankau heimgesucht und viele neue Todesopfer gefordert. Der Sturm brauste mit unerhörter Gewalt daher und riß von den noch stehenden Häusern zahlreiche Dächer herab, die Hunderte von Metern weit geschleudert wurden. Andere Gebäude wurden buchstäblich vom Erdboden weggefegt. Durch die Trümmer der zusammenbrechenden Häuser wurden zahlreiche Personen erschlagen. Die genaue Zahl der Todesopfer des Taifuns steht noch nicht fest, doch dürfte sie in die Hunderte gehen. Der Taifun suchte auch noch Schanghai heim, richtete hier jedoch nur in der Nähe des Wassers verhältnismäßig geringen Schaden an. Der von dem amerikanischen Hilfskomitee ausgerüstete Dampfer „Tutuila" ist mit Lebensmitteln und Ärztematerial nach Hankau unterwegs.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verhältnisfragen und in Vertretung für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport. Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Schütz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Zusendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

denen Sie vorhin sprachen, hier in Kanton befinden?"

„Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß die Sache sehr unbedeutend war. Lassen Sie die Hoffnung fallen, daß Ihnen von irgendeiner Seite Hilfe der Art kommen könnte!"

„Sie wollen mich diesem Liu-weng-tschang in die Arme treiben!" stammelte Doris und krampfte in hilflosser Wut die Hände ineinander.

„Gar nichts will ich! Ich will Sie nur mit dem Unabänderlichen vertraut machen. Sie sind in Liu-weng-tschangs Palast, aus dem es kein Entrinnen gibt . . . und wenn sie flug sind, fügen Sie sich der Gewalt, die er über Sie hat, sonst steht Ihnen Furchtbares bevor! Sie wissen nicht, wessen er fähig ist an Grausamkeit! Seien Sie vernünftig . . . es bleibt Ihnen keine andere Wahl!"

Kalt und gefühllos waren die Worte hingeworfen, schnitten wie mit Messern sich in Doris Ohren. Inneres hinein und wühlten es auf. Dann aber mit einem Male wurde es ganz ruhig in ihr. Eine Last schien abzufallen von ihren Schultern. Sie richtete sich auf.

„O ja, es bleibt mir schon noch eine andere Wahl! Ehe ich das tue, was Sie mir raten . . . lieber den Tod!" sagte sie mit einer bisher während der ganzen Zeit noch nicht an ihr beobachteten Festigkeit.

Mariette Rouche lachte.

„Den Tod? Darum brauchen Sie nicht zu sorgen! Liu-weng-tschang hat darin seine eigenen Methoden! Wenn Sie sich ihm bis morgen abend um sechs Uhr nicht fügen, sind Sie rettungslos verloren! Sofehr er sich nach Ihrer Umarmung sehnt . . . in diesem Falle kennt er kein Erbarmen! Sein Haß ist abgrundtief. Vor kurzem hat er eine Malaiin zu Tode peitschen und eine Chinesin von einem Tiger zerreißen lassen!"

Entsetzt starrte Doris die Französin an, in deren Gesicht nichts mehr von der vorigen Freundlichkeit war. Um die üppigen Lippen grub sich ein fast grausames Lächeln, und die grünlichen Augen funkelten im Phosphorglanz.

„Warum . . . warum sagen Sie mir das alles?" Wieder ein anderer Ton, ein Ton, in dem etwas von der alten Wärme aufzuckte.

„Weil ich Ihnen ein grauenvolles Schicksal ersparen möchte. Kommen Sie, ich will Ihnen etwas zeigen."

Doris Ude rührte sich nicht. Mariette ergriff ihren Arm und wollte sie mit sich fortziehen.

„Nein, lassen Sie mich . . . ich will nichts sehen . . . ich will allein sein! Bitte, gehen Sie!"

„Warum weigern Sie sich, Doris? Es nützt Ihnen doch nichts. Ich muß Ihnen etwas zeigen . . . Liu-weng-tschang will es!"

Und ohne sich noch um Doris Udes Widerstreben zu kümmern, nahm sie wieder ihren Arm und verließ mit ihr das Zimmer. Willenlos ließ sich Doris dann führen. War nicht alles gleich, was jetzt mit ihr geschah? Es hatte keinen Zweck, sich dagegen aufzulehnen . . . sie wollte sich in allem fügen . . . bis auf das eine! Liu-weng-tschangs Umarmung würde sie niemals dulden . . . ganz gleich, welcher Tod ihre wartete!

Wenn sie nur wüßte, was das mit den beiden Männern war! Daß die Französin so hartnäckig jede nähere Auskunft verweigerte, verstärkte die Vermutung noch, sie könnten in der Nähe sein.

Durch mehrere Zimmer schritten sie, groß alle und kahl, fast leer. Traten ins Freie. Ein Hof, rings umgeben von niedrigen Gebäuden. Ein Tor. Ein Flur. Wieder ein Hof mit einem marmornen Wasserspiel in der Mitte.

Dann öffnete sich eine weite, mächtige Halle vor ihnen, links und rechts eingerahmt von unzähligen gewaltigen Säulen. Überwölbt von einem köstlich ziselierten Messingdach, das wie blankes Gold schimmerte. Wände und Säulen waren über und über bedeckt mit reliefartig ausgemeißelten fürchterlichen Köpfen, Fratzen, Larven in den unmöglichsten, verzerrtesten Ausdrücken.

Ein Schauer überrann Doris, ihre Schultern zogen sich zusammen bei dem Anblick dieser scheußlichen Bilder. Grauen stieg auf und umhüllte unbarmherzig jeden tröstlichen Ausblick.

Nach Mariette Rouche schien sich in der Halle nicht wohlzufühlen . . . sie drängte vorwärts und atmete auf, als sie hinter ihnen lag.

Abermals ein Hof. Von drei Seiten wieder niedrige Lehmbauten . . . die vierte Seite eine hohe Mauer mit meterlangen nadelspitzen Schwertern gekrönt.

Dichtwipflige Palmen. Phantastisch geschnückte Blumenbeete.

Und noch immer ging es weiter. Durch ein neues Tor. Einen schmalen, heckenumsäumten Pfad entlang, der endlich in einen großen, algengrünen, schlammigen Teich mündete.

Hier blieben sie stehen.

Mariette Rouche stieß einen seltsam dumpfen Laut aus. Nur einmal begann es sich unter der grünen Decke zu regen, schwerfällig zogen sich Kreise in immer weiteren Bogen . . . etwas Unkenntliches noch tauchte auf, schob sich heraus . . . da . . . da . . . und dort.

„Krokodile!" kam es flüsternd von Doris Udes Lippen, die plötzlich jeden Hauch von Farbe verloren.

„Raimans!" sagte Mariette Rouche. „Wenn dieser Teich reden könnte . . . er würde Ihnen Grauenvolles erzählen . . . Dinge, bei denen Ihnen das Herz stillstehen würde vor Entsetzen. Hier verschwand so manche spurlos, die sich nicht Liu-weng-tschangs Wünschen fügte! Und hier enden auch Sie . . . morgen abend um sechs Uhr, wenn . . ."

Lautlos brach Doris Ude zusammen.

17.

Sie saßen in Charlys Zimmer und tranken einen vorzüglichen Wein . . . Chester, Graff und Mr. Bartlett, der Sekretär des englischen Konsuls von Kanton.

Sie sprachen deutsch, um vor unberufenen Ohren sicher zu sein.

„Ich verstehe nicht, Charly", sagte Bartlett nach einer Pause, „warum Sie nicht einfach nach Hongkong fahren und sich von dem dortigen Kommandanten eine Handvoll tüchtiger Leute ausleihen und das verfluchte Palais im Sturm nehmen!"

Charly lächelte nachsichtig.

„Wie lange sind Sie eigentlich in China, Archi?"

„Nicht ganz zwei Jahre. Warum . . ."

„Und das waren zwei Jahre, in denen in China alles drunter und drüber ging, nicht wahr? Da wundert mich, daß Sie mir einen solchen Rat geben! Erstens glaube ich kaum, daß der Kommandant mir die Handvoll Leute zur Verfügung stellt . . . und wenn, müßten Sie wissen, daß wir mit der Methode einen Aufruhr entfesseln, der für das Fremdenviertel sehr gefährlich werden könnte! Ganz abgesehen davon, daß wir dann Miß Ude wohl kaum noch lebend wiedersehen würden!"

Norbert fuhr mit den Fingern nervös durch sein lichtes Haar.

„Wenn nur dieser Lei-tsi nicht zu lange auf sich warten läßt!"

„Warten wir ab!" Das beste ist, wir beziehen jetzt unsere Kojen . . . ich habe so ein Gefühl in den Knochen, als stünde uns morgen ein heißer Tag bevor!"

Bartlett verabschiedete sich.

Norbert und Charly schliefen in einem Zimmer. Der Engländer hielt das für praktischer aus Gründen, die er dem Gefährten nicht erst näher auseinanderzusetzen brauchte.

Norbert lag noch wach, als schon längst die tiefen Atemzüge Chesters an ihm herüberklangen . . . seine Gedanken vermochten sich nicht zu lösen von der Vorstellung, daß Doris Ude vielleicht gerade in diesem Augenblick dem Chinesen gegenüberstand.

(Fortsetzung folgt.)

Wählen Sie für Ihr Kind
Kufeke u frische Milch!
Sie sparen
dann Mühe, Sorge, Geld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0008

Die Ästhetik der Ferienreise

Eine wissenschaftliche Plauderei von Universitätsprofessor Dr. H. Dinger, Jena.

Um was es sich dabei handelt, das hat bereits Schopenhauer zum Ausdruck gebracht, wenn er meinte: der „Genuß des Reisens“ beruhe darauf, daß dabei in uns der „Wille“ ausgeschaltet sei und wir uns alsdann gegen die Umwelt nur rein „anschaulich“ einstellten. Lassen wir die spezielle Begründung und die weiteren Lehrmeinungen des Philosophen beiseite, so ergibt sich schon aus dem Gesagten ein psychologischer Tatsachenkern, der zum mindesten auf eine Verwandtschaft mit dem Ästhetischen hinweist. Denn dieses beruht auf einem ganz besonderen „Verhalten“ den Dingen der Welt gegenüber: während für gewöhnlich, im täglichen Leben, unser Ich ununterbrochen mit den realen Bedingungen und Forderungen dieses Daseins verflochten ist, mit all den Interessen der Erkenntnis und der praktischen Betätigung, lassen wir in der ästhetischen Betrachtung die Welt lediglich auf dieses unser Ich allein wirken. Ist sie also sonst für uns das Objekt der äußeren Erfahrung — als Ziel von Wissenschaft und Handeln —, so schweigt dagegen im ästhetischen Phänomen alles Forschen und Trachten und kommt zur Ruhe. Alsdann aber wird in solcher Anschauung die Welt lediglich Gegenstand der persönlichen, innersten und freiesten Erfahrung, des rein subjektiven Erlebnisses. Schon Kant hat das entdeckt, er nennt es ein „interesseloses Wohlgefallen“, im Gegensatz zu dem „Interesse“, welches uns im Erkenntnis- wie im Begehrungsvermögen erfüllt.

Solche Umschaltung unserer Seelenkräfte erzeugt aber zugleich eine psychologische, ja unter Umständen auch physiologische Wirkung: die der Entspannung, Ablenkung und damit eine, durch die Veränderung ihrer Tätigkeit ermöglichte Ergänzung und Auffrischung an Seele und Leib.

Wir fühlen diese Wirkung schon ganz von selbst, als eine Befreiung, eine Wohltat, einen „Genuß“.

Freilich werden die Unterschiede zwischen ästhetischem Verhalten und der alltäglichen Wirklichkeit von uns oft genug nicht beachtet. Besonders Harmlose sprechen daher gern zu den Bewohnern des Hochgebirges oder zu den Fischern an der Küste und auf einsamen Inseln: „Wie glücklich müssen Sie sich doch in solch schöner Heimat fühlen!“ Sie denken eben nicht daran, daß überall die Realitäten der Wirklichkeit ihre Macht ausüben, daß allerorts Menschliches, Allzumenschliches herrscht, ja, daß gerade die Bauern dort oben, hier die Fischer auf dem See ein besonders hartes Dasein haben; daß der Landarzt die Dinge mit anderen Augen ansieht als der fröhlich bummelnde Sommerfrischler, und daß alle Idylle nur Ein- und Ausdrücke ästhetischer Stimmung, nur ästhetischer „Schein“ sind.

Aber eben auch die ästhetische Stimmung hat, ganz für sich, ihren hohen Eigenwert.

Die ästhetische Einstellung zur „Natur“ ist dem Menschen erst langsam und reichlich spät gekommen, und sie erfolgte immer erst dann, wenn nicht mehr die Natur, sondern die Kultur ihn bedrückte, in Zeiten der Überzivilisation, und zwar als Reaktion gegen diese.

Jahrtausendelang war die Natur nur ein Gegenstand des Schreckens und der Furcht gewesen, die in den primitiven Religionen zum Ausdruck gelangten. Als jedoch mit gereifterer Einsicht in die Kräfte der Natur darin ein unpersönliches und gesetzmäßiges Geschehen erkannt wurde, konnte die Menschheit sich auch zu jener „Freiheit“ der Anschauung emporheben, in welcher erst die rein ästhetische Betrachtung und Bewertung möglich war. Da erschien denn auf einmal den überfeinerten und übermüdeten Großstädtern das Leben der Hirten, Jäger und Fischer als ein begehrenswertes Ideal — man „flüchtete in die Natur“.

Zuerst in den Zeiten des Alexandrinertums, dann wiederum in Rom. Die bukolische Poesie, die Idyllendichtung entstand und wiederholte sich in den Zeiten des Cäsarismus. Die reichen Römer gestalteten ihren Grundbesitz (villa) zu teils kostbaren Landsitzen aus, um, wie Horaz es preist, „fern von Geschäften glücklich zu sein“. Und dasselbe ahmten die Männer der Renaissance nach; noch heute bewundern wir in der Umgebung von Florenz die „Villen“ Cosimos und Lorenzos dei Medici in Poggio a Cajano und am Berghange von Fiesole. Dann sehen wir im Rokoko die Natur — nach dem Prinzip des enjoliment der französischen rationalistischen Ästhetik — „verhübschert“, die zu mathematischen Figuren verschnittenen Bäume und Sträucher und die Eremitagen, Solitüden usw. entstehen, aber bald wendet sich der ästhetische Geschmack wieder der reinen Natur zu, die englische Gartenanlage löst die gezirkelte französische ab. Auf dem Kontinent aber führen Rousseau und A. v. Haller, jeder in seiner Art, beide ästhetisch als Dichter, letzterer noch besonders als Wissenschaftler und Arzt, wieder „zur Natur“ zurück. Und einer wie der andere erschließen die Alpen als Gegenstand des Naturgenusses. Die Reisen in die Schweiz kommen auf, und die klassisch gewordene Goethes vereinigt noch ästhetische und wissenschaftliche Betrachtung zugleich. Die Meeresküste wird erst allmählich Ziel der Erholungsreise, das erste deutsche Seebad (Doberan) datiert erst von 1793 — das deutsche Hochgebirge aber erst seit Mitte vorigen Jahrhunderts. Und schließlich ist auch der letzte Rest von gefürchteter und „schrecklicher“ Natur geschwunden: das Polargebiet, denn auch dessen unvergleichliche Schönheit und Farbenpracht bewundern wir heute in behaglicher Ferienstimmung beim Scheine der Mitternachtssonne vom deutschen Touristendampfer aus.

Klima- und Umgebungswechsel

bilden die Grundpfeiler unserer Ferienreise. Und darum haben die Balneologen durchaus recht, wenn sie die Heilfaktoren nicht allein im Quellwasser, im Mineral-, See- oder Luftbad, im Radium oder in Salzen finden, sondern auch im Ortswechsel, in der Umschaltung der Lebensweise, die ein Badeaufenthalt mit sich bringt.

Aber zuletzt: was folgt aus alledem:

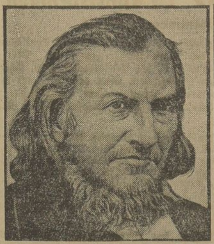
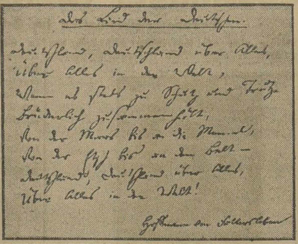
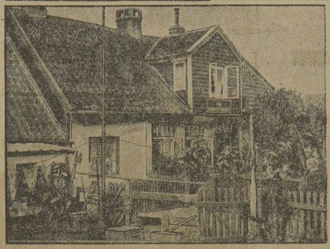
Die Ästhetik soll auch eine „Norm“-Wissenschaft sein, d. h. Regeln geben.

Unter aller Vorsicht sei zunächst gesagt, daß es sich hier eben nur um Ästhetisches handeln kann. Wo also eine wirkliche Badekur in Betracht kommt, hat selbstverständlich nur der eigens darum befragte Arzt Rat zu erteilen. Sonst aber kann folgendes gelten: **Man wechsele von Jahr zu Jahr mit dem Orte der Ferien.** So bequem es auch sein mag, immer wieder zu altbekannten und lieb gewordenen Plätzen zurückzukehren, sowenig rationell ist das. Denn schließlich kommt auch hier eine Art von Gewohnheit zustande, welche abstumpft. Nur neue Eindrücke, neue Gesichtsbilder, neue Erlebnisse sind von intensiver Wirkung. Darum auch: möglichst weit von zu Hause fort. Die beiden genannten Pole: See — Gebirge mögen auch in dieser Hinsicht als Maßstab gelten. Vor allem aber ist eins zu bedenken: **Ablenkung und Umstellung in jeder Hinsicht.**

Zum Schlusse sei eine psychologische Tatsache hervorgehoben: so lebhaft man die Ferienreise begehrt, so viel Lust das Plänemachen, so viel Freude sie selbst anfänglich gewährt — allmählich läßt diese Stimmung nach: man sehnt sich wieder nach Hause und zu seinem Berufe zurück, man hat das Reisen „satt“. Aber gerade dieses Gefühl der Sättigung ist ein günstiges Ergebnis, denn es bestätigt den Erfolg.

Vorverkauf und Umtausch der
Meßabzeichen
für die Leipziger Herbstmesse
im
Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Ritterstr. 3. Telefon 3230.

90 Jahre Deutschland, Deutschland über alles!“

Oben links: Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes. Oben rechts: Das handschriftliche Original des Deutschlandliedes. Unten links: Das Haus auf der Insel Helgoland, in dem Hoffmann von Fallersleben 1841 das Deutschlandlied dichtete. Unten rechts: Joseph Haydn, auf dessen Melodie das Deutschlandlied gedichtet wurde.

Am 26. August 1841, also vor 90 Jahren, schrieb der Dichter Hoffmann von Fallersleben die Worte des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“, das, auf die Melodie von Haydns „Gott erhalte Franz den Kaiser“ gesungen, die jetzige deutsche Nationalhymne bildet.

Die Südamerika-Fahrten des „Graf Zeppelin“

Ansätze zu einem regelmäßigen Luftverkehr Europa—Südamerika. — Zusammenarbeit von Lufthansa und Luftschiffbau Zeppelin.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unternahm im vorigen Jahre eine Erstlingsfahrt in tropisches Gebiet. Bei dieser ohne Störungen und Überraschungen durchgeführten Fahrt wurden zahlreiche wertvolle Erfahrungen gesammelt in bezug auf Fahrt- und Landetechnik unter den herrschenden besonderen Verhältnissen sowie in bezug auf Verkehrsfragen und Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Im Besitze dieser Erfahrungen geht der Luftschiffbau Zeppelin nunmehr einen wichtigen Schritt weiter: Die Tendenz der diesjährigen Fahrtengruppe zielt auf Anbahnung eines regelmäßigen Luftverkehrs zwischen Europa und Südamerika. Wenn für diese Studienfahrten auch nur ein Schiff zur Verfügung steht, so war es trotzdem möglich, für die kurze Spanne weniger Wochen mindestens 2, gegebenenfalls 3 oder gar mehr Fahrten anzusetzen.

Dabei treten Luftschiff und Flugzeug in Kombination, Lufthansa und Luftschiffbau Zeppelin in Arbeitsgemeinschaft.

Die Deutsche Lufthansa übernimmt den Zubringerdienst zur Abfahrtstelle Friedrichshafen, und die Weiterbeförderung von Fahrgästen, Post und Edelfracht ab Pernambuko geht unter der Flagge der Condorgesellschaft, die unserer Deutschen Lufthansa entspricht. Zwar ist in Pernambuco ein Stützpunkt in Form eines Hafens mit Halle vorläufig nicht vorhanden, aber die dortige Ankermasteinrichtung wurde gegen das Vorjahr erheblich verbessert, und die in Pernambuko in der Zwischenzeit geschaffenen Anlagen sind als völlig ausreichender Ersatz für Hafen und Halle anzusprechen.

Als Vorbild für die Gesamtanlage in Pernambuko diente die Einrichtung des Stützpunktes Staaken bei Berlin. Der Ankermast ist erheblich verbessert und der heutigen Landtechnik angepaßt. Sicher und schnell arbeitende Zuleitungen für Betriebsstoffe sind entstanden, die Gasanstalt liefert 1000 Kubikmeter Füllgas je Stunde. Während die Bugspitze am Ankermast drehbar eingeklinkt wird, ist das Heck des Schiffes auf einem Wagen verankert, der sich auf einem Schienenkranz kreisförmig um den Ankermast, jeder Windänderung folgend, bewegt. In der Mitte dieses Wagens ist eine Lagerschale ausgeschnitten zur Aufnahme der hinteren Motorgondel. Zu beiden Seiten der Schale ist ein Fesselgeschirr vorhanden, mit dem das Luftschiff auch gegen Aufbäumen infolge von Vertikalböen festgehalten wird. Radbremsen und Anzeigeinstrumente vervollständigen die Ausrüstung dieses neuzeitlichen Hilfsmittels der niedrigen Mastverankerung.

Befördert werden 20 Fahrgäste sowie einige Tonnen Post und Edelfracht. Die Passage Friedrichshafen—Pernambuko kostet 1000, die Passage Friedrichshafen—Bahia 1100, die Fahrt nach Rio 1200 Dollar einschließlich des Fluges mit der Condorgesellschaft. Ein Brief von 20 Gramm kostet ab Europa 4 RM., nach Europa ½ Milreis je 5 Gramm. Diese vorläufig hohen Sätze erscheinen gerechtfertigt, weil die Postsendungen mit Sondermarken von philatelistischem Wert versehen werden. Bei fortschreitender Entwicklung will man diese Sätze erheblich senken. Zum Vergleich seien Fahrpreise und Fahrzeiten eines modernen Überseedampfers herangezogen: Die Passage in einer Luxuskabine ab Hamburg oder Bremen kostet bis Rio 6450 RM., und der schnellste Dampfer braucht immerhin 12 bis 13 Tage.

Der Himalaja

Die höchsten unbezwungenen Gipfel der Welt

Die zweite Bauersche Expedition zur Bezwingung des Himalaja ist noch in vollem Gange. Aber leider hat sie zwei Todesopfer gefordert. In einer Höhe von 5400 Meter ist der einheimische Träger Pasang abgestürzt und hat den Münchener Studenten der Technischen Hochschule Hermann Schaller mit in die Tiefe gerissen. Die Katastrophe ereignete sich in einem Augenblick, da keiner der Teilnehmer etwas Böses ahnte. Pasang, Schaller und ein dritter Träger Tsain Narboo waren zu einer Seilmannschaft vereint. Plötzlich stürzte Pasang, der voranging, ab und riß Schaller, der im selben Augenblick keinen Rückhalt genommen hatte, in die Tiefe. Der dritte Träger hätte den Sturz wohl kaum aufhalten können, da dessen Gewalt zu groß war. Er ist nur dadurch gerettet worden, daß das Seil, an dem die beiden Bergsteiger angeseilt waren, riß. Einen Tag lang haben die Expeditionsteilnehmer unter den größten Strapazen die Leichen der Verunglückten suchen müssen, dann, nachdem sie sie gefunden hatten, gruben sie ihnen ein Grab in 5400 Meter Höhe auf dem Zemugletscher.

Durch diese neue Tragödie ist die Zahl der Opfer des Himalaja wieder gewachsen. Viele kühne Bergsteiger haben bei dem Versuch, den Himalaja zu bezwingen, ihr Leben gelassen. Dabei handelt es sich bei den Personen, die den Versuch wagten, den höchsten Berg der Welt zu besiegen, ausschließlich um die geübtesten und besten Bergsteiger. Aber über die Versuche der Menschen ist noch immer der Berg Sieger geblieben.

Im Mai 1922 versuchten zwei Engländer, Major Finsch und Geoffroy Bruce, eine Besteigung des Mount Everest, des höchsten Berges der Welt. Nachdem sie schon bis zu einer beträchtlichen Höhe hinaufgekommen waren, mußten sie unverrichteter Dinge zurückkehren, da ein furchtbarer Schneesturm auftrat, vor dem sie flüchten mußten. Durch das Fehlschlagen des ersten Versuches nicht entmutigt, wurde der Aufstieg 14 Tage später, am 6. Juli, wiederholt. Es kam zu einer neuen Katastrophe. Mit einer Lawine wurden sieben Träger der Expedition in die Tiefe gerissen und fanden den Tod. Daraufhin mußte die Expedition abgebrochen werden.

Im Sommer 1924 unternahm eine neue Expedition unter Leitung des Generals Bruce, des Onkels von Geoffroy Bruce, wiederum den Versuch, den Mount Everest zu bezwingen. Auch sie scheiterte und konnte nicht bis zum Gipfel vordringen. Bevor jedoch die Expedition abgebrochen wurde, beschlossen zwei Teilnehmer, allein den letzten Aufstieg zu versuchen. Es waren dies der Alpinist Mallory und der Student Irvine, die am 8. Juni 1924 aufbrachen. Um 12 Uhr mittags beobachteten die zurückgebliebenen Expeditionsteilnehmer, daß plötzlich eine Wolkenwand über den Himalaja hinwegzog. Hinter ihr verschwanden die beiden kühnen Bergsteiger, die sich nur noch 800 Fuß unter dem Gipfel befanden. Das war das letztemal, daß man die Kühnen gesehen hatte. Sie kehrten nicht zurück. Auch die Suche nach ihren Leichen war vergebens.

Deutsche Expeditionen sind in letzter Zeit mehrfach ausgerüstet worden, die sich die Eroberung verschiedener Berggipfel des Himalajagebirges zum Ziel gesetzt haben. Unter ihnen ist vor allem die Expedition von Professor Dyhrenfurth zu erwähnen.

Der Himalaja ist das mächtigste, höchste und an Naturschönheiten reichste Gebirge der Erde. Man kann es daher verstehen, daß sich alle Alpinisten und Bergsportler immer wieder dazu getrieben fühlten, sich hier zu versuchen. Der Himalaja ist aus einer Reihe von parallelen, in einzelne Ketten zerfallenden Gebirgszügen aufgebaut. Er zerfällt in den sogenannten Hochhimalaja, in dem sich, meist in Gruppen angeordnet, die höchsten Gipfel befinden, und den Niederhimalaja. Die höchsten Erhebungen des Himalaja sind der Mount Everest, auch Tschomolungma genannt, der höchste Berg der Welt, der 8882 Meter mißt, dann der Kantschindschanga mit einer Höhe von 8578 Meter und der dritthöchste Gipfel, der Makalu mit einer Höhe von 8480 Meter. Die 8000-Meter-Grenze überschreitet noch der Dhaulagiri, 8180 Meter. Außerdem gibt es aber noch zahlreiche Gipfel, die zwischen 7000 und 8000 Meter hoch sind.

Das Schicksal der Expeditionen im Himalajagebiet ist fast immer das gleiche gewesen. Nur wenige 100 Meter vom Gipfel entfernt mußten sie den Versuch aufgeben, bis zu den höchsten Spitzen vorzudringen, da die Kälte und die atmosphärischen Verhältnisse jedem weiteren Vordringen ein Ende bereiteten. Doch je mehr Schwierigkeiten die Berggipfel des Himalajas ihrer Bezwingung entgegenstellen, desto stärker ist der Wunsch des Menschen, auch diese Berge zu erobern. Der beste Beweis dafür ist die große Zahl von Expeditionen, die Jahr für Jahr in das Himalajagebiet abgehen. Auch die sich häufenden Unglücksfälle vermögen nicht die zurückzuhalten, die um Bergruhm ringen.

D. O.

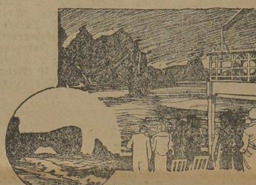
Bilder von einer Hapag-Nordlandfahrt

1. Island in Sicht.

So steigt Island dem, der von Süden kommt, bei gutem Wetter über die See:

Die dunkelgrünen, wogenden Wasser des Nordmeers scheinen plötzlich in der Ferne an einem schnurgeraden Strich zu Ende zu sein. Aus der Fläche hinter dem schwarzen Grenzstrich wachsen dunkle Felsenfronten, Brocken und Klötze wie Inseln heraus. Über der See, über der schwarzen Fläche, über den Felsen aber zeichnet sich unendlich zart ein flacher Kegel gegen den blauen Himmel ab. Er ist nur ein Hauch, ein Glanz von Silber und Weiß. Aber er strahlt Macht und Majestät zu uns herüber und weckt scheue, ehrfürchtige Liebe zu einer großen, reinen Einsamkeit.

Dreischrauben-Luxusdampfer „Resolute“ der Hamburg-Amerika Linie fährt auf seiner Island- und Spitzbergenfahrt an den Westmänner-Inseln vorbei



Das Felsentor von Kap Portland an der isländischen Küste

Ganz langsam gleitet das Bild zurück. Die Unnahbarkeit der Landschaft wird gemildert. In Tälern und Senken liegen Gehöfte, deren Bewohner sich als winzige schwarze Punkte auf dem Grün der Hauswiesen bewegen. Dann wird die Küste wieder unwirtlich. Neue Gletscherberge — der Eijafjalla- und der Tindfjalla-Jökull und zuletzt die Hekla — schieben sich ins Blickfeld und fern zeichnet sich Kap Portland mit seinem phantastischen Felsentor scharf gegen den gleißenden See- und Himmelhintergrund ab. Man fühlt sich in eine sagenhafte Welt versetzt, in der andere als menschliche Gesetze gelten. Das näherkommende Felsentor, durch das schimmernd und schäumend die Brandung stürzte, zackige Riffe im unruhigen Meer, und über allem das eisige Schweigen und Glänzen der Gletscherberge — das alles liegt so außer gewöhnlichem Maß, so tief in seiner fremden Einsamkeit, daß man glaubt: Von dort tastet der Finger Gottes dich an!

2. Die Westmänner-Inseln.

Ein neues gewaltiges Bild wächst vor uns aus der See. Wir fahren auf mitten im Meere stehende, mit wilden Konturen gegen den hellen Westhimmel abgegrenzte Felsenwände zu. Solche Formen, ein so phantastisches Auf und Ab und Hin und Her der Linien und Massen vermag nur Natur zu erfinden und bei aller Wildheit so zu bauen, daß man die von ihr gewählte Form als notwendig und richtig empfindet.

Wir fahren langsamer und sehen die kulissenhaften Flächen der Inseln sich langsam gegeneinander verschieben, in immer neuen Überschneidungen neue Profile gegen den Himmel formen. Da, im Schatten einer Felsenwand liegen Häuser, und jetzt öffnet sich zwischen zwei Felsbergen eine Durchfahrt, in die das gleißende Licht der bereits tief stehenden Sonne flutet.

Jetzt sehen wir die Inseln im weißen Abendschein. Die flächenhaften Gegenlichter gewinnen plastische Form. Die Inseln rücken gewissermaßen in den normalen Blickwinkel. Sie verlieren dabei etwas das Unheimliche ihrer Erscheinung, ohne aber den Charakter des Außergewöhnlichen einzubüßen. Die Felsen bleiben urtümlich riesenhaft und ungestalt hineingewürfelt in die See.

Eine der Inseln fällt auf einer Seite jäh ab, auf der anderen steigt über einer hohen Brandungsterrasse in schwindelnder Schräge ein grüner Wiesenhang zum langgestreckten Grat an. Dort oben steht ein winziges Haus, bewegen sich winzige Punkte: zwei Menschen. Durch das Glas sieht man sie aufgeregt aus ihrer Weltverlassenheit herabwinken und mit hängenden Armen still stehen, als wir uns der nächsten Insel zuwenden.

Zwei Felsenberge treten vor uns auseinander und stehen wie mythische Wächter rechts und links vor einem Dorf, dessen Hafen, Boote und Häuser so still im Inselhintergrund liegen, als ob die stärksten Wetter sie nicht aus ihrer verwunschenen Ruhe aufstören könnten. Der Ort zieht vorbei, die Felsen nähern sich einander, überschneiden sich: das Tor ist zu.

Drüben am Ödufer spielt der weiße Streifen der Brandung. Ein Stück über ihr zieht ein Weg mit Telegraphenstangen den braunen Hang entlang auf einen Bergbuckel am Inselende zu. Auf dem höchsten Punkt steht ein Leuchthaus. Wieder treten zwei Menschen — Mann und Frau — aus der Tür. Die Frau winkt. Der Mann zieht die Islandflagge hoch, dippt sie und winkt uns den Gruß der Westmänner-Inseln nach, die groß wurden vor uns an diesem Abend und nun langsam, langsam kleiner werden und dahinten bleiben im weißen, gleißenden Mitternachtslicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0009
DFG

Handball DSB.

Mitteldeutschland— Norddeutschland

am 6. September in Weißenfels.

Im Weißenfelser Stadion findet, wie wir bereits berichteten, am 6. September der mit Spannung erwartete Handballkampf Norddeutschland gegen Mitteldeutschland statt. Nach dem großen Erfolg des Mitteldeutschen Handballmeisters, VfL. Weißenfels, gegen die mitteldeutsche Mannschaft hat man diesmal in der mitteldeutschen Vertretung vier Weißenfelser Spieler aufgestellt und nicht weniger als drei PSV.-Spieler als Ersatz bereitgestellt. Die mitteldeutsche Verbandsmannschaft steht danach wie folgt:

Fischer
(Gutsmuts Dresden)
Mordhorst (PSV. Magdeburg) **Knobbe** (PSV. Halle)
Willigmann (PSV. Halle) **Froböse** **Schneider** (beide VfL. Weißenfels)
Hilke **Lindner** (VfL. Weißenfels) **Oswald** **Klingner** (Spielv. Leipzig) **Böttcher** (Fortuna Leipzig)

Ersatz: Seiler, Correus, Ruck (sämtlich Weißenfels).

Wassersport

Vom Vereins-Werbeschwimmen des MTV. Merseburg.

Siegerliste:

50 Meter Brust. Schülerinnen, Jahrgang bis 19: 1. Anneliese Loose 1:07,2; 2. Erna Wolter; 3. Irmgard Witzel. **Jugendturnerinnen, Jahrgang 13/14:** 1. Irmgard Wagner 1:04; 2. Lisbeth Allstedt 1:10. **Turnerinnen, Klasse 1:** 1. Lisbeth Allstedt 1:03,3; 2. Martel Trömer; **Klasse 2:** 1. Gertrud Pohl 1:21,2. **Schüler, Jahrgang bis 19:** 1. Paul Hahn 1:13,8. **Jahrgang 17/18:** 1. Rudolf Loose 59,4. **Jahrgang 15/16:** 1. Heinz Ziesche 1:0,8; 2. Kurt Riemer 1:08,6. **Jugendturner, Jahrgang 13/14:** 1. Harry Jahr 51; 2. Gerhard Wandt 51,7. **Turner:** 1. Erich Schott. **50 Meter Kraul. Jugendturner, Jahrgang 15/16:** 1. Herbert Müller 44,7. **Jahrgang 13/14:** 1. Helmut Frießner 43,3. **Turner:** 1. Alfred Lichterfeld 43; 2. Wilhelm Hädicke 47,2. **50 Meter Rückenkraul. Jugendturner, Jahrgang 13/14:** 1. Heinz Pohl 55.

Radsport

Möller und Sawall in der Entscheidung

Vorläufe zur Steher-Weltmeisterschaft in Kopenhagen.

Die am Dienstag stattgefundenen Vorläufe zur Steher-Weltmeisterschaft in Kopenhagen brachten unseren beiden Vertretern, Möller und Sawall, die Berechtigung zur Teilnahme am Endlauf. Möller wurde in seinem Vorlauf gegen Lacquehaye, Manera und Thollembeek Erster und Sawall begnügte sich damit, den zweiten Platz (mit 50 Meter Rückstand) hinter Linart, der wie in seinen besten Tagen fuhr, zu halten. Hinter ihm endeten Gay, Gilgen und der Französische Meister Paillard, der aufgab.

Den Endlauf

bestreiten nunmehr: Möller, Sawall, Lacquehaye und Linart.

*

Der Däne Helge Harder
wurde beim Amateur-Weltmeisterschafts-Rennen in Kopenhagen überraschend Sieger.

DeutscheTurnersch.

3. Jahnfechten in Halle (Saale).

Die Vorendrunde um die Bethmann-Plakette, die in Halle ausgefochten wurde, gestaltete sich zu einem vollen Erfolge. Die Endtabelle:

Vereine	Mannschaftssiege	Einzelsiege	Erh. Treffer
1. Gera	6	40	106
2. Jena	5	35	125
3. Greiz	4	33	136
4. Zeulenroda	3	33	126
5. KTV. Halle	3	31	132
6. TuSpV. Halle	3	28	126
7. Nordhausen	2	27	136
8. TVg. Merseburg	2	25	147

Die Turnerische Vereinigung Merseburg war nicht so schlecht, wie es das Ergebnis besagt; sie verlor gegen den TuSpV. Halle und den 2. Sieger, MTV. Jena, nur ganz knapp mit 5:4, um einen Treffer.

Riebschläger (Zeitz) bleibt Europameister im Kunstspringen

Europameisterschaften im Schwimmen in Paris.

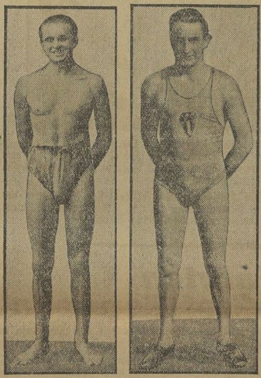
Die bisher nicht mit sonderlichen Leistungen der deutschen Vertreter abgewickelten Europameisterschaften

im Schwimmen in Paris brachten Deutschland am dritten Tag einen großartigen Sieg. Der Zeitzer **Riebschläger, der Titelverteidiger ist, sicherte sich erneut die Meisterschaft, wenn auch mit ganz knappem Punktvorsprung. Zweiter wurde der Franzose Lepage und Dritter der diesjährige Deutsche Meister Neumann (Berlin).**

In den bisherigen Kämpfen schnitten die Deutschen schlecht ab. Im Wasserballspiel ist bisher ein deutscher 3:1-Sieg über die Tschechoslowakei und ein 3:3 gegen Belgien zu verzeichnen. Im 400-Meter-Kraulstil kam Deiters (Köln) in die Entscheidung, in der er aber kaum eine Rolle spielen dürfte, und im 100-Meter-Kraulschwimmen brachte es Haas (Köln) auf den 5. Platz.

Deutschland hat demnach bisher 19½ Punkte erzielt, während die bisher glänzend abgeschnittenen Ungarn mit 21 Punkten an der Spitze liegen.

Die schnellsten Schwimmer Europas



Dr. Barany (Ungarn), Taris (Frankreich).

Deutsche Strommeisterschaften in Küstrin

Links: Joachim Rademacher gewann in Küstrin die Herrenmeisterschaft.
Mitte: Frl. Mehlitz siegte in der Meisterschaft für Damen vor der letztjährigen Meisterin Runzler (rechts).

Die Frau als Pilotin

16 deutsche Pilotinnen haben uns ihre Leistungen und ihre Abenteuer in einem Buche „Frauen fliegen" vorgeführt, das Carl Maria Holzapfel herausgegeben hat (Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin) und das mit einem Geleitwort von dem Ozeanflieger Hauptmann Köhl versehen worden ist.

Würde Goethe noch leben und von Thea Rasche zu einem Flug nach Weimar eingeladen werden, wieviel leichter würden ihm die Worte des „Faust" aus der Feder fließen: „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan." Heute ist das Wort in anderem Sinne zur Wahrheit geworden.

Die antike Legende kannte zwar Amazonen, aber in ihren Träumen von fliegenden Menschen sah sie nur Männer, keine Frauen. Jetzt ist sie auch nach dieser Richtung überholt. Eine Frau kann, wenn sie die Anlage dazu hat, sehr wohl eine meisterhafte Fliegerin abgeben, trotz ihres zarten Körpers. Udet meinte einmal, er habe auch nicht das Gardemaß, und das „rein Körperliche" prädestiniere noch lange nicht zum Piloten, so wie er sicherlich einem ärztlichen Gutachten, wie es heutzutage für einen Flieger verlangt würde, auch nicht standhalten könne. Das seien nur schematische Errechnungen. Spricht so ein Meister der Flugkunst, dann müssen wir entsprechende Rückschlüsse ziehen, wenn wir die Frau als Fliegerin zunächst rein physisch gelten lassen wollen.

Darüber hinaus spricht bei ihr die Berufung mit, die ja jeder eigentliche „Beruf" sein sollte. Gerade in dieser letzten Beziehung ist, wie wir sehen werden, mehr als eine Fliegerinnenbiographie interessant.

Ist die Frau aber einmal luftgetauft in eigener Maschine, dann läßt der Rhythmus des Motors, die Schau aus der Höhe sie nicht mehr los, treibt der Rhythmus der Zeit sie, wie in kaum einem anderen Beruf. Tägliche Meldungen, die aus aller Herren Länder über die Amazonen der Luft eintreffen, bringen dies zum Ausdruck. Mag die eine oder andere Nachricht übertrieben sein, daß sie im Grunde genommen wahr ist, wird in diesem Buch an Hand der Lebensgeschichte unserer Fliegerinnen nachgewiesen. In Amerika — natürlich! — ist kürzlich eine 24jährige Stenotypistin so fliegerisch begabt gewesen, daß sie in 25 Minuten theoretischer Vorbildung alles Wissenswerte über Motor und Zelle derart in sich aufnahm, daß sie nach „nur sechs" praktischen Unterrichtsstunden fliegen konnte. Sie hatte ein besonders feines „Fingerspitzengefühl". In der gleichen Zeit gelang Gleiches einer 18jährigen Studentin, während die Frau des Fluglehrers, 30 Jahre alt, langsamer begriff.

Auf der großen „Olympia-Schau" in London hatte die Prüfungskommission einen sinnreichen Apparat aufstellen lassen, mit dem man seine natürliche Begabung für die Kunst des Fliegens nach Punkten abmessen lassen konnte. Der Preis für die beste Punktzahl bestand in einem unentgeltlichen Fliegerkursus. Und von wem wurde er trotz schwerster männlicher Konkurrenz gewonnen? Von einer Dame! Das junge Mädchen setzte ihre Lehrer auch weiterhin in Erstaunen, indem es schon nach den ersten Flugstunden Alleinflüge und Kunstflüge machte und tadellose Landungen zeigte.

Als die bekannte englische Fliegerin Amy Johnson nach Australien flog — die bisher unstreitig größte Schnell-Flugleistung einer Frau —, wurde sie von der Sensation, die nun einmal von ihr Besitz ergriffen hatte, vorwärtsgetrieben. Rekord, Rekord, Rekord! schrie der Motor, und — ich muß, ich muß, ich muß! antwortete die Stimme in ihrem Innern. Rekord, Rekord, Rekord! schrien ihr die Telegramme entgegen, die sie empfing. Etwas anderes ist es nicht, wenn wir die Nachrichten über Thea, Elly und Marga lesen, um in diesem Zusammenhang nur diese drei zu nennen. Eine bekannte andere englische Fliegerin gewann den King's Cup im Rennen um Englands Küste gegen stärkste männliche Konkurrenz, zum Erstaunen der Piloten, die wohl die fliegerischen Fähigkeiten der Frau unterschätzt hatten. Denn als später die Herzogin von Bedford, die über 60 Jahre alt ist, von unwiderstehlicher Besessenheit zur Fliegerei befallen, nach Indien und zurück flog, ganz allein, in nur einer Woche, am Steuer ihrer „Motte", wunderte man sich schon gar nicht mehr. — So sehr hatte sich inzwischen die Meinung über die fliegenden Frauen geändert.

Ein anderes Beispiel: Vor etwa einem Jahr landete auf dem Flughafen von Beauwais ein eigenartiges Paar, das das neue Verhältnis des schwachen Geschlechts zur Technik deutlich illustriert. Vom Pilotensitz sprang eine junge Dame herunter, die in ihrer Flugkleidung noch jene Neigung zum Gefallen zeigte, wie sie der Frau wohl durch alle Zeiten hindurch eigen ist und bleiben wird. Hoffentlich! Der Begleiter war ihr Gatte, der sich willenlos der Führung seiner Frau überlassen mußte. Als er bei der Zwischenlandung den Versuch machte, wenigstens bei der Nachfüllung des Benzins seiner Frau zur Hand zu gehen, wurde er von dieser, wie die Blätter nicht ohne Schmunzeln berichteten, in seine Grenzen zurückverwiesen. Er wurde nur in geziemender Kürze über sein wahres Schicksal mit den Worten aufgeklärt: „In einer Stunde sind wir in Paris."

So ließe sich noch Bild an Bild reihen; denn der Ruf dringt in immer neuer Form täglich an unser Ohr: Elly Beinhorn fliegt nach Afrika, Marga von Etzdorf fliegt nach Stambul (das war gestern), heute nach den Kanarischen Inseln, von den Kanarischen Inseln nach Sizilien.

Stimmen werden laut: Bringt das auch etwas ein? Auch hier wie überall die absteigende wirtschaftliche Kurve, die doch eigentlich in der Luftfahrt wenigstens hochgehen müßte. Eine unserer ersten Pilotinnen bekommt zwar für ihre Reklamefliegerei 90 Mark pro Stunde, sie muß aber alle Instandsetzungs- und anderen Kosten tragen. Der Kunstflug brachte, als noch die Flugtage nur so aus dem Boden schossen, bis 500 Mark ein. Heute kann man sagen, keine 150 mehr. Man hört, aus Not nähmen männliche Kollegen solche Kunstflüge schon für 30 bis 40 Mark an. Fallschirmabsprünge, einst ein gutes Geschäft, haben heute abstürzende Preise.

Leichtathletik

Die DT.-Mehrkämpfe finden erst am 20. September statt,

und zwar in Bitterfeld. Sie enthalten u. a. die Meisterschaften in den Mehrkämpfen und die Austragung der 3 × 1000-Meter-Staffel, offen für DSB. und DT. als Deutsche Meisterschaft.

Fußball

Sportverein Wegwitz I—Spergau I 4:1 (2:1). Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Wegwitz hatte stets ein kleines Plus den Gästen voraus, vor allem aber in der zweiten Halbzeit. — Wegwitz II gegen Spergau 7:1.

*

Angelegenheit Preußen Merseburg.

Die VMBV.-Sitzung in Leipzig, die über die Saalegau-Angelegenheit betr. 11. Ligaverein zu entscheiden hat, hat am Dienstag nicht stattgefunden, da ein plötzlicher Trauerfall des VMBV.-Vorsitzenden (Hädickes Vater ist verstorben) die Verschiebung auf heute, Mittwoch, nötig machte.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Verbindliche Mitteilung Nr. 10.

1. Zum Anschriftenverzeichnis der Gauvereine. Nr. 82: Sportvereinigung 1931 Friedeburg a. d. S.: VA. Lehrer Ernst März, Friedeburg a. d. S. (Mansfelder Seekreis), U. „Goldner Ring", P. am Dorfeingang, Bahnstation Beesenstedt (Halle-Hettstedter), K. Oberkleidung blau mit weißen Aufschlägen, Hose schwarz. Nr. 83: Ballspielclub 1931 Geusa: VA. Joseph Dung, Geusa b. Merseburg Nr. 35a, S. Dienstag, Gasthaus Köhler, U. daselbst, P. beim Dorfe, K. Oberkleidung weiß, Hose blau.

2. Die Spielvereinigung Lettin macht darauf aufmerksam, daß sich das Umkleidelokal nur im Vereinslokal „Zur guten Quelle" befindet. Das Umziehen von Mannschaften auf dem Platze ist nicht gestattet.

3. Die Terminlisten sind, soweit noch nicht geschehen, umgehend zu bezahlen. Wir bitten, die Beträge auf unser Postscheckkonto: Saalegau im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine, Leipzig Nr. 466 27, einzuzahlen.

4. Zur Terminliste am Sonntag, dem 30. August 1931. Änderungen: Spiel Nr. 67 heißt Wacker—Schkeuditz (Böhme, Sportfreunde); Nr. 69 heißt Rössen—Kayna (Schmidt, VfL. Merseburg); Nr. 72 heißt Braunsdorf—Preußen Merseburg (Wollny, Neumark); Nr. 80 heißt Wacker—Schkeuditz (Rosch, Favorit); Nr. 103 heißt VfL. Merseburg III gegen 98 III (Meuschau auf Einigung, Spielbeginn 13 Uhr); Nr. 106 heißt Rössen II—Kayna II (Spergau); Nr. 109 heißt Braunsdorf II—Preußen Merseburg II (Neumark); Nr. 113, Rössen III gegen Eintracht III (VfL. Merseburg), fällt aus; Nr. 114, Ammendorf III—96 IV (Canena), fällt aus; Nr. 116, Beuna III—Wacker IV (Kayna), fällt aus; Nr. 117, Preußen Merseburg IV—VfL. Merseburg IV (99), fällt aus; Nr. 83, Osmünde—Reichsbahn (Brehme), beginnt 15 Uhr; Nr. 102 heißt Neumark III gegen Favorit III (Kayna auf Einigung, Spielbeginn 13 Uhr); Nr. 122 heißt Zappendorf II—Sportlust Teutschenthal II (Salzmünde); Nr. 127 heißt Bahnhof Teutschenthal II—Sportlust Teutschenthal IV (Eisdorf); Nr. 115, Nietleben III—Kayna III (Dölau), fällt aus. Abgesetzt wird Spiel Nr. 104: Preußen Merseburg III gegen Wacker III (99). Spiel Nr. 101 ist 96 bauender Verein. Nr. 100 ist Borussia bauender Verein, Schiedsrichter PSV.

5. Gauumlage. Der Vertretertag am 24. August 1931 stimmte einer einmaligen Gauumlage zu. Diese beträgt: a) für Vereine ohne Jugendabteilung für alle Mitglieder 15 Pf.; b) für Vereine mit Jugendabteilung für alle Mitglieder über 18 Jahre 10 Pf. Maßgebend sind die vom VB. am 21. Juli 1931 festgestellten Mitgliederzahlen. Die Raten sind wie folgt fällig: am 31. August 1931: 5 Pf.; am 30. September 1931: 5 Pf.; am 10. Oktober 1931: 5 Pf.

Riemer. Großmann.

Athletik-Ausschuß.

Die Gau-Zehnkampf-Meisterschaft des Saalegaues (offen für jeden Deutschen, der im Saalegau seine Wohnung hat), wird am Sonnabend, dem 29. August, und am Sonntag, dem 30. August 1931, ausgetragen. Beginn am Sonnabend, 17 Uhr, mit 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 400 Meter, und am Sonntagvormittag, 9.30 Uhr, mit 110 Meter Hürden, Diskus, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500 Meter. Außer dem Meisterschaftswettbewerb findet noch ein B-Wettbewerb für Teilnehmer, die bis zu 3000 Punkten erzielen werden, statt. Meldungen sind bis Donnerstag, den 27. August, an P. Hoffmann, Merseburg, Breite Straße 15, zu richten. Platz wird noch bekanntgegeben.

Am Sonntag, dem 6. September, findet in Halle (PSV.-Platz), hinter der Roßplatzkaserne, und in Rössen (Marathon-Platz) die Jugend-Vereinskampf-Meisterschaft statt, und zwar mit folgenden Konkurrenzen: Jgd. 13/14: 200 Meter, 800 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen und Diskuswerfen. — Jgd. 15/16: 100 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen. — Knaben 17/18: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen. — Knaben 19/später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen. — Mädchen 15/16: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagball. — Mädchen 17/später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagball. — Die Wettbewerbe für Männer, Frauen und Alte Herren finden am Sonntag, dem 13. September, vormittags, statt. Ausschreibung wird noch veröffentlicht. Meldeschluß für die Jugendmehrkämpfe am 31. August ebenfalls bei P. Hoffmann, Merseburg.

Hoffmann. Rockmann.

Verbindliche Mitteilung Nr. 6.

1. Infolge Abwesenheit des Herrn Bormann sind sämtliche Zuschriften bis auf weiteres an Herrn R. Oswald, Lutherplatz 8, zu senden.
2. Für Sonntag, den 30. August, treten folgende Spieländerungen ein: Spiele Nr. 21, 24, 31, 32 und 34 werden abgesetzt. — Spiel Nr. 35: 96 II Damen—Blau-Weiß I Damen, Schiedsrichter Zimmermann (98), wird auf den 6. September 1931 verlegt. Spiel Nr. 30 wird auf 11 Uhr verlegt.

Oswald. Bormann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Börsen am 3. September

Der Börsenvorstand, Abteilung Wertpapierbörse, hat in seiner gestrigen Sitzung die folgende Bekanntmachung beschlossen:

Die Berliner Wertpapierbörse wird am 3. September 1931 für den Verkehr in Wertpapieren, in- und ausländischen Wechseln und ausländischen Zahlungsmitteln wieder eröffnet.

Die Börsenzeit beginnt um 12 Uhr und endet um 2 Uhr. Die Börsenräume werden um 11.30 Uhr geöffnet.

Ein Terminhandel und ein Handel mit fortlaufenden Notierungen finden nicht statt.

Die Feststellung des Kassa-Einheitskurses beginnt um 12.15 Uhr.

Der Handel zu anderen als den festgestellten Kursen sowie das Ausrufen abweichender Kurse in den Börsenräumen sind bis auf weiteres verboten.

An den Sonnabenden des Monats September 1931 bleibt die Börse geschlossen.

Prof. Dr. Carl Müller †.

Am Sonntag, dem 23. August, ist in München im Alter von 74 Jahren Prof. Dr. phil. Dr. techn. e. h. Carl Müller, ehemaliger Direktor der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik, gestorben. Prof. Dr. Carl Müller wurde am 26. August 1857 in Kaiserslautern geboren, studierte in München und Freiburg Chemie und trat 1882 in die Badische Anilin- und Soda-Fabrik als Chemiker ein. Er wurde 1904 zum Direktor ernannt und übernahm 1912 die technische Oberleitung. Im Jahre 1909 wurde ihm seitens der Universität München für hervorragende Leistungen auf dem chemischen Gebiete der Professorentitel verliehen. Prof. Dr. Carl Müller hat sich insbesondere auf dem Gebiet der Anilinfarbenherstellung verdient gemacht, ferner bei dem technischen Aufbau der Indigo-Fabrikation. In die Zeit seiner obersten Leitung fiel ferner die Erfindung und technische Einführung der Indanthren-Farbstoffe und des technischen Stickstoffs. Im Jahre 1916 schied Prof. Dr. Carl Müller aus dem Vorstande der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik aus und wurde danach in den Aufsichtsrat gewählt, dessen Vorsitz er später übernahm. Nach der Fusion wurde er in den Verwaltungsrat der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft berufen, gleichzeitig als 2. stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Die preußischen Sparkassen im Juli

Rückgang der Spareinlagen um 181 Millionen Reichsmark.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ergibt sich nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamts vom 31. Juli ein Rückgang der Gesamteinlagen der preußischen Sparkassen im Juli um 180,9 Mill. RM. auf 6503,3 Mill. RM. Einschließlich des Rückganges im Juni um 102,4 Millionen Reichsmark haben sich die Spareinlagen in Preußen seit dem Höchststand Ende Mai d. J. mit 6788,6 Mill. RM. um 283,3 Mill. RM. oder 4,2 v. H. vermindert. Während der Juni-Rückgang allein auf verstärkte Abhebungen (452,4 Millionen Reichsmark gegen 308,4 Millionen Reichsmark im Juni 1930) infolge der verschärften Wirtschaftskrise und der in der zweiten Juni-Hälfte eingetretenen politischen Beunruhigung zurückzuführen war und die Einzahlungen (359,1 Mill. RM.) sich sogar über denen im Vergleichsmonat des Vorjahres (347,3 Mill. RM.) bewegten, haben im Juli auch die Einzahlungen — 274,9 Mill. RM. gegen 411,7 Mill. RM. im Juli 1930 — erheblich nachgelassen. Die Auszahlungen sind im Juli mit 456,9 Mill. RM. nur wenig höher gewesen als im Vormonat, dagegen wieder erheblich stärker als im Vergleichsmonat des Vorjahres (361,5 Millionen Reichsmark). Wenn auch in diesen Zahlen das gestörte Vertrauen zur Währung und Banksicherheit seinen deutlichen Ausdruck findet, besonders wenn man sich vergegenwärtigt, daß trotz fortschreitender Wirtschaftskrise in den ersten fünf Monaten des Jahres sich noch ein Einzahlungsüberschuß von monatlich 26 bis 58 Mill. RM. ergeben hat, so ist durch die gesetzlichen Maßnahmen in bezug auf Einstellung und Beschränkung der Auszahlungen das Zahlenbild für Juli doch stark beeinflußt. Die vollen Auswirkungen der Vertrauenskrise der letzten Wochen werden erst die in den nächsten Tagen vorliegenden Ergebnisse einer Zwischenzählung für die Zeit vom 1. bis 15. August widerspiegeln. — Nach den für Juli vorliegenden Zahlen ist unter den preußischen Provinzen Berlin mit einer Verminderung des Vormonatsbestandes um 5,1 v. H. am stärksten betroffen, es folgt Ostpreußen mit 3,3 v. H. — Eine verschiedene Bewegung bei agrarischen und industriellen Provinzen ist — im Gegensatz zum Vormonat — nicht festzustellen. Bemerkt sei, daß von den berichtenden 1381 Sparkassen im Juli immerhin noch 100, also 7,2 v. H., einen Einzahlungsüberschuß aufweisen, wobei es sich allerdings nur um einige mittlere, sonst aber um kleine Kassen handelt. — Die Giroeinlagen sind von 905 Mill. RM. Ende Mai um 35 Mill. RM. im Juni und um 44,3 Mill. RM. im Juli — in beiden Monaten zusammen somit um 79,3 Mill. RM. oder 8,8 v. H. des Mai-Bestandes — auf 825,7 Mill. RM. Ende Juli zurückgegangen.

Notendeckung 41,5 Prozent

Weitere Entlastung der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. August hat sich die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 153,3 auf 3153,6 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben Handelswechsel und Schecks um 152,5 auf 2951,5 Mill. RM. und Lombardbestände um 0,7 auf 99,1 Mill. RM. abgenommen. Reichsschatzwechsel sind nicht vorhanden.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 193,0 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 187,5 auf 4049,8 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,5 auf 397,8 Mill. RM. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 532,5 eine Zunahme um 7,0 Millionen Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 3,2 auf 1679,6 Mill RM. verringert, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß sich die Bestände der Reichsbank an Auslandwechseln gleichzeitig um 15,1 Mill. RM. erhöhten. Im einzelnen haben die Goldbestände um 77 000 RM. auf 1365,9 Mill RM. zugenommen, die Devisen um 3,3 auf 313,8 Mill. RM. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 41,5 Prozent gegen 39,7 Prozent in der Vorwoche.

Hilfe für das Bankhaus H. F. Lehmann in Halle von Privatseite?

Eine Entscheidung über die angebahnten Stützungsverhandlungen des Bankhauses ist noch nicht gefallen. Nachdem die Provinzialverwaltung und die Mitteldeutsche Landesbank eine Garantieübernahme abgelehnt haben, stehen allem Anschein nach die Verhandlungen in Berlin jetzt wieder im Vordergrund. Laut „Hall. Nachr." dürfte nach den Ergebnissen der Verhandlungen vor der Schalterschließung irgendeine Großbank, auch nicht die Commerz- und Privatbank, die von verschiedenen Seiten genannt worden war, als stützender oder übernehmender Teil in Frage kommen, vielmehr dürfte man annehmen, daß die Verhandlungen mit einer anderen Stelle, und zwar mit Privatbankseite außerhalb Halles gepflogen werden. Einzelheiten hierüber sind noch nicht bekannt.

Kein Stickstoff-Friede

Ein englisches Dementi.

Nach einer französischen Meldung, die aus Brüssel stammt, ist im Verlaufe der letzten Verhandlungen ein Abkommen zwischen den Stickstoffproduzenten Belgiens, Deutschlands, Norwegens und Englands zustande gekommen. Der Verteag setze eine bestimmte Produktionsmenge jährlich für jedes Land fest. Frankreich habe sich nicht zum Beitritt zu dem Vertrag entschließen können, doch werden seine Produzenten der neuen Entente gegenüber eine wohlwollende Stellung einnehmen. Es würden auch bald neue Verhandlungen beginnen, die das Verhältnis Frankreichs zur neuen Entente in den Einzelheiten regeln sollen. Der englische Chemiekonzern, die Imperial Chemical Industry Ltd., veröffentlicht demgegenüber eine Erklärung, in der eine Fortsetzung der internationalen Stickstoffverhandlungen, über die während der letzten Tage Gerüchte verbreitet waren, dementiert wird. Es haben lediglich Verhandlungen zwischen der deutschen und der belgischen Regierung über ein Abkommen zwecks gegenseitigen Einfuhrverbots für alle Düngemittel stattgefunden. Außerdem haben verschiedene führende Vertreter der chilenischen Salpeterindustrie mit Vertretern der belgischen Stickstoffindustrie rein informative Besprechungen in bezug auf die belgischen Preise für Düngemittel gehabt. Diese Besprechungen hatten ein bestimmtes Ergebnis keineswegs zum Ziele. Weitere Verhandlungen über ein internationales Stickstoffabkommen wären in naher Zukunft kaum zu erwarten.

Senkung des Zinssatzes für den Bezug von Originalwintersaatgetreide.

Um den Absatz von anerkanntem Originalsaatgut für Wintergetreide (Winterweizen, Winterroggen, Wintergerste) auch in diesem Jahre zu heben, hat die Reichsregierung Mittel zur Verfügung gestellt, die dazu bestimmt sind, den Zinssatz für Kredite zu senken, die für den Bezug von anerkanntem Originalwintersaatgetreide gewährt werden. Die Zinsverbilligung soll ausschließlich den deutschen Landwirten zugute kommen, die anerkanntes deutsches Originalwintersaatgut kaufen; sie besteht in der Senkung des Zinssatzes für Diskontkredite für die Dauer von $2 \times 3 = 6$ Monaten. Die Zinsverbilligung erfolgt:

soweit genosenschaftlicher Absatz in Frage kommt, durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse für Diskontkredite, die die Preußische Zentralgenossenschaftskasse im üblichen Geschäftsverkehr mit den ihr angeschlossenen Genossenschaften gewährt;

soweit Absatz durch die Originalsaatzüchter im freien Handel in Frage kommt, durch die Reichs-Kredit-Gesellschaft für Diskontkredite, die hierfür von Bankseite gewährt werden, wobei den diskontierenden Banken eine Diskontmöglichkeit für die mit ihrem Giro versehenen Wechsel bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. gegeben ist.

Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse und die Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. rechnen die von ihnen hereingenommenen Wechsel zu einem Zinssatz ab, der bei einem Reichsbankdiskont von 10 Prozent und darüber um 6 Prozent verbilligt wird. Soweit der Reichsbankdiskontsatz unter 10 Prozent sinkt, ermäßigt sich die Zinsverbilligung um die gleiche Prozentzahl.

Die Prüfung der Bonität und der sonstigen für die Hereinnahme der Wechsel maßgebenden Momente erfolgt nach den bei der Diskontierung von Wechseln im allgemeinen geltenden bankmäßigen Gesichtspunkten.

Die zu verbilligenden Kredite müssen nachweislich für den Bezug von anerkanntem Originalwintersaatgut gewährt sein. Zu dem Zweck ist

bei dem Absatz durch die Genossenschaften die Faktura oder der Originalfrachtbrief über den Bezug des Originalwintersaatguts bereit zu halten.

Bei dem Absatz im freien Handel muß der Wechsel die Unterschrift eines Originalsaatgutzüchters tragen; ohne solche Unterschrift kommt eine verbilligte Diskontierung nicht in Frage.

Die Zinsverbilligung wird nur für den Bezug von anerkanntem Originalwintersaatgut gewährt und nicht für Absaaten oder sonstiges Saatgut. Die genossenschaftlichen Zentralkassen und -warenanstalten erhalten nähere Mitteilung durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse; die Bankinstitute, die mit Originalsaatzüchtern in Verbindung stehen, können Näheres durch die Reichs-Kredit-Gesellschaft AG., Berlin W 8, erfahren.

Zuckerrübenuntersuchungen.

Die Zuckerfabrik Kl.-Wanzleben vorm. Rabbethge & Giesecke AG. hatte bei ihren Untersuchungen von Fabrikrüben am 18. August folgende Ergebnisse: Krautgewicht 569 (Vorwoche 520, 18. August 1930 488) Gramm, Rübengewicht 309 (253 bzw. 337) Gramm, Zucker in der Rübe 15,6 (14,9 bzw. 16,3) Prozent. — Die im Institut für Zuckerindustrie ausgeführten Rübenuntersuchungen der Abteilung der Rohzuckerfabriken ergaben für den 20. August d. J.: Durchschnittsgewicht einer Rübe 319 (Vorwoche 271, 21. August 1930: 376) Gramm, Durchschnittsgewicht der Blätter einer Rübe 456 (457 bzw. 527) Gramm, Zucker in der Rübe 14,9 (14,4 bzw. 14,2 Prozent. — Die Rübenuntersuchungen der Zuckerfabriken ergaben am 20. August: Durchschnittsgewicht einer Rübe 375,83 (Vorwoche 321,53, Vorjahrsdurchschnitt 406,44) Gramm, Durchschnittsgewicht der Blätter einer Rübe 578,31 (556,06 bzw. 557,86) Gramm, Zucker in der Rübe 14,46 (13,75 bzw. 14,24) Prozent.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Salzdetfurth-Konzern. Wie wir hören, hat der bisher verflossene Teil des Geschäftsjahres 1931 beim Salzdetfurth-Aschersleben-Westeregeln-Konzern einen nicht ungünstigen Verlauf genommen, wenngleich die scharfe Einschränkung von Produktion und Absatz naturgemäß nich ohne Einfluß auf das Ergebnis bleiben konnte. Das Geschäft in chemischen Erzeugnissen, daß allerdings im gesamten Konzern nur eine untergeordnete Rolle spielt, sei verhältnismäßig befriedigend gewesen. Die Erdölarbeiten, die von anderen Gesellschaften auf Grund vertraglicher Vereinbarungen auf dem Besitz des Konzerns vorgenommen wurden, haben bisher keine Einnahmen gebracht. Die finanzielle Lage sei nach wie vor recht günstig. Gegenüber dem Stande Ende 1930 dürfte in der Höhe der Bankguthaben keine erhebliche Veränderung eingetreten sein.

Dresdener Bank. Wie verlautet, sind zur Zeit Verhandlungen im Gange, die eine Übernahme von 22 Mill. Mark nom. eigenen Aktien, die sich im Besitz des Instituts befinden, auf das Reich bzw. die Reichskreditgesellschaft bezwecken. Die Verhandlungen sind, wie wir hören, noch in der Schwebe, so daß Einzelheiten hierüber noch in keiner Weise feststehen.

Tobis-Polyphon. Wie verlautet, steht die Gründung einer Gesellschaft, der die Herstellung von fremdsprachlichen Versionen deutscher Filme sowie deren Export obliegen wird, unmittelbar bevor. Es handelt sich um die Tobis-Polyphon-Film G. m. b. H., deren Kapital mit 100 000 RM. bemessen sein wird. Hiervon wird die Tobis 51 Prozent übernehmen, während der Rest von der Polyphongesellschaft aufgebracht wird.

Wiederaufnahme der Produktion bei den Kölner Ford-Werken. Kurz nach dem Ausbruch der Kreditkrise hatte, wie wir seinerzeit meldeten, die Leitung der Kölner Ford-Werke die Erzeugung stark eingeschränkt und schließlich, um nicht auf Lager arbeiten zu müssen, nahezu ganz eingestellt. Die Verwaltung teilt nunmehr mit, daß man jetzt wieder eine Produktion von zehn Wagen pro Tag aufgenommen habe und daß man hoffe, binnen kurzem die Beurlaubung der Belegschaft langsam zu beenden und bereits in kurzer Zeit wieder die Erzeugung in größerem Umfange betreiben zu können.

Verbot der Einfuhr von Düngemitteln nach Polen. Der Einfuhr folgender Düngemittel nach Polen wurde verboten: salpetersaures und schwefelsaures Ammoniak, salpetersaures Natron, gereinigt und synthetisch, Schwefelsalpeter, Kalksalpeter, Kalkstickstoff sowie Verbindungen der obigen mit anderen Stoffen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	25. 8.	24. 8.		25. 8.	24. 8.
Buenos 1 Peso	1.173	1.173	Jugosl. 100 D.	7.423	7.413
Japan 1 Jen	2.078	2.078	Kopenh. 100 K.	112.49	112.49
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.55	18.55
Lond. 1 Pfd. St.	20.449	20.449	Oslo 100 K.	112.49	112.49
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.495	16.49
Rio 1 Milr.	0.261	0.261	Schweiz 100 Frk.	81.94	81.92
Amsterd. 100 G.	169.78	169.78	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath. 100 Drchm.	5.45	5.45	Span. 100 Pes.	37.21	37.21
Brüss. 100 Belg.	58.70	58.68	Stockh. 100 Kr.	112.54	112.54
Danz. 100 Guld.	81.68	81.70	Budapest 100 P.	73.43	73.43
Hels. 100 f. M.	10.59	10.59	Wien 100 Schill.	59.18	59.16
Italien 100 Lire	22.03	22.03			

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	25. 8.	(Für 100 kg)	25. 8.
Weizen, märk.	211.0—213.0	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	163—165	Futtererbsen	18.00—20.00
Rauhgerste	—	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	152—162	Ackerbohnen	—
Neue Winterg.	—	Wicken	—
Hafer, märk.	140—148	Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	26.75—33.00	Serradella	—
Roggenmehl	23.50—26.00	Rapskuchen	—
Weizenkleie	11.75—12.25	Leinkuchen	13.40—13.50
Roggenkleie	10.10—10.60	Trockenschnitz.	6.90—7.00
Raps, 1000 kg	140.00—150.00	Soja-Schrot	11.90—12.60
Leinsaat, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	24.00—31.00	Kartoffelflocken	—
		Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 25. August.

Der Brotgetreidemarkt wird fast ganz von den vom Mehlgeschäft ausgehenden Einflüssen beherrscht, da vom Exportgeschäft jegliche Anregung fehlt. Weizenmehl war trotz nachgebender Forderungen der Mühlen fast gänzlich geschäftslos, dagegen hatte Roggenmehl bei veränderten Preisen laufendes Konsumgeschäft und dementsprechend gestaltete sich auch die Tendenz für Weizen und Roggen. Weizen wurde reichlicher angeboten, namentlich machte sich stärkeres Angebot geringerer Qualitäten bemerkbar, während die Nachfrage der Mühlen und des Handels nur sehr gering war. Die Preise schwächten sich im Effektiv- und Lieferungsgeschäft um 3 bis 4 M. ab. Roggen wurde nach wie vor ziemlich knapp angeboten. Das herauskommende Material fand zu 1 bis 2 Mark niedrigeren Preisen Aufnahme. Am Lieferungsmarkt gaben die Roggenpreise entsprechend nach. Hafer wurde ebenfalls reichlicher angeboten, namentlich in abfallendem Material. Auch hier trat eine weitere Abschwächung ein. Gerste lag ruhig.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	25. 8.	18. 8.		25. 8.	18. 8.
Weizen, inl.	213—223	215—225	Hafer, neuer	150—160	150—160
Roggen inl.	180—185	185—190	Mais, amer.	207—212	202—207
Sommerg.	160—170	160—170	do. cinquan.	235—240	235—240
Winterg.	150—165	150—165	Raps, ruhig	—	—
Hafer, alter	168—178	168—178	Erbs., inl. V.	210—235	210—230

Futtermittel.

Berlin, 25. Aug. Rauhfutternotierungen: Roggenstroh drahtgepreßt 0,45—0,60, Weizenstroh drahtgepreßt 0,35—0,50, Haferstroh drahtgepreßt 0,35—0,50, Gerstenstroh drahtgepreßt 0,35—0,50, gebundenes Roggenlangstroh 0,50—0,65, Roggenstroh bindfadengepreßt 0,35—0,55, Weizenstroh bindfadengepreßt 0,35—0,45, Häcksel 1,25—1,35, Heu, handelsüblich, gesund und trocken 1,25—1,55, 1. Schn. (neu) 1,70—2,20, 2. Schn. —, Luzerne lose —, Timothee lose 2,30—2,60, Kleeheu lose (alt) 2,15—2,45, Mielitzheu rein, lose —, do. (Warthe) —, do. (Havel) —, Heu drahtgepreßt 0,30 über Notiz. Alles für 50 kg.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	25. 8.	24. 8.
Elektrolytkupfer (180 kg)	74.50	74.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	51.00—53.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.50—40.50	38.00—40.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. August.

Auftrieb: 1588 Rinder (darunter 353 Ochsen, 671 Bullen, 564 Kühe und Färsen, 22 direkt, sowie 80 Auslandrinder), 2556 Kälber (28 direkt), 4028 Schafe, 118 Ziegen, 12 405 Schweine (direkt 2516).

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	3	22—25	Schafe	3	38—41
do.	2	43—47	do.	4	15—20	do.	4	40—46
do.	3	39—42	Färsen	1	43	do.	5	26—36
do.	4	35—38	do.	2	36—42	do.	6	—
do.	5	—	do.	3	30—35	Schweine	1	58
do.	6	—	Fresser		26—35	do.	2	56—58
Bullen	1	40—42	Kälber	1	—	do.	3	56—57
do.	2	37—39	do.	2	50—61	do.	4	52—55
do.	3	34—38	do.	3	48—58	do.	5	48—50
do.	4	30—33	do.	4	35—45	do.	6	—
Kühe	1	32—36	Schafe	1	54—56	Sauen		50—52
do.	2	26—30	do.	2	48—52			

Geschäftsgang: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst langsam; in guten Bullen bleibt Überstand; Kälber: in guter Ware ziemlich glatt, schwere und hoffende Ware vernachlässigt; bei Schafen gutes Stallvieh gesucht, sonst ruhig; Schweine ziemlich glatt, in leichter Ware ruhig.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 25. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 295377
10 Gewinne zu 5000 M. 44192 50551 130117 285784 369081
22 Gewinne zu 3000 M. 144815 175470 185794 266687 274538 288489 310788 367971 373832 392104 395247
40 Gewinne zu 2000 M. 6682 7191 36011 38004 51878 93035 100368 115078 129770 136319 145374 157676 174305 179705 193317 244187 266721 267819 302645 386119
104 Gewinne zu 1000 M. 8533 8640 15056 43999 48363 63209 79274 80204 100794 110537 137669 151186 165500 172284 173192 175913 188592 214496 222766 225549 229295 234998 241254 251125 252348 266263 268176 271774 281188 284111 291538 293915 298968 302370 303406 305616 314465 315877 338440 339396 342023 346469 347345 347362 349082 350040 353559 354475 354906 377525 382558 396841
176 Gewinne zu 500 M. 2122 9327 11173 22260 23596 27151 27262 28117 35143 38187 39266 41979 43219 56432 65101 67174 69102 72939 82206 84778 89634 99027 99631 101909 107365 109061 111812 113603 119275 119557 120107 123978 124647 132424 132634 133944 135297 135530 136817 142977 144298 144758 157651 161530 164175 165345 189041 190548 194558 206410 214253 215112 222020 225794 226878 227497 234656 241378 273632 274035 282003 300191 303392 306843 309344 310288 313129 313346 315419 319876 320983 333585 343635 349168 350034 357620 361316 364312 368848 371589 375664 381891 382001 384037 385539 393171 394680 398049

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 39137 114570 204223 298772
22 Gewinne zu 3000 M. 48282 77566 87492 117383 142829 181187 193634 205773 349172 367140 397149
56 Gewinne zu 2000 M. 18908 27899 49769 63081 63932 66170 99274 106280 114626 164914 178441 191425 202348 203436 215593 233202 249582 252701 259160 299548 299935 319122 319488 346460 358765 364093 377689 391223
98 Gewinne zu 1000 M. 1875 6856 7550 8271 9657 10677 18843 20896 33037 56349 60500 68953 70104 72559 86094 89020 93393 110168 111418 125393 136542 148552 155374 186074 205224 207090 207385 227492 230795 231387 247255 250353 250652 251503 262554 274953 287364 292889 298676 301507 319205 326974 332389 336891 343549 374141 395855 398398 398780
154 Gewinne zu 500 M. 11484 15904 19057 24882 29307 44380 44909 46712 49094 49537 69098 79819 84457 90991 98328 104256 107169 108154 110670 111641 116647 121707 123560 126559 129420 137044 151821 152563 152575 155621 157406 163656 170049 175662 176240 192131 195880 195977 213622 215740 220095 222799 224087 224113 224588 229858 236258 238809 239698 243259 251343 251791 251985 253653 256220 259701 263893 269239 270906 277829 286214 288900 296158 297394 299343 305226 324604 335811 342857 343711 347705 347877 358265 369725 370212 391561 396113

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 18 zu je 25000, 106 zu je 10000, 248 zu je 5000, 500 zu je 8000, 1496 zu je 2000, 2982 zu je 1000, 4856 zu je 500, 14736 zu je 400 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0011

Heute letzter Tag „Schrecken der Garnison“

Versäumen Sie nicht diese letzte Gelegenheit!

Lichtspielhaus „Sonne“

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Landwirt und Gemeindevorsteher

Eugen Lange

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Minna Lange geb. Eckardt
im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Bündorf, den 23. August 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. d. M., nachm. 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern nachmittag ist nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenen Kriegsleiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel

der frühere Werkmeister

Wilhelm Graf

im Alter von 46 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Käthe Graf
nebst Kindern u. Angehörigen

Leuna, den 26. August 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, 16 Uhr, von der Kapelle des Zweckverbandsfriedhofes aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief gestern, bald 91 Jahre alt, unser Vater und Großvater

Wilhelm Grupp

Namens der trauernden Hinterbliebenen
E. Grupp und Familie.

Leuna, Torweg 2, den 26. August 1931.

Beerdigung findet am 28. August, 14 Uhr, von der Kapelle des Leunaer Friedhofes aus statt.

Am Montag, dem 24. August, entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Straßenwärter

Albert Riemann

im Alter vom 59 Jahren.

In tiefer Trauer
Fam. Robert Riemann
Fam. Franz Riemann

Schkopau, Beesen, den 26. August 31.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. August, nachmittags 3 Uhr, statt.

Die 2. Rate der Kirchensteuer u. sonstige Reste der **Kirchengemeinden St. Viti, Dom u. St. Maximi** werden **vom 29. August bis 5. September je einschl.** in den bekannten Stellen eingezogen.

Merseburg, den 26. August 1931.
Die Gemeindekirchenräte.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Weißenfels. Gustav Erbert, 66 J.
Valgstädt a. U. Frau Luise Minkmar, 89 J.

Leuna
3-Zimmer-Wohng.
mit Küche ab 1. 9. zu vermieten (I. Etage). Leuna, Ebertstr. 84.

Jg. kinderl. Ehep. sucht
2-3 leere Zimm.
m. Kochgelegenh. z. 1. 10. Off. u. 449 a. d. G. d. Bl.

5–6000 Mark
auf Grundstück zur Ablösg. einer Banksicherheitshypothek a. Privat gesucht. Werte Ang. m. Zinssatz u. 453 a. d. G.

Lebensm.-Geschäft
mit Schlachthaus ges. Kaufe evtl. Grundstück. Off. u. 450 an d. Gesch.

Lenzen a. Elbe
Massiv. Wohnhaus
mit Scheune, 9×18 m groß, neu erbaut, dazu massiven Stall und ca. 4 Morg. Acker i. Mecklb. Dorf mitten i. Kiefernwald gelegen, geeignet f. Ruhesitz od. Geflügelfarm für nur 7500 ℳ zu verkaufen.
Robert Knödel, Lenzen a. E.

Schkopau
An Private
großer Kleiderschrank, ovaler Tisch, Vertiko, Bücherregale, Staffelei, Schreibtischstuhl, Eckbänke, Eisschrank zu verkaufen.
Frau O. Caesar, Gartenstadt Skopau.

Gebraucht. Knabenrad
zu kaufen gesucht. Off. u 448 a. d. Gesch.

Zu kaufen gesucht wird **weiß tief. Kinderwagen.** Ang. u. 6197 a. d. Gesch.

Bad Dürrenberg
Fast neues Schlafzim.
mit Steppdecken und Lampen, sowie 4teilige Flurgard., 7 teil. Korbmöbelgarn., 2 gut. Tische 4 Stühle u. Chaiselong. preiswert zu verkaufen. **Bad Dürrenberg,** Straße 34, Haus 9.

Gravenstein. Äpfel
verkauft **Burkhardt,** Vor dem Klausentor 5.

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.
Seidel, Blumenthalstr. 4
Kuntze, Wiesenstraße 20
Mirus, Hallische Str. 52
Nahn, Hallische Str. 9
Einzelverkauf:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50.

Wer braucht mich?
Ich bin groß, schlank, hellblond, 17 J., heitere Natur, i. Haush. erfahr., sehr kinderl., etw. Kenntnis i. Schreibmaschine, würde a. Stllg. annehm. als lernende Verkäufer Ang. u. 452 a. d. Gesch.

Café Schmied
Heute
Tanz-Abend

Donnerstag
Schlachtfest
Klappach Ober-Altenburg 30

Donnerstag **Schlachtefest**
O. Vollmann
Preußerstraße 4.

Leuna Ecke Sattler- u. Maurerstr.
Donnerstag
Schlachtefest
Ab 10 Uhr Wellfleisch, Rot- und Leberw. Pfd. 1,10. Knackw. Pfd. 1,30.
Ida Günther.

PATENT

KETTENNETZ RAHMEN
von Mk. 14.— an
Möbel-Harnisch
Ölgrube 1.

Saubere ehrliche Frau nimmt noch Wäsche an. Pro Tag 3 Mark. Ang. u. 451 a. d. Gesch. d. Bl.

HALLE — LEIPZIG

trifft sich am Sonnabend, dem 29. August 1931

zur ersten Wochenend-Gesellschafts-Feier

im Flughafen-Restaurant Halle-Leipzig

bei Schkeuditz. Eintritt bis 7 Uhr 50 Pf., ab 7 Uhr 1 M.

PROGRAMM:

Kabarett
Herbert Freund in seinen Original-Tanz-Parodien
Gertie Barth, die entzückende Lautensängerin.

Die neue Wintermode in Pelzen
Die neuen Pelzmodelle werden gestellt von der Firma G. Nauck, Leipzig C 1, Brühl 43.

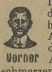
Großes Feuerwerk
Fabelhafte Effekte im Zusammenspiel der pyrotechnischen Leistungen mit den einzigartigen Naturbildern des Platzes.

Danksagung.

Rheuma

War jahrelang mit Rheuma behaftet. War so, daß ich mir nicht die Haare mehr kämmen konnte. Habe Tee und Einreibungen versucht und alles versagte. Nun zuletzt habe ich noch eine große Venenentzündung, wo ich einen Arzt hatte und 6 Wochen fest gelegen, so daß ich glaubte, nicht wieder laufen zu können und steif bleiben würde. Nun wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam gemacht und nach der 1. Schachtel konnte ich schon meine Wäsche wieder selbst waschen. Bis jetzt habe ich 3 Schachteln gebraucht und fühle mich sehr wohl. Essen schmeckt mir wieder und meine Bekannten fragen mich, was haben Sie nur dafür getan?, daß Sie so gut wieder laufen können. Und ich sage allen Menschen, wer mich fragt und sind kränklich: nehmen Sie nur das Indische Kräuter-Pulver, das ist ein vorzügliches Mittel. Ich bin eine Frau von 55 Jahren und gehe jeden Tag Waschen und Reinemachen. Nehme es weiter. . . . . So schreibt **Frau Selma Grüßig, Leipzig, Wurzner Str. 179,** am 11. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— Mark. Reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfennig. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.



Vorher

Nachher

---

17 jährig. Mädchen
Lyzeumreife, z. Z. schon i. Haushalt tätig, sucht Stellung als
Haustochter
Ang. u. 6193 a. d. Gesch.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
in Landwirtschaft ges. **Großkayna,** Weststr. 13.

Sauberes, kinderliebes
Alleinmädchen
m. Kenntn. im Kochen, Näh. sow. all. häuslichen Arb. zum 1. 9. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Original-Zeugnisse

und andere wertvolle Unterlagen werden Offert-Briefen tunlichst nicht beigefügt. Da uns in vielen Fällen die Auftraggeber von derartigen Anzeigen unbekannt bleiben, haben wir keine Handhabe, die Rückgabe zu erwirken.

Anzeigen-Abteilung.

Tivoli Heute, Mittwoch, Sonderabend: **Tanzabend**

Es spielt Kalinka, der Meister der Geige und des Vibraphons, mit seinen Künstlern.

Freitag Konzertabend. Programm liegt aus.

Lang-, Halb- und Sport-Stiefel
sowie Schuhe aller Art
spottbillig
Rich. Schmidt jun.
Merseburg, An der Geisel 3.

Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — **Bettfedern** bed. billig. zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

FUSSMÜDIGKEIT?
Wenn alles erfolglos versucht, dann nur noch
„Edmi“ Fussbandagen IN- UND AUSLAND-PATENTE
Edmi ist zur Ergänzung der Wirksamkeit der bei Senkfuß notwendigen Einlage unentbehrlich!
Edmi hat sich bei Beruf und Sport 10000 fach bewährt und wird täglich vom Arzt verordnet.
Johannisbad Merseburg, Johannisstr. 10

Sprachunterricht
Latein, Griechisch, Hebräisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch, Deutsch.
Breite Straße 16, Erdgeschoß.

Kapitalkräftiges Unternehmen sucht redegewandte, repräsentable Verkaufskraft als
Allein-Vertreter
für seit langem bei Großverbrauchern, wie Behörden, industr. Betrieben, Hotels usw., eingef. Spezialfabrikate (keine Saisonartikel). Zeitgem. Prov. u. Spesen. Kapital n. erf. **Provisionsauszahlung sofort nach Auftragseingang.** Gute Dauerexistenz für befähigte Herren. Angebote unter E. D. 8726 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geschäftsmann inseriere!

Lebensmitt.- u. Schokol.-Gesch. in Weißenfels
sofort zu verk. Sehr gute Ladeneinrichtung ist f. 3000 ℳ zu übernehmen. Warenlager ca. 3000 ℳ. Nichtfachmann wird angel. Nur ernste Reflektanten, welche sich eine Existenz schaffen wollen, wollen sich melden unt. 6188 a. d. Gesch. d. Bl.

Wohnhaus
großes, schönes, 1907 erbaut, gegen Haus m. Geschäft inmitten der Stadt zu tauschen gesucht. Ang. unt. 447 an die Gesch. d. Bl.

3

Unsere allmonatlich einmal stattfindende außergewöhnlich billige Sonderveranstaltung: Strumpftage

Baumwollstrumpf verst. Ferse u. Spitze	0.35
Maccostrumpf gute Gebrauchsqual. Doppelsohle u. Hochferse	0.75
Künstliche Waschseide sehr feinfädig i. mod. Farben	1.10
Waschseide, plat. v. größt. Haltbarkeit. . . .	1.40
Pa. Waschseide 4fache Hochf., Sohle u. Spitze mit Florrand . .	1.50
Seidenflor „Magnet“ extra stark, 6 fache Hochf., Sohl. und Spitze	1.75
Waschseide dichte eleg. Qualität mit Ballenverstärkung	1.95
Herrensocken gute Strapaz.-Qualität. . . .	0.60
Herrensocken Seidenflor, elegante Muster, verstärkt. Sohl.	0.90

findet in diesem Monat Donnerstag, Freitag, Sonnabend, den 27., 28. und 29. August statt.

Dobkowitz

Alles muß sein Maß haben — auch der Waschkessel!

Nur eine Waschlauge, die richtig bereitet ist, ergibt eine Wäsche, wie sie sein soll: duftig, frisch und blütenweiß! Nehmen Sie auf je 3 Eimer Wasser, die Ihr Waschkessel enthält, 1 Paket Persil! Das ist das richtige Verhältnis, und so haben Sie jede Sicherheit, ein vorzügliches Waschergebnis zu erzielen. Die Persillauge wird kalt bereitet und die Wäsche nur einmal kurze Zeit gekocht.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0012

A 1 Universit.Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 199 — Mittwoch, den 26. August 1931 — 58. Jahrgang

Kanzlerrede in Stuttgart

Keine Erweiterung des Kabinetts

„Der Weltwirtschaftskrise ist nur mit internationalen Maßnahmen beizukommen"

Elastischere Außenpolitik

Größte Sparsamkeit überall

Auf der gestern in Stuttgart abgehaltenen Tagung der Zentrumsfraktion streifte der Reichskanzler in einer großen programmatischen Rede alle für das deutsche Volk wichtigen Gegenwartsfragen. Er begann seine Ausführungen mit einer Schilderung seiner Besprechungen mit den ausländischen Staatsmännern und setzte dann auseinander, welche Schwierigkeiten auf dem Gebiete der internationalen Politik und der Wirtschaft bestehen, und wie Deutschlands Wirtschaft sich mit einem relativ kleinen Betriebskapital weiterhin behaupten müsse. Die Bewegungsfreiheit der deutschen Politik müsse gerettet werden. Sie dürfe nicht durch falsche Maßnahmen auf politischem und finanziellem Wege erneut gefährdet werden.

Die einzelnen Stände und Berufe in Deutschland müßten sich mehr als bisher auf ihre eigene Kraft konzentrieren.

Die Besprechungen mit den amerikanischen Staatsleuten hätten ergeben, daß die Agrarkrise in Amerika in viel stärkerem Maße als in Deutschland fühlbar sei, und daß man mit der Schilderung unserer Notverhältnisse wenig Eindruck bei ihnen hervorrufe, da diese auf ihre eigene Not hinzuweisen in der Lage seien. Es gelte zu zeigen, daß das deutsche Volk und seine politische Führung die besseren Nerven haben, daß wir durch das tiefe Tal dieses Winters hindurch müssen und daß wir nicht nach den goldenen Äpfeln greifen dürfen, um nach Jahren zu erkennen, daß diese goldenen Äpfel nur Staub gewesen seien.

Des weiteren besprach der Reichskanzler die verfehlten Kapitalanlagen in der deutschen Wirtschaft. Die Rationalisierung sei viele Jahre der Notwendigkeit vorausgeeilt. Die Kredite der Großbanken seien viel zuwenig vorsichtig untergebracht worden. Die Gehälter, namentlich bei den wirtschaftlichen Verbänden, seien ins Ungemessene gesteigert worden. Die Anleihepolitik der Großstädte und auch der sonstigen Gemeinden ergebe rein zahlenmäßig ein erschütterndes Bild.

Württemberg und Baden hätten den Mut aufgebracht, unpopulär zu sein und sich selbst zu helfen.

Andere Länder redeten viel über die Bedeutung des Föderalismus — gemeint ist Bayern — und seien selbst letzten Endes doch die Totengräber dieses Systems,

wenn sie nicht den Mut zum Sparen aufbringen und ihre eigenen Finanzen endlich in Ordnung zu halten. Mit der Überzahlung in den Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften müsse endlich rücksichtslos Schluß gemacht werden.

Der Reichskanzler behandelte dann weiterhin die Krise der Banken, die mangelnde Tätigkeit und Verantwortung der Aufsichtsräte, und führte als Beispiel die Nordwolle an.

Das Aktienrecht müsse unbedingt reformiert werden.

Die Vielzahl der Aufsichtsratsposten in einer Hand müsse beseitigt und eine begrenzte Bankaufsicht durchgeführt werden.

Auch vor dem Direktorium und dem Generalrat der Reichsbank könne und werde die Regierung nicht haltmachen.

Der Reichskanzler Dr. Brüning wandte sich danach den Fragen der Innenpolitik zu und deutete an, daß eine Erweiterung des Kabinetts nach rechts oder nach links unter den gegebenen politischen Verhältnissen nicht möglich sei. Er lege nach wie vor Wert darauf, mit dem Parlament zu regieren, weil er persönlich davon überzeugt sei, daß mit einer Diktatur auf die Dauer das deutsche Volk nicht regiert werden könne. Ohne ein Parlament komme auf die Dauer kein Staat aus.

Über die Außenpolitik sagte der Reichskanzler, er sei entschlossen, mit der seitherigen Form der Diplomatie zu brechen. Es habe sich bei den Besprechungen mit den führenden Staatsmännern der großen Nationen gezeigt, daß diese Methode elastischer sei.

Das neue englische Kabinett

Die offizielle Ministerliste

London, 26. Aug. Am Dienstag um 18.30 Uhr wurde die neue Ministerliste herausgegeben. Das neue Kabinett wird sich aus 10 Ministern zusammensetzen. Die offizielle Ministerliste sieht eigentliche Kabinettsmitglieder und Minister, die außerhalb des Kabinetts stehen, vor.

Die Kabinettsmitglieder sind:
Ministerpräsident: Macdonald (Arbeiterpartei);
Schatzkanzler: Snowden (Arbeiterpartei);
Präsident des Staatsrates: Baldwin (Konservativ);
Außenminister: Lord Reading (Liberal);
Dominien: Thomas (Arbeiterpartei);
Lordkanzler: Lord Sankey (Arbeiterpartei);
Innenminister: Sir Herbert Samuel (Liberal);
Indien: Sir Samuel Hoare (Konservativ);
Handel: Sir Philip Conliffe Lister (Konservativ);
Gesundheitsminister: Neville Chamberlain (Konservativ).

Außerdem wurde eine Reihe von Ministern außerhalb des Kabinetts ernannt, darunter befinden sich Sir Austen Chamberlain (Marine), Lord Almuree (Luftfahrt) usw.

Die Politik des neuen Kabinetts wird einerseits durch seine alleinige Aufgabe, die Balancierung des Budgets, bestimmt, anderseits durch die politischen Schranken, die sich aus der überparteilichen Zusammensetzung ergeben.

Macdonald nicht mehr Führer der Arbeiterpartei.

Henderson wird Nachfolger.

Im Parlament dürfte Macdonald nicht mehr als 70 Anhänger haben. Daher erwartet man mit Sicherheit, daß der Premierminister am Freitag, wenn die parlamentarische Arbeiterfraktion zusammentritt, seine Führerschaft niederlegt und sie Henderson übergibt. Nur hierdurch wird Macdonald den unmöglichen Zustand beseitigen können, daß er der Führer einer Partei im Unterhause ist, die sich in Opposition zu seiner Regierung stellt. Henderson dürfte morgen bei der entscheidungsvollen Zusammenkunft des Gewerkschaftsrates der Exekutive der Arbeiterpartei und des ständigen Ausschusses der Arbeiterfraktion das Wort ergreifen, um die Haltung der Opposition zur Politik der neuen Regierung zu entwickeln. Man hofft, daß er die sachlichen Gegensätze betonen, dagegen nicht die persönlichen Motive in Frage stellen wird, die Macdonald und Snowden als lebenslängliche Mitglieder der Arbeiterpartei bewogen haben, in einer nationalen Notlage einer Nationalregierung das Wort zu reden.

Macdonalds Rede im Rundfunk.

London, 26. Aug. Ministerpräsident Macdonald hielt am Dienstagabend im englischen Rundfunk eine Rede über die politische Lage.

Macdonald führte u. a. aus: Ich habe mein Leben dem Aufbau einer politischen Partei hingegeben. Auch jetzt habe ich keine meiner Überzeugungen und keines meiner Ideale geändert. Wie ich sehe, behauptet man jetzt, ich hätte keine Vertrauensbeweise der Arbeiterbewegung für meine Handlungsweise. Das ist wahr. Ich nehme auch keine für mich in Anspruch, obwohl ich sicher bin, daß ich sie im Interesse der weitesten Kreise besitzen sollte. Mein Vertrauensbeweis ist das nationale Pflichtbewußtsein, wie ich es auffasse, und dem ich ohne Rücksicht auf irgendwelche Folgen gehorche.

Für Länder und Gemeinden

Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte

Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

1. Die Landesregierungen sind ermächtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden) erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben. Sie können dabei von dem bestehenden Landesrecht abweichen.

2. Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und andere Ausgaben der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) herabgesetzt werden. Verpflichtungen aus Verträgen bleiben unberührt, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt.

Dietramszell, den 24. August 1931.

Der Reichspräsident, gez von Hindenburg. Der Reichskanzler, gez. Dr. Brüning. Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsminister der Finanzen, gez. H. Dietrich. Der Reichsminister des Innern, gez. Dr. Wirth.

*

Wie wir erfahren, dürften gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Notverordnung zur Sicherung der Haushalte oder unmittelbar nach der Bekanntgabe die Ausführungsverordnungen der meisten Länderregierungen ergehen.

Die Länder haben offenbar die Frist, die zwischen dem Kabinettsbeschluß und der Veröffentlichung liegt, zu beschleunigten Vorarbeiten für die Durchführung der geplanten Sparmaßregeln benutzt. Über das Ausmaß dieser Eingriffe läßt sich auch jetzt noch nichts Endgültiges sagen, zumal die Maßregeln bei den einzelnen Ländern verschieden sein werden.

Gewaltsamer Umsturz ist nicht zu befürchten

Eine Erklärung Dr. Wirths.

Stuttgart, 26. Aug. (Drahtmeldung.) Auf dem parlamentarischen Abend des Zentrums am Dienstag ergriff u. a. der württembergische Justizminister Dr. Beterle das Wort, der für die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit Württembergs eintrat. An diese Ausführungen knüpfte Reichsminister Dr. Wirth an und erklärte: Mit der Reichsreform stehe es zur Zeit schlimm, wie man vielfach höre. Es sei ein Märchen, ja eine Legende zur politischen Verhetzung, zu sagen, daß er mit dem Artikel 48 der Verfassung den Ländern den Garaus machen wolle. Die Reichsreform sei nur in einer ruhigen Atmosphäre möglich. Ein gewaltsamer Umsturz sei im Winter nicht zu befürchten, denn die Regierung sei stark genug, eine Revolution niederzuschlagen. Nicht eine Sekunde dürfe gezögert werden, der Gewalt mit höchster Gewalt zu begegnen.

Wer die Hand erhebe, dem werde sie abgeschlagen werden.

Die Regierung werde sich nicht überraschen lassen, und sage das mit aller Bestimmtheit, nachdem er mit Baden und Württemberg darüber gesprochen und auch das Einverständnis Preußens besitze.

Um die Gehälter der Volksschullehrer

Berlin, 26. Aug. (TU.) Vom Preußischen Lehrerverein wird mitgeteilt: Wie am Dienstag von einigen Berliner Blättern berichtet wurde, sollen zur Zeit im preußischen Staatsministerium Pläne erwogen werden, die auf eine Herabsetzung der Volksschullehrergehälter hinauslaufen. Wenn man auch, nach unseren Erkundigungen im Laufe des Dienstag, von den ursprünglichen Plänen wieder abgekommen ist, so gibt es noch immer einflußreiche Leute, denen die Gehälter der Volksschullehrer zu hoch sind. Man geht dabei offenbar davon aus, daß die Volksschullehrer im Jahre 1920 erheblich stärker als die übrigen Beamten aufgebessert worden seien. Dabei wird aber übersehen, daß die gewiß erhebliche Aufbesserung damals fast lediglich den Landlehrern zugute gekommen ist, die in gehaltlicher Beziehung geradezu schrecklich vernachlässigt worden waren. Die Lehrer in den großen Städten haben im Jahre 1920 kaum eine Erhöhung ihrer Bezüge erfahren und bei der letzten Besoldungsreform im Jahre 1927 sind die Lehrer lediglich im Rahmen der übrigen Beamtenbesoldung aufgebessert worden. An der 1920 nach langen Kämpfen erfolgten Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land muß aber unbedingt festgehalten werden. Wir glauben zu wissen, daß der preußische Unterrichtsminister einem Plan, der sich ausschließlich gegen die Lehrer richtet, den schärfsten Widerstand entgegensetzen und an seiner Durchführung auf keinen Fall mitwirken würde. Wir hoffen, daß auch alle die Kreise, die die Bedeutung der Schule für den Staat zu würdigen wissen, gegen einen solchen Plan schärfsten Einspruch erheben werden.

Keine Beamtenentlassungen durch Notverordnung.

Über die Kompetenzen, die den Ländern zugleich mit dem Recht, von sich aus Notverordnungen „zur Sicherung der Haushalte" zu erlassen, zugebilligt werden, bestehen vielfach noch Unklarheiten. Aus Berlin wird hierzu mitgeteilt:

Die Länder-Notverordnungen sollen in erster Linie dazu dienen, das Aufsichtsrecht über die Kommunen und Kommunalverbände neu zu fundieren, und gleichzeitig die Anwendung dieses Rechts elastischer zu gestalten. Dabei wird es sich besonders darum handeln, daß die Weitergewährung von Zuschüssen und Überweisungen an die Gemeinden usw. von bestimmten Voraussetzungen auf personalpolitischem Gebiete abhängig gemacht wird, etwa von der Senkung der überhöhten Spitzengehälter in den Kommunalverwaltungen, und von Sparmaßnahmen — durch Gehaltsabbau bzw. neue Einstufung — bei den Beamten- und Angestelltengehältern.

Erst in zweiter Linie sollen die Länd… Sicherung ihres Etats, Sparmaßnahmen… verordnung anordnen können. Hierbei … nur, neben anderem, eine Senkung der… Frage, und nicht ein Beamtenabbau, d… „wohlerworbenen Rechte" der Beamten ve…

Einberufung des Land…

Zweifel über die Ausle… der Verfassung.

Auch die kommunistische Fraktion hat … tige Einberufung des Preußischen Landta… Sie hat sich allerdings nicht der Beg… Deutschnationalen und Nationalsozialisten… berufung wegen der Reichsreformpläne be… geschlossen. Die Kommunisten begründe… rung mit dem polizeilichen Vorgehen gege… nistische Partei und mit den angekündigt… verordnungen.

An sich wäre damit die in der Verfa… Antrag auf Landtagseinberufung vorgesch… stützung von einem Fünftel der Land… erreicht. Nach der bisherigen Auffassung… gebenden Stellen im Preußischen Landtag… legung des Artikels 17 der Verfassung… Unterstützung genügen, um die Landta… herbeizuführen. Doch sind nun neuer… über die Richtigkeit dieser Auslegung en… tikel 17 der Verfassung besagt, daß sich d… jedem Jahre am zweiten Dienstag des … sammelt, und daß der Präsident ihn … muß, wenn es das Staatsministerium o… ein Fünftel der Landtagsmitglieder verlangt. Er besagt weiter, daß der Landtag den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts bestimmt. Hiernach wäre auch eine Auslegung möglich, wonach das Antragsrecht des Fünftels der Abgeordneten keine Geltung hat, wenn der Landtag sich selbst auf einen bestimmten Termin vertagt hat. Um eine klare Interpretation zu finden, ist man bei den Landtagsinstanzen gegenwärtig damit beschäftigt, Vorgeschichte und Entstehung der Bestimmungen des Artikels 17 zu erforschen, um festzustellen, wie der Sinn dieser Bestimmung gedacht war.

Auf jeden Fall ist aber damit zu rechnen, daß der Ältestenrat des Landtages nunmehr zu einer Sitzung einberufen wird.

Deutsch-chinesischer Zwischenfall

Deutscher Protest.

Zu dem Beschluß der Kuomintang-Versammlung in Kanton, einen Boykott deutscher Waren wegen deutscher Waffenlieferungen an China durchzuführen, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt Protest erhoben und der Kantonregierung mitgeteilt habe, daß die deutsche Regierung sie für alle Folgen des Boykottbeschlusses verantwortlich machen werde. In Berliner politischen Kreisen ist man der … der Kantonregierung … vollkommen ungerecht… …nde, weil auch andere … China unternommen … sich auch nicht um eine … …nd, sondern um die … …pfers für ausländische …

…egierung liegt die Tat… …mpfer der Rickmers… … die in Schweden her… … Kisten Gewehre, die … …nten, mit Bestimmung … …ankingregierung hatte, … …r, mitgeteilt, sie würde … Waren boykottieren und … …ezwungen, den damals … …pfer nach Schanghai zu … …aufhin das Auswärtige … hat jedoch das Ersuchen … , daß es jede Waffen… …lte mit Rücksicht auf … …en Kaufleute in China. … …e Handhabe, derartige … Nach dem bestehenden … …hr von Waffen aus … …ht im Transit aus an… … Schiffen. Man sieht in … …e Möglichkeit an, um … deutschen Handel zu … …a drohen, daß die deut… …nlieferungen für aus…

Oberleutnant Wendt kehrt nach Gollnow zurück.

Berlin, 26. Aug. (Radiomeldung.) Oberleutnant Wendt, der sich am Sonnabend auf dem Motorrad des Leutnants Scheringer aus der Strafanstalt Gollnow, wo er seine Festungshaft absaß, entfernte, beabsichtigt, morgen wieder nach Gollnow zurückzukehren. Wie die „B. Z." meldet, hat Oberleutnant Wendt bereits seit langem geplant, im August einen mehrtägigen Urlaub zu „nehmen" und diese Absicht auch an dem vorher bestimmten Tage durchgeführt. Es könne sich also nicht um eine Flucht handeln, wie sein Verteidiger erklärt, sondern nur um einen selbstgenommenen Urlaub. Die 5 Tage dieses Urlaubs wird Wendt nachzuverbüßen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310826-11/fragment/page=0013